Germ. sp.
149 lq

Germ. sp. 149 lg Führer

<36632758440017

<36632758440017

Bayer. Staatsbibliothek

FÜHRER

DURCH DIE

GROSSHERZOGLICHEN

VEREINIGTEN SAMMLUNGEN

ZU

KARLSRUHE.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM GR. CONSERVATOR DER ALTERTHÜMER.

MIT NACHTRÄGEN.

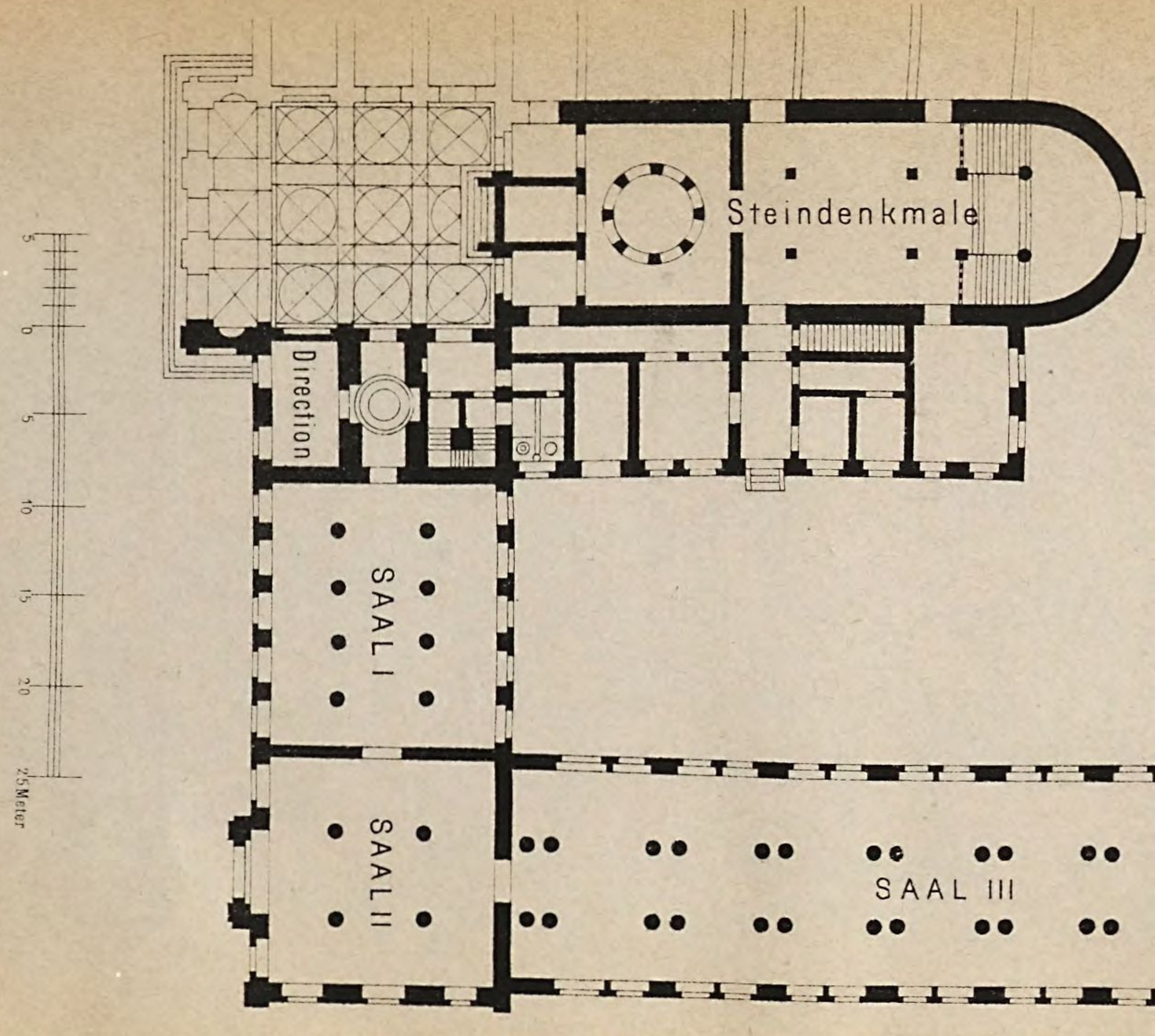
1882.

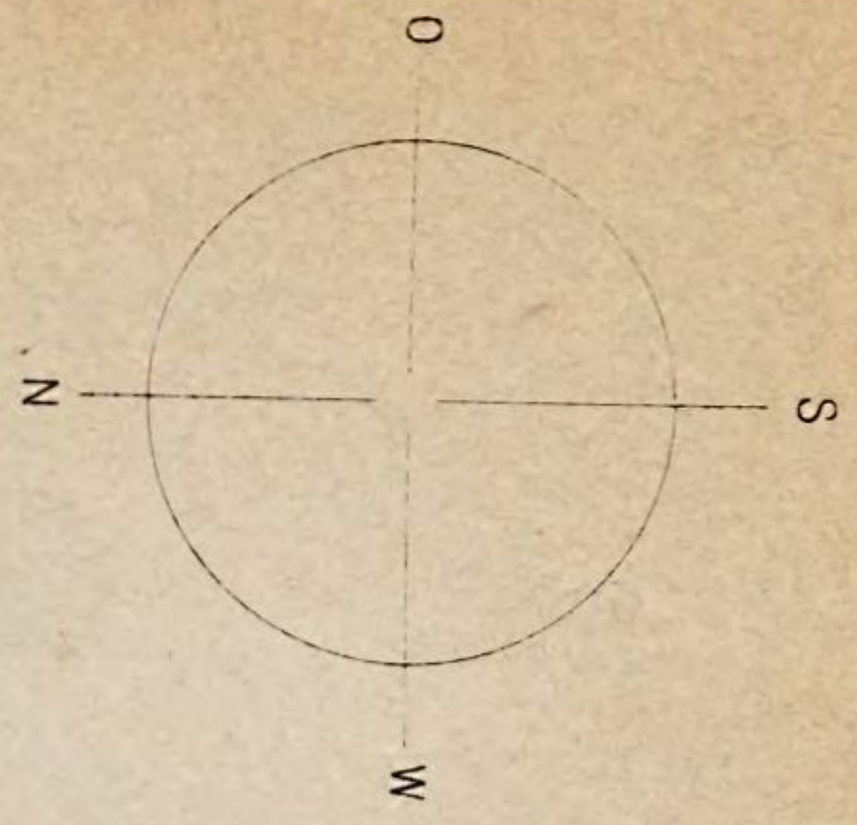
KARLSRUHE.

CHR. FR. MÜLLER'SCHE HOFBUCHHANDLUNG.

= Lesch fo. 1028.

B


Steindenkmale
Direction
SAAL I
SAAL II
SAAL III
SAAL IV
ZU SAAL
V
5
0
5
10
15
20
25 Meter


O
N
S
W

FÜHRER

DURCH DIE

GROSSHERZOGLICHEN

VEREINIGTEN SAMMLUNGEN

ZU

KARLSRUHE.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM GR. CONSERVATOR DER ALTERTHÜMER.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

KARLSRUHE.

CHR. FR. MÜLLER'SCHE HOFBUCHHANDLUNG.

1881.

Die Grossh. Sammlungen sind geöffnet

Sonntags und Mittwochs:

Vormittags 11—1 Uhr, Nachmittags 2—4 Uhr.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zu anderen Zeiten wende man sich an den anwesenden Diener.

Wer die Sammlungen zu eingehendem Studium benützen will und besonderer Begünstigungen bedarf, wird veranlasst, sich bei dem Vorstande zu melden.

INHALT.

Seite

Vorbemerkungen 1

Saal I. Aegyptische Sammlung. Vasen und Terracotten 2

I. Aegyptische Alterthümer 3
II. Assyrische Alterthümer 9
III. Antike Thongefässe 11
IV. Architektonische Ornamente. Steinbilder 22
V. Terracotten 23

Saal II. Antike Bronzen, Gemmen, Münzen. Römische Alterthümer aus Baden.

VI. Antike Bronzen 27
VII. Antike Gemmen 34
VIII. Antike Münzen 36
IX. Sammlung vaterländischer Alterthümer 39
a) Steindenkmale 45
b) Römische Klein-Alterthümer 51

Saal III. Vaterländische Alterthümer. Ethnographische Sammlung.

c) Steinwerkzeuge. Pfahlbauten 59
d) Hügelgräberfunde 63
e) Reihengräberfunde 70
f) Mittelalter und spätere Zeit 74
X. Ethnographische Sammlung 76
a) Japan 78
b) China 80
c) Ostindien 81

d) Persien und Kaukasus 82
e) Türkei 83
f) Nordafrika, Tunis 83
g) Länder am oberen Nil 84
h) Inseln des stillen und des indischen Oceans . . . 85
i) Amerika 87
k) Europa 88

Saal IV. Türkische Trophäen. Alte Waffen.

XI. Türkische Trophäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden 89
XII. Sammlung älterer Waffen 92
a) Schwerter, Degen, Hellebarden 93
b) Armbrüste. Pulverhörner 96
c) Feuerwaffen 96

Saal V. (Oberer Stock.)

XIII. Neuere Waffen 98

Das Gebäude der Grossh. Vereinigten Sammlungen wurde unter der Regierung Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich nach den Planen des Oberbauraths Berckmüller erbaut und 1875 seinem Zwecke übergeben: im oberen Stocke die Grossh. Hof- und Landesbibliothek und das Münzcabinet, im unteren auf der einen Seite das Naturaliencabinet, auf der andern die Sammlung von Alterthümern, die Ethnographische Sammlung und die Waffenkammer in sich aufzunehmen.

Für den durch das Hauptportal in das Gebäude Eintretenden findet sich der Eingang zu den letztgenannten Sammlungen im unteren Hausflur rechts; man gelangt hier in den **ersten Saal,** welcher zusammen mit einer kleinen Sammlung ägyptischer Alterthümer die Sammlung der antiken Vasen und Terracotten enthält.

Der folgende **zweite Saal** ist Ecksaal, in welchem die antiken Bronzen, eine kleine Sammlung antiker Gemmen und Münzen, ferner römische Alterthümer aus Baden ausgestellt sind.

Der **dritte Saal** zieht sich in langer Erstreckung von Norden nach Süden; er umfasst die Sammlung vaterländischer Alterthümer und weiterhin die ethnographische Sammlung. Ihm folgt der **vierte Saal** mit der Sammlung alter Waffen und den alt-türkischen Trophäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. Endlich führt ein angefügtes Treppengebäude in den unmittelbar über letzterem im zweiten Stocke befindlichen **fünften Saal,** in welchem die Sammlung moderner Waffen Platz gefunden hat.

Kehren wir in die Vorhalle zurück, so gelangt man, dem Hauptportale gegenüber, durch zwei Thüren nach der unter

und hinter der grossen Treppe befindlichen Halle der vaterländischen Steindenkmale. Von letzteren sind einige römische Steine, welche weder Bildwerk noch Inschrift tragen, hinter dem Hauptgebäude im Freien aufgestellt.

Anm. Der Uebersicht wegen sind die einzelnen Sammlungsabtheilungen mit besonderen Buchstaben bezeichnet. Es bedeuten:

A. die ethnographische Sammlung,
B. die Vasen und Terracotten,
C. die vaterländische Alterthümersammlung,
D. die türkischen Trophäen,
E. die moderne Waffensammlung,
F. die Bronzen,
G. die alten Waffen,
H. ägyptische Alterthümer,
J. geschnittene Steine,
K. Siegel,
L. Münzen.

Saal I.

Aegytische Sammlung. Vasen und Terracotten.

Der grössere Theil der antiken Vasen und Terracotten, sowie der ägyptischen Gegenstände wurde auf Befehl Grossherzog Leopolds im Winter 1837 auf 1838 in der Nähe von Neapel durch den als Kunstkenner ausgezeichneten damaligen Grossh. Badischen Geschäftsträger am römischen Hofe, Major Maler, gekauft. Leider sind nur von der Minderzahl noch die Fundorte anzugeben; doch lässt sich wenigstens soviel sagen, dass fast jedes Dorf Apuliens, sowie die Hauptfundorte der Insel Sicilien damals ihren Beitrag lieferten. Die Figuren aus Terracotta bildeten mit wenig Ausnahmen einst in Palermo das berühmte Cabinet des Barons Pisani, dessen Schätze meist aus den reichen Funden von Centorbi stammten. Später, 1853, kam dazu eine Sammlung von 37 Thonbildern aus der Sammlung des Ritters Palin, schwedischen Gesandten zu Rom; 1855 wurde die kleine Sammlung des Geheimen Raths Creuzer in Heidelberg, 1859 die des Karlsruher Galleriedirectors Frommel und die des Jenenser Bergraths Gustav Schü-

ler, 1860 der antiquarische Nachlass des Geheimen Raths Thiersch in München erworben, letzterer meist Funde aus Griechenland und den griechischen Inseln enthaltend, von denen ein Theil der vorliegenden Sammlung, ein anderer dem Antiquarium der Universität Heidelberg einverleibt wurde. Aus neuester Zeit ist noch ein kleiner, aber nicht unbedeutender Zuwachs aus Athen an archaischen Gefässen verschiedener Fundorte und einigen böotischen Terracottafiguren zu verzeichnen.

Die Gegenstände waren früher in der Grossh. Kunsthalle aufgestellt gewesen.

(Grüne Nummern bedeuten Besitz des Grossh. Hofs, graue des Staats, gelbrothe die Sammlung Schüler.)

I. **Aegyptische Alterthümer** (H).

(Vom Eingang rechts.)

Die alten Aegypter sind das Volk, dessen geschichtliche Entwickelung sich am weitesten zurückverfolgen lässt; ihre Denkmäler haben sich in ausserordentlicher Grossartigkeit (Pyramiden, Tempel, Grabanlagen etc.) und Menge in merkwürdiger Vollkommenheit erhalten, da die trockene Luft die Zerstörung des Vorhandenen verhütete und der heisse Wüstensand alles schützend bedeckte. Das Alter der frühesten unter ihnen kann auf 5000 Jahre geschätzt werden. Man bestimmt die Zeitperioden, in welche die Denkmäler gehören, nach den von dem Priester Manethos (ca. 250 vor Chr.) überlieferten 33 Dynastien oder Königsgeschlechtern. Die 12 ersten derselben bilden die Zeit des alten Reichs, etwa 4000 vor Chr. bis 2100, dem Einbruch der Hyksos (asiatischer Hirtenstämme). Ursprünglich waren Ober-Aegypten mit Theben und Unter-Aegypten mit Memphis getrennt, später vereinigt. Zur 4. Dynastie gehörten die Erbauer der 3 grossen Pyramiden zu Gizeh; schon zu deren Zeit erreichten die bildenden Künste besonders hohen Grad der Vollendung. Die Hyksos wurden nach 400jähriger Herrschaft vertrieben; Aegypten gelangte darauf im neuen Reich zu höchster Culturblüthe, von deren Glanz

noch eine Menge von Denkmalen Zeugniss gibt. 526 vor Chr. wurde das Reich unter Kambyses persische Provinz; nach Alexanders d. Gr. Tode beginnt 323 die Zeit der Ptolemäer-Könige, in welcher griechischer Einfluss sich immer bemerkbarer macht. Unter den römischen Kaisern von Augustus an geräth dann die ägyptische Kunstentwickelung in vollständigen Verfall.

Die Urkunden der ägyptischen Geschichte sind in drei Schriftarten überliefert, den Hieroglyphen (Bilderschrift), meist monumental in Stein gehauen, der hieratischen Schrift, durch Vereinfachung der ersteren entstanden, seit dem 3. Jahrtausend vor Chr. auf Rollen von Papyrus (aus dem Mark der Papyruspflanze), und der demotischen Schrift (seit 9 Jahrh. vor Chr.), einer noch abgekürzteren Schreibweise für bürgerliche und geschäftliche Zwecke. Durch Auffindung des berühmten Steins von Rosette (s. dessen photographische Abbildung in einem Rahmen der nördl. Wand) 1799, welcher ein und dasselbe Decret zu Ehren Ptolemäus V. in hieroglyphischer, demotischer und griechischer Schrift enthält, ist die Entzifferung der früher räthselhaften Schriftzeichen möglich geworden.

Hieroglyphen, welche in ein wagrecht liegendes Oval, den Königsschild, eingeschlossen sind, bedeuten Königsnamen.

Die Götterlehre der Aegypter war ursprünglich in verschiedenen Gauen und Hauptstädten verschieden. Allmählig gingen die Vorstellungen in einander über. Wiederkehrend sind Dreiheiten von Göttern, Vater, Mutter und Sohn.

In Memphis ist Ptah Gott der Sonne; er erscheint gewöhnlich in Mumienhülle, mit Schmiedekappe und Scepter. Ihm heilig ist der Stier Apis und der Scarabaeus (heilige Mistkäfer) als Sinnbild des Entstehens und der Wiedergeburt. Seine „Braut“ ist Sechet (Pacht, Bast), Göttin des Himmels, mit Katzenkopf oder mit der Sonnenscheibe und Uräusschlange auf dem Haupte, sein Sohn Imhotep.

In Heliopolis ist Ra Gott der Sonne, Ur- und Vorbild der Könige; ihm heilig Kater und Sperber.

In Hermopolis wird Toth, Gott der Schrift und

Wissenschaft, mit Ibiskopf (ihm heilig der Ibis) verehrt; er führt beim Todtengerichte das Protocoll.

Zu Saïs ist Neith Mutter des Ra; Ma, die Tochter des Ra, ist Göttin der Wahrheit, trägt die „Straussenfeder der Wahrheit.“

In Theben herrscht Amun (Ammon) über Ober- und Unterwelt (später mit Ra verschmolzen zu Amun-Ra); er trägt 2 Federn über dem „Pshent“ (Kopfputz der Könige). Seine Gemahlin ist Mut (als Geier oder geierköpfig dargestellt), welche die Quelle des Nils bewacht, sein Sohn Schu, Träger des Himmels. Kneph (Chnum) mit Widderkopf ist Herr der Wasserspenden, oft mit Amun verschmolzen als widderköpfiger Amun.

Zu Edfu und Dendera verehrte man Hathor, Göttin der Liebe, mit Kuhhörnern und Mondscheibe, oder ganz als Kuh.

Jüngere Götter sind Osiris, Gott des Lebens (Tempel in Philae und Abydos), mit Menschenkopf, auf demselben die Krone von Oberägypten mit den Straussenfedern der Wahrheit, gewöhnlich in Mumiengestalt, sein Zeichen das offene Auge; seine Gemahlin Isis, mit Kuhhörnern, sein Sohn Horus, mit der Locke der Jugend, ihm heilig der Sperber.

Typhon, Gott alles Schädlichen, ist Bruder des Osiris, den er erschlägt; Osiris lebt aber in der Unterwelt, dem Amentes, fort; Horus tödtet den Typhon.

Bemerkenswerth ist noch Anubis, mit Schakalskopf, der Führer der Todten. Ihm sind der Schakal und der Hundsaffe heilig.

Die ägyptische Architektur und Sculptur ist in einigen Bildern zur Anschauung gebracht, deren Zahl sich vermehren lassen wird.

Die vorhandenen Original-Alterthümer in *Kasten 10 und 176* entstammen altägyptischen Gräbern. Solche bestanden aus unterirdischen Grabkammern für die Todten und aus Gemächern über der Erde für den Ahnencultus der Hinterbliebenen. Ihre Wände waren verziert mit vertieft gezeichneten, bemalten Reliefs, welche Besitz und Liebhaberei des Todten darstellten. (Von solchen Grab-

reliefs, wie sie überraschenden Einblick in die Lebensverhältnisse der alten Aegypter gewähren, finden sich von den Originalen in Theben und Qurnah durch Herrn von Putlitz abgenommene Gypsabgusstafeln **303—323** an der östlichen, und farbige Abbilder aus dem grossen Werke von Lepsius an der westlichen Wand des Saals). In den Grabkammern haben sich Geräthe aller Art von Holz, Metall und Stein, Waffen, Gefässe, Gläser, Musikinstrumente, Schmuckgegenstände der feinsten Kunsttechnik etc. gefunden; Photographien in den Rahmen der nördl. Wand nach Originalen aus dem Britischen Museum geben davon einen Begriff. Der Todte wurde als Mumie einbalsamirt (Theile von Mumien im untern Theil von *Kasten 10;* hier auch Thiermumien vom Ibis **291**, von jungen Krokodilen **327**) und in einen oder zwei Holzsärge gelegt, um nach Umständen noch in einen steinernen Sarkophag gebracht zu werden.

324 *(Kasten 176)* und **325** *(Kasten 10 unten)* sind zwei hölzerne bemalte Mumiensärge aus der Ptolemäerzeit, aus den Gräbern von Dahschur und Sakkarah. Auf ersterem befindet sich das geflügelte Bild der Himmelsgöttin Nut, darunter Anubis, den Todten einbalsamirend; rechts die Göttin Nephtis, Schwester der Isis, links Isis; oben sind die Todtengenien, unten am Fuss 2 Anubis als Grabwächter. Bruchstücke solcher Särge sind **278**, mit dem Bilde des Verstorbenen in Osirisgestalt, die Göttin Nephtis anbetend, unten der Horus-Sperber; dabei steht der Name des Todten: Ra-chus-aras (= Glanz des Osiris), und **288**, mit Hieroglyphenschrift, aus Theben.

Die hieroglyphischen Inschriften an den Särgen enthalten entweder kürzere Gebete für den mit Namen genannten Verstorbenen, oder längere Texte aus dem „Todtenbuche“, dem heiligen Buche der alten Aegypter.

Die Eingeweide wurden in 4 besonderen Steinkrügen, nach der Stadt Canopus unter dem Namen Canopen bekannt (solche, aber mit gefälschter Inschrift, **201** und **202**, Deckel von solchen **177** und **295**), beigesetzt; als Deckel derselben dienen die Köpfe der 4 Geister der Unterwelt, der Menschen-, Hundsaffen-, Schakal- und Sperberkopf (s.

Abbildungen ders. im Rahmen an d. nördl. Wand). Beim Tode kommt nach der ägyptischen Unsterblichkeitslehre die Seele (dargestellt als Vogel mit Menschenkopf, so **218** aus Sykomorenholz und bemalt) vor die Thore der Unterwelt und hat hier mannigfaltige Prüfungen zu bestehen, wozu der Mumie als Hilfe Amulete, Sprüche auf Papyrusblättern, Scarabäen, Ut'a-Augen etc. beigegeben werden. Sie gelangt darauf in der Halle der doppelten Gerechtigkeit zum Todtengericht (eine Darstellung desselben auf einem Bilde an der östl. Wand), wo das Herz in seiner Vase auf die eine Schale der Waage, die Göttin der Wahrheit Ma oder die Straussenfeder der Wahrheit auf die andere gestellt wird. Horus und ein Hundsaffe leiten die Wägung, Anubis bewacht sie, Toth verzeichnet das Resultat, Osiris mit 42 Beisitzern spricht den Spruch. Wird das Herz zu leicht gefunden, so warten der Seele höllische Strafen oder Wanderungen in Thierleibern; ist es schwer genug, so geht sie in die Gefilde der Seligen, um sich mit der Gottheit zu vereinigen und als Horus, Osiris etc. in der Sonnenbarke den Himmel zu befahren. Sie sucht dann den Leichnam wieder auf, der, durch die Mumisirung und gute Verwahrung wohl erhalten, ihrer harrt.

Die Klein-Alterthümer in *Kasten 10* gehören zum grössten Theil zu den dem Todten mitgegebenen Amuleten. Am zahlreichsten sind die kleinen Todten-Statuetten in Mumienform, sog. „Usebti", welche den Todten darstellen und ihm in grosser Zahl mit in's Grab gegeben wurden. Ihre Inschriften enthalten seinen Namen und das 6. Capitel des Todtenbuchs. Sie sind aus Stein, so die gute (unten nicht vollständige) Figur **11** des Leichenbesorgers Pet Amun, aus der Zeit der 20. Dynastie (etwa 1000 vor Chr.), das seltene Stück **12**, Figur des Schreibers des Schatzhauses Neb-se-men-sebek aus der 13. Dynastie (ca. 2000 vor Chr.), aus Alabaster; ferner aus verglastem Thon, hell- oder dunkelblau, so **214—217** u. a.; aus Bronze wie **249**; aus Holz und bemalt wie **200**, **203**, **204**, **17**, **18**. Eine sitzende Grabfigur ist **13**; die Hieroglyphen am Stuhle sind ächt, geben aber keinen Sinn. Daneben sind sehr häufig (aber

auch, wie die Usebti, viel gefälscht) die Scarabäen, Käferfiguren, aus Stein oder verglastem Thon, die dem Todten in's Innere des Körpers an die Stelle des herausgenommenen Herzens gelegt wurden. Zu ihnen gehört der ächte Scarabäus **58**, dessen Besitzerin nach der Inschrift Tertii hiess (Inschrift sonst aus dem 30. Cap. des Todtenbuchs), der ächte **59**, Besitzer Mer Menefer (= der Memphis liebt), **263** mit gefälschter Inschrift, welcher aber ein ächtes Original vorlag, Besitzer Amen-necht.

Kleinere Amulete aus Stein (darunter lapis Lazuli, Carneol etc.), oder verglastem Thon sind Götterbildchen, so **33—37** die Göttin Ape mit Nilpferdkopf; **26, 237** Osiris, Isis und Horus; **85, 224, 229** Typhon; oder Ut'a-Augen des Ra **114—124**, oder Herz-Vasen **105—110**, Symbole des Lebens **101, 102**, Nilmesser als Zeichen der Beständigkeit **98—100**, der Frosch (zugl. Zahlzeichen für 100000) **125, 126**, Straussfedern des Amun **131—136, 262**.

Mitgaben für die Todten sind ferner grössere oder kleinere Götterbilder von Bronze, so **158** Ptah, **4** Amun Ra, **190, 169** u. a., Osiris, **193** derselbe sitzend, **289** Toth, **239** Besa, **5, 175** Isis, **27, 174, 195, 196, 173, 3** dieselbe mit Horus, **1** und **2** Horus mit Sperberkopf, **172** und **238** derselbe mit der Locke der Jugend, **9** Kuh der Hathor, **10, 161, 267** heilige Katzen, **8** Ichneumon; dann aus Stein **230—232** Reliefdarstellungen von Horus als Ueberwinder der das Böse vorstellenden Krokodile, **300** und **301** heilige Affen (Nachbildungen), endlich aus Holz (die Holzfiguren gewöhnlich aus guter älterer Zeit, berühmt z. B. die lebensvolle Holzstatue eines Beamten aus der frühen Periode des alten Reichs im Museum zu Bulaq, von welcher Photographien in *Kasten 10 unten)*, ein Anubis-Schakal **198**, ein Sperber (auf dem Kopf ein Loch für Federn, das Ganze vielleicht für die Spitze einer Standarte) **199**, eine Priestergestalt **19**, eine löffelförmige Schale mit dem Bild des Gottes Besa als Stiel **49**.

Beachtenswerth sind noch altägyptische Thongefässe, **45, 46, 48**, und eine mit **B. 1363** bezeichnete besonders

schöne Oelflasche aus geschliffenem Kalkspath, ferner Statuen-Fragmente, so ein Katzenkopfstück der Göttin Pacht **55**, aus Syenit, ein Köpfchen **56**; kleine Stücke beschriebenen Papyrus (hieratische Texte aus dem Todtenbuch) **225** und **226**, ein Instrument in Form von 2 Fingern aus schwarzem Stein zum Falzen des Papyrus **57**, eine Ledersandale **287**, endlich Glasperlen, wohl von Halsbändern etc. **166, 211.**

Anm. Im oberen Theil von *Kasten 10* befinden sich unter einigen ägyptischen Thonfigürchen späterer Zeit unter **B. 839, 840, 863** und **864** merkwürdige sehr alte, vielleicht karische Idole aus Marmor. Die beiden ersten fanden sich in Gräbern auf Naxos; beide letztere sind vielleicht rohe Darstellungen Apollo's mit der Leier.

II. Assyrische Alterthümer (H).

Bedauerlicher Weise besitzt die Sammlung keine Originalstücke, welche als Darstellung der Cultur der östlichen Reiche des Alterthums dienen könnten. Das einzige Vorhandene ist ein kleiner Steincylinder aus Hämatit **264**, mit vertieft geschnittenen babylonischen Figuren. Solche Cylinder wurden über Wachs hingewälzt und dienten so als Siegel (Abgüsse von weiteren **338, 339**). Die reichen Ausgrabungen in Ninive durch Layard 1845, in Khorsabad durch Place 1867 und die Erfolge in Entzifferung der Keilschrift haben aber soviel Licht über die grosse historische Bedeutung jener östlichen Reiche und ihren Einfluss auf den Westen verbreitet, dass es angezeigt schien, wenigstens auf Assyrien und seine wieder aufgefundenen Cultur-Reste durch einige Abbildungen aufmerksam zu machen.

Die assyrische Geschichtsforschung geht weniger weit zurück als die ägyptische, aber doch so weit, um zu beweisen, wie die assyrische Kunst am Euphrat und Tigris die erste Entwicklung der griechischen mit beherrscht hat. Von mächtigen assyrischen Königen lebte Salmanassar I. vor 1300 vor Chr.; er ist der Erbauer von Chalah (jetzt Nimrud). Assur Nazir Pal (885—860 vor Chr.) erbaute Layards Nordwest-Palast von Nimrud. Tuklat-habal-asar II. (Tiklat pilesar) 745—727 eroberte Damaskus und Nord-

Israel. Sarkin II. (Sargon) erbaute die Stadt Dur-Sarkin (bei Khorsabad), Sin-achi-irib (Sanherib) 705 — 681 residirte in Ninive, Assurbanipal (Sardanapal) 668—626 erbaute den Nord-Palast daselbst; 606 wurde Ninive zerstört. Von der merkwürdigen assyrischen Architektur geben einen Begriff die dem französischen Prachtwerke von V. Place, Ninive et l'Assyrie etc. (1867—1870) entnommenen 5 Tafeln **272—276**.

273 ist Plan von Stadt und Palast Sargons bei Khorsabad, **272** die ideale Reconstruction des Palast's; die nöthigen Nachweisungen sind beigeschrieben. Die ungeheuern Bauten sind ganz aus ungebrannten Ziegeln, die Palastmauern in für uns ganz ungewöhnlichen Dimensionen, 3 — 8 Meter dick. An den Wänden der Prunkgemächer laufen lambris-artig Platten von grauem Alabaster hin, welche in trefflich ausgeführten Reliefdarstellungen von den Thaten der Könige erzählen. Ueber denselben wurden Fresco-Malereien aufgedeckt.

274 gibt die Details eines Thores der Stadt des Sargon. Man sieht aus denselben, wie die assyrische Baukunst bereits des Gewölbebaus vollständig mächtig war, wie sie mit farbigen glasirten Ziegeln schöne Farbenwirkungen erzielte, wie sie als Thürhüter die ehrwürdigen menschenköpfigen geflügelten Stiere zu stellen wusste, denen sie einer ebenso befriedigenden Vorder- als Seitenansicht wegen 5 Füsse zu geben pflegte.

275 zeigt die Reconstruction des Thores zum Harem, vor welchem 2 Palmen aus Cedernholz, 10—11 Meter hoch, mit vergoldetem Bronzeblech überzogen, standen. Der Löwe gibt in seiner belebten Erscheinung Zeugniss der assyrischen Kunsttüchtigkeit; **276**, ein Frescobruchstück, will nachweisen, wie von den Assyrern die Farbe angewendet zu werden pflegte.

Die assyrische Sculptur wird deutlich aus den Gypsabgüssen der oben genannten Alabasterreliefs, **279—284** an der östl. Wand, links vom Eingang. Die merkwürdige Tafel **279** (Original im Berliner Museum) stellt ein befestigtes Zeltlager dar; **280** und **282** sind Stücke aus dem Triumphzug König Assurbanipals mit Gefangenen, Original im Louvre

in Paris; **281** ist die schöne Löwenjagd Assurbanipals aus Kujundschik, deren Original im Britischen Museum in London sich befindet; **283** das Bild zweier Palastbeamten aus dem Berliner Museum; **284** sind sehr charakteristisch gezeichnete Wagenkämpfer aus Kujundschik, deren Original im Louvre in Paris bewahrt wird. Von weiteren derartigen Reliefs mit den anziehendsten Darstellungen finden sich Photographien von Originalen des Britischen Museums in den Rahmen der Südwand des Saals. Ebenso sind hier durch Photographien die wichtigsten Typen der assyrischen Kleinkunst in Metall, Thon, Elfenbein, Glas vertreten. Bemerkenswerth ist ein Bild der mit assyrischer Keilschrift bedeckten Thoncylinder aus Assur, auf welchen die Annalen der Könige (hier Tiglat Pilesars I. um 1120 vor Chr.) aufgezeichnet wurden.

III. Antike Thongefässe (B).

Ueber die Sammlung ausführlichere Beschreibung der 754 ersten Nummern in der Schrift: „Die griechischen Vasen und Terracotten der Grossh. Kunsthalle zu Karlsruhe, beschrieben von Dr. Wilhelm Fröhner. Heidelberg 1860. Verl. v. Mohr“, bei dem Diener zu haben; Preis 1 Mark. Abbildungen der bedeutenderen Vasen und Bronzen in jährlich erscheinenden Heften: „Die Grossherzoglich Badische Alterthümer-Sammlung in Karlsruhe. Auswahl der besten und lehrreichsten Gegenstände aus dem Gebiete der antiken Kunst und Kunsttechnik in unveränderlichem Lichtdruck; Karlsruhe, Horchler & Cie., pro Heft 10 Mark.

Die antiken bemalten Thongefässe, früher fälschlich für etrurisch gehalten, sind der überwiegenden Mehrzahl nach griechischen Ursprungs. Sie werden gefunden in Griechenland (Athen, Korinth, auf den Inseln etc.), ferner, durch Handel verpflanzt, in grosser Zahl in Südrussland, Nordafrika, Sicilien (Syrakus, Girgenti etc.), Apulien (Ruvo, Canosa, Bari, Altamura etc.), Lucanien (Armento, Paestum), Campanien (Nola, Capua), Etrurien (Veji, Caere, Tarquinii, Vulci).

Sie stammen fast ausschliesslich aus alten Gräbern; hier finden sie sich um die Leiche herumgestellt oder an den

Wänden der ausgemauerten Grabkammern aufgehängt, selten als Aschengefässe, gewöhnlich als Mitgabe für den Todten, dazu oft mit besonderem Bildwerk geschmückt.

Der grösste Theil der gefundenen Vasen diente wohl nicht dem wirklichen Gebrauche; dennoch sind ihre Formen, wenigstens in der classischen Zeit, dem letzteren genau entsprechend, sie geben einen Begriff von den bei dem antiken Mahle oder zum Bade benützten Gefässen. Die mannigfaltigen Formen zeichnen sich durch Schönheit, Einfachheit, Zweckmässigkeit aus, sie bleiben für immer beachtenswertheste Muster für das Kunstgewerbe. Ihre Namen sind, wie ihre Bestimmung, unsicher, oft wechselnd. Man kann unterscheiden:

1. Vorrathsgefässe:

a) für grössere Vorräthe von Flüssigkeiten: Pithos (unten spitz zulaufend, wurde in die Erde eingegraben, — so das „Fass“ des Diogenes);

b) kleinere, für augenblicklichen Gebrauch: Amphora, mit zwei aufrechten Henkeln, Hydria, mit drei Henkeln, für Wein, Wasser, Oel etc.; Lekythos, hochgestreckt, mit engem Hals und verdickter Mündung, für Oel und Salben; für letztere auch das Alabastron (ohne Fuss).

2. Mischgefässe zum Mischen von Wein mit Wasser zum Mahle:

Krater, mit weiter Oeffnung, zwei Henkeln; Psykter (Weinkühler).

3. Gefässe zum Schöpfen und Eingiessen:

Kotyle, tief gehöhlt, mit einem hohen Henkel; Kyathos, mit 2 Henkeln; Oinochoë (Weinkanne); Epichysis etc.

4. Trinkgefässe:

a) Schalen: Phiale, rund, flach, ohne Handgriff, mit oder ohne Fuss; Kylix, mit 2 Henkeln und einem Fuss;

b) Becher: Skyphos, mit 2 Henkeln, ohne Fuss; Kantharos, mit 2 hohen Henkeln und hohem Fuss; Rhyton (Trinkhorn), häufig in Form von Thierköpfen.

5. Essgeschirr: Teller (Pinax, Diskos), Fischplatten.

6. Lampen, mit einer, zwei und mehr Dochtöffnungen, selten bemalt.

Die Vasen sind vielfach mit gemalten Ornamenten und figürlichen Darstellungen verziert. Letztere zeigen Götter und Heroen, Scenen des Mythus, des Cultus, des täglichen Lebens. Die vorkommenden Inschriften im griechischen Alphabet aus verschiedenen Perioden geben die Namen der Verfertiger, die Deutung der Darstellungen, Trinksprüche oder Sentenzen.

Geschichtliche Entwickelung der Vasenindustrie.

I. Die ältesten archaischen bemalten Thongefässe haben gelblichen Thon, darauf flüchtige braune Ornamente, dem Orientalischen verwandt (Linien, Zickzack, Kreuze, Kreise, dann Darstellungen zahmer Thiere). Fundorte: Kleinasien, Griechenland, Etrurien. 6. Jahrh. vor Christus.

II. Aelteste Athenische Vasen, den vorigen ähnlich, aber mit menschlichen Figuren, unvollkommen, kindlich, Todtenklage darstellend.

III. Späterer orientalisirender Stil: Pflanzliche Ornamente, wilde Thiere, in Ringen um das Gefäss. Fundorte: Griechenland, Melos, Rhodos, auch Etrurien (das decorative System erhielt sich noch lange neben der entwickelten Kunst).

IV. Kleine sog. Korinthische Gefässe mit mythologischen Darstellungen. Fundorte im Peloponnes.

V. Die sog. Attische Periode (der „alte Stil“):

a) ältere, nach Art der berühmten sog. François-Vase in Florenz;

b) spätere, mit schwarzen Figuren auf rothem oder weissem Grunde. Fundorte: Griechenland, Sicilien, besonders Etrurien, dorthin wahrscheinlich aus athenischen Fabriken importirt. 5. Jahrh. vor Chr. (Eine Menge, besonders der in Etrurien

gefundenen, ist späterer [3. oder 2. Jahrh. vor Chr.] Nachahmung verdächtig).

VI. Gefässe mit rothen Figuren auf schwarzem Grund (Contouren angedeutet, dann mit Aussparung der Figuren die Gefässe schwarz gefirnisst und nochmals gebrannt). Man unterscheidet unter ihnen

a) den „strengen" Stil, besonders in Etrurien, steife, wahrscheinlich nicht mit freier Hand gezeichnete Figuren (nach dem 5. Jahrh. vor Chr.);

b) den „schönen" Stil, besonders in Campanien (Nola), freie Zeichnung in edelstem Masse, schöne, einfache Compositionen;

c) den „reichen", malerischen Stil (Ende des 4. und 3. Jahrh. vor Chr.),

1. in Griechenland, Süd-Russland. Streben nach Pracht, statt nach massvoller Einfachheit, bunte Farben, selbst Vergoldung; mit Vorliebe Darstellungen aus dem Frauenleben;
2. in Unteritalien (dort, in Apulien, unzweifelhaft einheimische Fabrikation, übrigens mit athenischem Einfluss): grosse Prachtgefässe, reich, aber locker in der Composition; auf denselben Liebesscenen, Darstellungen eines uns nicht immer verständlichen Grabescultus.

VII. In römischer Zeit hören die bemalten Thongefässe ganz auf und werden allmählig durch solche mit Reliefdarstellungen, durch Prachtgefässe aus Marmor, Glas, Bronze etc. verdrängt.

Kasten 14 (vom Eingang links) gibt eine Uebersicht der Entwickelung der antiken Vasenindustrie.

972, 973 sind kleine Modelle etrurischer Grabkammern, aus welchen die Art der Aufstellung der Thongefässe und der Bronzen um den Leichnam entnommen werden kann.

Bemerkenswerthe archaische Gefässe sind **175**, Gefäss mit weitem Trichter, vielleicht um Getreide aufzunehmen, **762**, **763** bauchige Krüge, **235** Becher mit

Deckel mit orientalisirenden Palmetten, **1531** hoher Becher aus Aegina, vollkommen mit den von Schliemann in Mykenae gefundenen Scherben übereinstimmend, ebenso **1533** Thonkrug (Gypsabguss, nach dem Original gemalt), **1532** bauchiger Krug aus Cypern, mit Kreisverzierungen, **1514** Schale des altattischen geometrischen Stils aus Kephissia bei Athen, dazu **1515** Deckel mit aufgesetztem bemaltem Pferde, **1516** Schale mit eigenthümlicher Zier (4 grosse fliegende Vögel), gefunden auf der Insel Atalante, **33, 170, 171, 755, 169** Gefässe mit Thierfiguren in Kreisbändern, **173** grosser Weinkrug mit Thierfiguren, **62, 240, 258, 764** Salbenfläschchen (Balsamarien) mit orientalisirenden Thierfiguren, **198** Weinkrug mit einem Reiher zwischen zwei Phantasiethieren mit Vogelköpfen und Flügeln.

Zur älteren attischen Periode gehört **1464** die berühmte François-Vase in Florenz, welche in unmittelbarer Nähe an der Wand durch 4 grosse Originalphotographien wiedergegeben wird. Sie wurde 1844 in Chiusi gefunden. Im Mittelstreifen ihrer Verzierung ist der Zug der Götter zur Vermählung der Thetis abgebildet; vorne darunter: Achilleus, der Troïlos und Polyxena verfolgt; am Halse: Wettfahrer bei Patroklos' Leichenspielen; darüber: der kalydonische Eber; unten auf der Rückseite: Hephaistos von Dionysos in den Olymp zurückgeführt; am Hals: Kampf der Kentauren und Lapithen; unter jedem Henkel: Ajas mit der Leiche des Achilleus; um den Fuss: Kampf der Pygmäen mit den Kranichen.

Der späteren attischen Periode der Gefässe mit schwarzen Figuren gehört an:

32 ein grösseres Mischgefäss aus Locri in Calabrien, mit weissem Grunde, vorne die Flucht des Odysseus unter dem Widder aus der Höhle des Polyphemos, hinten die Abfahrt einer wagenlenkenden Amazonenfürstin mit Viergespann und fünf begleitenden Amazonen darstellend (wahrscheinlich spätere Nachbildung aus dem 3. Jahrh.).

30 Lekythos (Salbengefäss); darauf links der bärtige Hermes, dann tanzende Bakchantin, weiter ein Satyr, endlich

der bärtige Dionysos und Silen, eine Frau und ein zweiter Satyr.

25 Amphora, vorne Apollon mit Artemis und Leto; hinten Krieger mit 2 Pferden, bärtiger Mann und Mantelfigur.

26 Amphora, vorne Apollon, Dionysos, Athene, Hermes; hinten Herakles im Kampf mit einer Amazone.

2 Lekythos aus Girgenti, Achilleus und Ajas vor dem Standbilde der Pallas.

121 Trinkschale, am Rande 2 Gruppen von Zwergen, darunter in griechischer Inschrift: „Freue Dich und trinke!“

Zum schönen Stil mit rothen Figuren gehören:

95 Amphora aus Nola, vorn Zeus und Pallas, hinten die Götterbotin Iris.

146 Amphora aus Nola, vorn Flügelpferd im Laufe mit der Inschrift „Nikondas Kalos“; hinten fliehender Jüngling.

Mitten im Saale steht in *Kasten 1* die grösste Vase der Sammlung, **4** eine Pracht-Amphora mit Volutenhenkeln aus Ruvo, 1838 in Neapel vom Obersten Cav. Lamberti gekauft.

Vorne auf derselben in einem Gebäude mit ionischen Säulen in der Unterwelt erscheint Hades mit Persephone und einer Erinys, links Orpheus mit der Kithara, hinter ihm weiter unten stehen 2 Erinyen, rechts vom Palaste ein Jüngling und 2 Frauen (Danaïden). Oberhalb dieser Gruppen (also wohl in der Oberwelt) links eine sitzende Frau mit 2 Jünglingen, rechts 2 Jünglinge an einem Felsen. Im unteren Fries (der Unterwelt) ist links Sisyphos, den Felsblock rollend, darauf Hermes, ferner Herakles mit dem Höllenhund Kerberos, dann Hekate und eine langbekleidete Frau. Am Hals der Vase erscheint Helios auf dem Sonnenwagen.

Hinten ist in der Mitte Bellerophon auf sprengendem Flügelross im Kampf mit der Chimaira, auf ihn zuschwebend Nike, in der Umgebung 6 Amazonen, rechts ein Brunnen. In der oberen Reihe links sitzt der bärtige Poseidon, neben ihm steht eine langbekleidete Frau. Ueber dem Brunnen sitzt Athene, neben ihr steht Pan, über ihr Hermes.

Weitere grössere Gefässe in Einzelkasten sind:

5 *(Kasten 6)* Zweihenkliges Gefäss aus Ruvo mit Darstellungen, welche den Todtencultus betreffen; vorne ein von ionischen Säulen getragenes Dach, unter welchem ein Jüngling von einem Greis Abschied zu nehmen scheint, hinten die Weihe eines Grabmals.

7 *(K. 2)* Amphora mit Räderhenkeln aus Basilicata; vorne die bewaffnete Aphrodite mit dem Flügelknaben Eros, ihr gegenüber ein Jüngling, hinten dieselbe mit Eroten.

36 *(K. 7)* Hydria aus Ruvo, 1838 in Neapel von Oberst Lamberti gekauft, mit ächtem Untersatze, die schönste Vase der Sammlung. Die Mitte des Bildes zeigt das Urtheil des Paris; über ihm Eris (Göttin des Streits), links Athene und Hera, weiter ab Zeus und Klymene, rechts Eros, oben Helios, Eutychia und Nike, rechts vom Schäferhunde des Paris Hermes, dann Aphrodite mit Himeros; im unteren Ringe bakchischer Tanz.

1 *(K. 3)* Amphora aus Girgenti, alter Stil mit schwarzen Figuren; einerseits der bärtige Dionysos mit einer Bakchantin und zwei Satyrn, andererseits Zeus vor der Geburt der Athene (aus seinem Haupte), neben ihm zwei Eileithyien (Geburtsgöttinnen) und Hermes.

40 *(K. 8)* Krater aus Locri in Calabrien, mit den beiden Dioscuren Kastor und Polydeukes in sehr schöner Darstellung.

3 *(K. 4)* Krater aus Girgenti, einerseits mit bakchischem Festzug, andererseits mit der Darstellung eines Mannes im Mantel und zweier Frauengestalten (dasselbe wie auf der Rückseite von **40**; die Wiederholung derselben Darstellung auf zwei verschiedenen Gefässen ist ein seltenes Vorkommniss). Am oberen Rande eingekratzte Inschriften, welche auf die Zeit vor der Mitte des 5. Jahrh. vor Chr. schliessen lassen.

94 *(K. 9)* Amphora mit Gorgonenhenkeln und Grabdarstellungen ähnlicher Art wie **5**.

684 *(K. 5)* Ungefirnisste Amphora mit Gorgonenhenkeln aus Ruvo; am Hals das Relief einer stehenden Zeusfigur mit 2 Jünglingen. Das Gefäss zeigt noch Spuren

von Kreidegrund, mit dem es früher überzogen war. Der Untersatz ist antik, aber schwerlich zugehörig.

Im *Kasten 15* (links) sind die Amphoren (mit 2 aufrechten Henkeln), Hydrien (Wasserkrüge mit 3 Henkeln, welche auf der Schulter getragen wurden) und einhenkligen Krüge vereinigt.

Von Amphoren sind hier zu beachten:

901 mit Frauenscenen in verschiedenen Farben auf beiden Seiten; **10** kleine Amphora aus Nola, darauf einerseits eine Frau, vor ihr ein Jüngling (kein Mädchen), mit Henkelkorb in der Linken, andererseits eine langbekleidete Frau; **113** kleine Amphora mit schön gezeichneter sitzender Frau, welche in der Rechten eine Phiale vor sich hält; **1534** kleine schwarze spitzige Amphora, ohne Fuss, mit eingepresstem Ornament, Athen; **41** Doppelgefäss mit aufrechten Henkeln aus Ruvo, mit Frauenscenen geziert; **147** candelaberförmige Amphora, darauf Flügelknabe und geschmückte Frau mit langem Gewande; **166**, **192** candelaberförmige Untersätze (Incitega) für kleinere Gefässe mit rundem Boden.

301 ist eine grosse schöne Hydria aus Volci, selten, weil fast ohne Bemalung; **6** Hydria mit rothen Figuren, Gruppe von Frauen im Zusammenhange mit dem Todtencult; **92**, **93**, **769** weitere verzierte Hydrien.

Von einer Reihe von Weinkrügen mit einem Henkel ist besonders bemerkenswerth **35** mit der Darstellung dreier bekränzter Wettkämpfer. Die Figuren waren ursprünglich roth und sind ohne Zweifel vom Feuer der Leichenbestattung grau geworden.

Kasten 16 vereinigt die Mischgefässe (Krateren), Trink- und Schöpfgefässe.

Unter den ersteren nennen wir 9, mit dem Bilde eines Wettkämpfers, welchem die geflügelte Nike den Kranz reicht; auf der Rückseite Mantelfiguren; ähnliche Darstellungen **96**, **300**, **215**, **218**; ferner **37**, mit Volutenhenkeln aus Girgenti, darauf ein Jüngling, eine Frau verfolgend; **136**, mit kleinen Säulengriffen, aus Apulien, einerseits mit einer Frauenscene, andererseits zwei Mantelfiguren.

Zu letzteren sind zu rechnen **72**, **73**, **108** Trinkbecher mit hohen Henkeln, Kantharos, mit Frauenköpfen verziert, **906**, **907** ebensolche in etwas verschiedener Gestalt, schwarz; **185** Kyathis, schwarz, zum Schöpfen des Weins aus dem Krater; **249**, **915** zwei verzierte Eimer, mit Löchern zu den fehlenden Bogenhenkeln (selten); **88**, **679** Trinkhörner (Rhyton) in Form von Thierköpfen, welche, da sie nicht aufgestellt werden konnten, gleich ausgetrunken werden mussten. Eine Reihe von Bechern (Kotyle) mit 2 wagrechten Henkeln erscheint mit ihrer Epheu- und Weinranken-Verzierung als zum Weintrinken bestimmt.

Kasten 11 (rechts) enthält Weinkannen (Oenochoë, Epichysis etc.), Schalen (Phiale, Kylix etc.) und Teller.

1508 ist eine bauchige Kanne, alterthümlich verziert, selten, aus Korinth, **779** die eleganteste von mehreren Weinkannen mit kleeblattförmiger Mundöffnung, geziert mit dem Bilde einer sitzenden geflügelten Frau, **1513** eine solche kleinere aus Athen, mit der humoristischen Darstellung eines Ungeheuers mit Vogelleib und Eselskopf, das einen Satyr verfolgt; **100**, **200**, **201**, **954** sind besonders zierliche schwarzglänzende Kannen.

152 ist eine grosse flache Schale mit Fuss und Henkeln (Phiale), in der Mitte die Zeichnung eines dahineilenden bewaffneten Jünglings, auf der Unterseite (im Spiegel sichtbar) eine Gruppe von zwei Jünglingen mit einem Pferde und eine zweite von Kriegern; um die Henkel Palmetten und Blumen; **777** ähnliche Schale, in der Mitte mit einem Gorgonenhaupt, auf der Unterseite mit grossen Augen (zur Abwehr des bösen Blickes), **42** eine dritte Schale, in der Mitte ein sitzender Jüngling mit der 5saitigen Kithara, auf der Unterseite 2 Gruppen von Schülern der Ringschule mit Pferden.

Kleinere Schalen ähnlicher Art sind **11** mit dem Bilde einer langbekleideten Frau, die sich an einem Delphin hält (der Thetis), **133**, **219**; solche mit Deckeln **142**, **197**, **210**, **232**, **786**.

Von Tellern ohne Fuss sind bemerkenswerth **214** mit einer roh gezeichneten geflügelten Figur, **13**, **55**, **227**—**230**.

781, 782 sind kleine runde Schalen, am Rand mit eingeritzten etruskischen Schriftzeichen, **44, 221** kleinere runde Fischplatten.

1535 ist eine in Athen gefundene sogenannte samische Vase mit alterthümlichen Relieffiguren, Athene mit weiblichen Tritonen und Eros darstellend.

Kasten 12: kleinere Gefässe für Oele und Salben (Lekythos) mit engem Halse und verdickter Oeffnung, damit das kostbare Oel nur tropfenweise ausfliesse. Antike Lampen; Gefässe aus Glas.

Unter den Oelfläschchen ist besonders charakteristisch eine nur in Athen und Umgebung gefundene Art, bei welcher auf weissem Kreidegrunde Verzierungen und Bilder mit verschiedenen Farben als wirkliche Malerei aufgetragen sind. Diese attischen Lekythen wurden nur für die Gräber gearbeitet und nehmen in ihren Darstellungen auf diese Bestimmung Bezug. Die schönste derselben (leider ohne Hals) ist **1528**; auf dem farbigen Bilde giessen zwei Mädchen Trankopfer vor einer Grabsäule aus. Eine selbstene Darstellung zeigt **1510**, wo ein Mädchen jammernd vor einer Grabsäule kniet, während oben die kleine geflügelte Psyche (Seele) des Verstorbenen in der Luft schwirrt. Links steht dabei ein Jüngling. Gefässe ähnlicher Art sind **788, 789, 790, 1529**.

1512 ist ein Lekythos aus Athen mit schwarzen Figuren auf rothem Grunde, Athene mit dem Viergespann vorstellend; **1530** ebenso Helios auf dem Sonnenwagen mit der Nachbildung der ägyptischen Uräus-Schlange auf dem Kopf.

Aus der Reihe der vielen hübsch geformten und verzierten Oelfläschchen ist wegen der eigenthümlichen bildlichen Darstellung bemerkenswerth **39**. Auf einer Leiter steht eine Frau, Aphrodite, fast nackt (die Fleischtheile sind nach alterthümlichem Brauche weiss) mit goldenem Stirnbande; sie übergibt dem vor ihr stehenden Eros ein Gefäss, das, wie ein zweites zwischen ihnen auf dem Boden stehendes, mit Blumen gefüllt scheint. Hinter Eros steht ein drittes mit Aepfeln gefülltes Gefäss. Auf beiden Seiten der Gruppe

erscheint je eine langbekleidete Frau. Schmuck, Aepfel, Flügel des Eros tragen noch die Spuren ehemaliger Vergoldung. Ueber dem Flügelknaben steht zweimal die Inschrift *kalos (schön)*.

120 ist ein zierliches athenisches Salbgefäss (Alabastron) mit rundem Boden ohne Fuss und mit der Darstellung eines Jünglings und einer tanzenden Bakchantin. Inschriften geben als Namen des Töpfers *Ilinos* und des Malers *Psiax*.

793 erscheint merkwürdig als ein in einem alten Grabe Bayerns gefundenes antikes bemaltes Thongefäss.

1517 ist eine niedliche kleine Kindervase aus Athen. Die mit seltener Technik gefertigte Darstellung zeigt einen Knaben vor einem Tischchen mit 2 Aepfeln und einen kleinen Hund.

Eine eigenthümliche Art meist schwarzer Salbgefässe mit langem seitlich austretendem Halse und einem Relief in der Mitte ist vertreten durch **664, 667, 668, 669, 988, 990**. Etwas verschieden, mit Thierbildern, sind **280, 123, 794**.

Durch ungewöhnliche Gestalt auffallende Gefässe sind noch **89**, ein Kännchen, welches einen nackten, früher bemalten, Silen vorstellt, **167** ein aus 3 verbundenen Gefässen mit Deckeln bestehendes verziertes Geschirr, **251, 991** halbkugelige kleine Schalen mit ebensolchen Deckeln.

In demselben Kasten befindet sich eine Anzahl von Thonlampen der bekannten antiken Form. Mit Oeffnungen für einen, zwei oder mehrere Dochte tragen sie verschiedene Verzierungen oder bildliche Darstellungen in Relief, Töpfernamen oder andere Inschriften. Sie sind zum grösseren Theil römischen Ursprungs.

Römisch ist auch eine Reihe langgestreckter ziemlich roher Oelfläschchen aus Thon (die fälschlich sogenannten Thränenfläschchen).

An sie schliessen sich die ähnlich geformten Fläschchen aus Glas, gleichfalls römischen Fabrikats, sowie die grösseren mehr oder weniger rohgeblasenen Glasgefässe, wie sie in römischen Gräbern auch diesseits der Alpen, am Rhein etc. gefunden werden.

276, 804, 805 sind 3 kleine viel feinere Amphoren von undurchsichtigem buntem Glas, wie sie, schon aus dem alten Assyrien und Aegypten bekannt, sich von da in der antiken Welt verbreitet haben. Stückchen ähnlichen alten Glasgusses, welcher auch zur Herstellung bunten Schmucks verwendet wurde, finden sich in *Kasten 13 unten*, **1274, 1275, 1276**.

Zu luxuriöser Entwickelung gelangte die antike Glastechnik in der römischen Kaiserzeit; ein bekanntes Beispiel ist die im Britischen Museum aufbewahrte, in Rom gefundene sogen. Portland-Vase, mit weiss aufgegossenen Reliefdarstellungen auf dunkelblauem Glas, von welcher durch den Gypsabguss **1436** ein Bild gegeben wird. Die Wirkung ihrer Technik wird deutlich durch das schöne Fragment **802** (ein ähnliches kleineres **803**, beide aus dem Thiersch'schen Nachlass), welches die schönen Figuren eines Silen mit einer Schale und eines Jünglings in weissem Relief auf dunkelblauem durchsichtigem Glasgrunde zeigt.

Anm. Zu den antiken Thongefässen, wenn auch der roheren Art, sind noch zu zählen die vor den Säulen auf Dreifüssen stehenden grossen römischen Amphoren **186, 187, 1459—1462**, die vier letzteren von Aquileja, welche mit ihren Spitzen in den Sand gesteckt, zur Aufbewahrung von Wein oder Wasser dienen mochten.

IV. Architektonische Ornamente. Steinbilder (B).

Kasten 13 enthält in seinem unteren Theile eine kleine Sammlung architektonischer Ornamentstücke und kleinerer Sculpturen aus Stein.

Am ältesten ist wohl **843**, Ornament aus grünlichem Stein vom Schatzhause des Atreus in Mykenae (Thiersch's Nachlass). **1246** und **1247** sind kleine Stücke eines römischen Mosaikbodens, **1250, 1267** Ornamentstücke aus Marmor. Bruchstücke von bemaltem Bewurf der Wände römischer Häuser in Pompeji finden sich **1245—1255, 1313—1316, 1428**.

635, 636 sind Löwenköpfe aus gebranntem Thon, als Wasserausgüsse benützt, wahrscheinlich gleichfalls aus Pompeji.

Bemerkenswerth ist noch **1268**, steinerne Grabplatte aus römischen Katakomben, mit der Inschrift: CESQVET INP, für „requiescat in pace“; ferner **318** Model aus gebranntem Thon für einen römischen Kuchenbäcker.

1443—1457 sind auf dem Boden von Karthago aufgefundene Gegenstände: Thongefässe, Marmorstücke, Münzen mit dem karthagischen Pferd.

Auf der andern Seite des unteren Kastens finden sich kleinere antike Sculpturen, meist aus Marmor, so der hübsche Torso **841**, einige Marmorköpfchen von verschiedener Grösse. Weitere solche Sculpturen stehen auf den Schäften zwischen den Fenstern. Die bedeutendste Original-Marmorsculptur der Sammlung ist in der südwestl. Fensterecke von Saal II. **1395** ein jugendlicher männlicher Torso (Bakchus oder Eros) von grosser Schönheit, aus parischem Marmor, gefunden bei Rom.

In demselben Saale steht noch **1396** ein Säulenstumpf von phrygischem Marmor aus der alten Basilica von St. Paul in Rom und auf demselben **311** ein wegen seiner Grösse und Form merkwürdiges Säulencapitell aus gebranntem Thon, gefunden in Sicilien.

V. **Terracotten** (B).

Die Terracotten, Gebilde aus gebranntem Thon *(Kasten 13 und 17)*, gehören trotz des zerbrechlichen Materials zu den besterhaltenen Ueberresten des classischen Alterthums. Es sind theils freie Figuren, theils Relieftafeln, theils verzierte Stirnziegel der Dächer, theils Ornamente von Thongefässen. Viele sind frei modellirt, andere in Formen gepresst, welche wiederum aus gebranntem Thon bestanden, und dann frei nachmodellirt; derartige freie Figuren sind innen hohl und zeigen auf der Rückseite ein Loch, welches beim Brennen das Zerspringen verhüten half.

Die antiken Terracotten geben den auffallenden Beweis, wie auch im gewerblichen Betriebe die ausserordentliche Begabung der Griechen für bildende Kunst gewaltet hat. Sie finden sich überall auf classischem Boden; von beson-

derer Zierlichkeit und Schönheit, darum überaus hoch im Werthe stehend, sind die Terracotten aus Tanagra in Böotien, welche seit 1872 dort in Gräbern in grosser Menge — freilich nicht alle von gleicher Feinheit — gefunden werden. Es sind meist Gestalten des täglichen Lebens, besonders weibliche, weniger mythologische Figuren, im Allgemeinen dem 3. Jahrh. vor Chr. angehörend. Unter ihnen finden sich zugleich solche, welche in ihrer vorzüglichen Erhaltung den besten Beweis dafür liefern, dass diese Thonfiguren mit lebhaften Farben bemalt waren (man betrachte an der Wand in Saal II. die trefflichen farbigen Abbildungen der schönsten Terracotten aus Tanagra aus dem Prachtwerke von Kekulé). Die Farben, mit denen alle Thonwerke bis zur römischen Zeit bemalt zu werden pflegten, wurden in der Regel erst nach dem Brennen aufgetragen. Um so geschätzter ist darum, wo sie noch sichtbar wird, ihre Erhaltung.

Kasten 13 enthält auf der Schmalseite die ältesten archaischen Thonfiguren, meist thronende weibliche Götterbilder, zum Theil mit Resten von rother Farbe, aus Athen, so **411**, **414**, **415**, **416**, **418**, **421**.

1536 ist ein stehendes weibliches Idol aus Böotien, mit Farbenspuren und einem Kranz von vergoldeten Rosen um die Stirn.

Bemerkenswerth ist **319** ein grosser, sehr alterthümlicher Stirnziegel mit dem Kopfe der Hera in der Mitte und Spuren von Farben und Vergoldung.

Geschätzte architektonische Zierstücke sind grössere oder kleinere Thonmasken, so die sehr alterthümliche **577**, die des gehörnten Bakchos **583**, der lockige Bakchos **584**, die schöne komische Maske sammt Hinterkopf **590**.

338 ist eine anziehende Votivscheibe, wohl Grabeszier, in Form eines aus Blättern zusammengesteckten Kelches, aus dem das Brustbild eines rothbekleideten lächelnden Knaben hervorsieht. Von freien Figuren fällt eine Reihe von sandalenbindenden Mädchengestalten auf, unter ihnen **384** ein besonders zierlicher, wenn auch stark verletzter Torso, noch mit Resten von rother und blauer

Farbe. **404** erinnert an die Venus von Melos; **364** ist ein auf einem Felsensitz ruhender jugendlicher Triton mit geringeltem Fischleib und rothgemaltem Flossengürtel.

Ueber dem merkwürdigen, mit Farben verzierten, schlauchförmigen Thongefäss **656** aus Ruvo sitzt die freie Figur einer Skylla, deren langer Fischschwanz mit gelb und rothen Flossen dem Gefäss als Henkel dient. Ihren Unterleib bilden 3 springende Hunde, der mittlere blau bemalt; auf jeder Seite des Gefässes ist rechts und links in Relief eine geflügelte Nike.

657 ist ein grosses kelchförmiges Becken auf niederem Fuss, auf der Vorderseite mit roth- und gelbbemaltem Gorgonenhaupt in Relief im schönen Stil und mit reicher Blumenguirlande, **659** eine flache grosse Feldflasche von gebranntem Thon, mit Reliefs, einerseits einem Gorgonenhaupt, andererseits einer Skylla, verziert.

347, **348** sind, in Form männlicher nackter Figuren, die Griffe von runden Pfannen aus Thon (dieselben Geräthe aus Bronze in *Saal II. Kasten 37* F. **1003**, **573**).

Kasten 17 enthält im unteren Theile eine Sammlung antiker kleiner Thierfiguren aus gebranntem Thon, welche im Allgemeinen als Spielzeug aufzufassen sind. **606**, **608** sind Hand und Fuss aus Thon, wohl ex voto dargebracht; **339** ist ein schöner Kopf der Kora in Relief, umgeben mit blau- und rothbemaltem Blumengewinde.

Auf der entgegengesetzten Seite des unteren Theils ist neben einer Reihe freier Figürchen beachtenswerth **32** als Bruchstück des Randes eines etrurischen Gefässes mit der Darstellung eines Gespanns; in der Nähe auf grossem Dreifuss stehend, sind, **1538**, gleichartige Bruchstücke mit Gyps zur muthmasslichen Form des Ganzen ergänzt.

Im oberen Theile des Kastens befindet sich eine grössere Zahl freier Terracottafiguren, der Mehrzahl nach aus Sicilien, manche von namhafter Schönheit.

Hier sind **435**, **436**, **439**, **441**, **444**, **1240** zierliche Darstellungen griechischer Tänzerinnen; **432** ist die grössere Figur

eines ursprünglich beflügelten Genius, **358** das leider nicht vollständige Bild eines lockigen, heiter lächelnden Knaben.

620 ist die unter dem Namen „Jo, die Mondkuh“ bekannte grössere Terracotte aus Centorbi in Sicilien; ist sie nicht später aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Theilen zusammengesetzt, so könnte sie erklärt werden als Darstellung der Inachostochter Jo, vielleicht im Momente der Verwandlung in eine Kuh.

483, 494, 496, 498 sind grössere Reliefköpfe aus gebranntem Thon in edlem Stil; von einer grösseren Anzahl kleiner Köpfe und Büsten sind einige ihrer Feinheit und ihres Ausdrucks wegen beachtenswerth.

Zu einer Auswahl der besten freien Terracottafiguren gehören **833** eine epheubekränzte sitzende weibliche Gewandstatuette, **829, 393, 426** hübsche weibliche Figuren mit Resten von Farbe (zu **393** ist ein nach den vorhandenen Farbenresten vollständig bemalter Gypsabguss gestellt), **456, 457, 458** lebendig bewegte weibliche Gestalten, welche einen Flügelknaben (Eros? oder Nike?) auf dem Rücken tragen, **654, 655** Schauspieler mit Vogelmasken, **455** Schauspieler mit komischer Maske, **388** weibliche Gewandfigur (Untertheil von Prof. Moest restaurirt), **350** jugendlicher Dionysos mit ursprünglich fleischfarbener Bemalung, **834** seltene griechische Gruppe, vielleicht Aphrodite und Eros, von der Insel Nisyra; **1475** weibliche Statuette mit Resten von blauer Farbe am Gewand, von Tanagra; daneben **1523** sitzender Knabe mit Hündchen aus Böotien, wie **1522** kleine gelbe Mantelfigur und **1524** kleine archaische Thonmaske.

Saal II.

Antike Bronzen, Gemmen, Münzen. Römische Alterthümer aus Baden.

VI. Antike Bronzen (F).

Den Grundstock der Sammlung antiker Bronzen bilden die berühmten, früher im Privatbesitz des Majors Maler befindlichen Gegenstände, welche 1853 durch Kauf erworben wurden. Wenig später lieferten dazu die Cabinete von Creuzer, Thiersch und Schüler nicht unbeträchtlichen Zuwachs.

Die Bronze, eine Legirung aus Kupfer und Zinn, diente schon im frühen Alterthume bei den Culturvölkern Asiens und Europas als vielgebrauchtes Material zur Metallarbeit; man nimmt gewöhnlich, wenn auch nicht unbestritten, an, dass ihre Benützung der des schwerer zu bearbeitenden Eisens vorangegangen sei. Sehr frühe mag ihre Verwendung bei den Phöniciern fallen, welche im Norden das Zinn einhandelten. Es lässt sich annehmen, dass die Bearbeitung der Bronze von ihnen nach Griechenland verpflanzt wurde, wo sie sich, sowie in Etrurien, selbständig zu hoher Vollendung weiter entwickelte. Am frühesten gebrauchte man gehämmertes und getriebenes Bronzeblech, mit dem man Gegenstände von Holz, Leder u. dergl. deckte oder umkleidete; die einzelnen Stücke wurden vernietet oder mit Nägeln vereinigt. Die Verzierungen waren entweder gravirt, oder gestanzt und getrieben, theils einfach geometrischer Art, theils mit Pflanzen- und Thiermotiven, von welchen die älteren auf orientalische (phönicische) Herkunft hinweisen. Die grössere Zahl der vorhandenen Bronzen ist übrigens gegossen. Eingelegte Arbeit mit anderem Metall (Silber) oder mit Email ist besonders in römischer Zeit beliebt.

Den Glanzpunkt der Sammlung bilden die in *Kasten 30 und 31* aufgestellten seltenen und sehr werthvollen Schutz-

waffen von fast durchaus guter Erhaltung aus etruskischen und süditalischen Gräbern.

Unter den Helmen sind ausgezeichnet **430** (in *Kasten 31*) und **432** (in *Kasten 30*), beide aus Canosa, mit Gravirungen von Ornamenten und Thierfiguren (Stier, Eber, Löwe) und den noch vorhandenen Stützen für Raupen und Büsche. Das dünne Metall derselben und die einander auffallend genäherten kleinen Augenöffnungen machen es wahrscheinlich, dass sie nur friedlichem festlichem Gebrauch, und dann als Ehrengabe für das Grab gedient haben, während der griechische Helm **440** mit kräftigem Nasenschutz und richtig gestellten Sehlöchern sicher als Wehr in ernstem Kampfe zu gelten bestimmt war. Der Helm **431** aus Ruvo trägt Backenschilde in Form von Adlerköpfen in getriebener Arbeit; **434**, wahrscheinlich süditalisch, ahmt in Bronzeblech eine Zier von Stierhörnern nach. Einfachere Helme und Sturmhauben aus Italien sind **433—439, 447**.

Von Bronzepanzern besitzt die Sammlung in **632** ein prächtig nach den Formen des Körpers modellirtes Rückenstück aus einem etrurischen Grabe, mit sehr schöner Patina (grünem „Edelrost"), und von derselben Herkunft ein Vorderstück **598** (in *Kasten 31*), ebenso dem Körper nachmodellirt (der Rücken dazu ist ächt, aber aus unrichtigen Stücken zusammengesetzt). Merkwürdig ist **453**, ein Brustharnisch aus 3 runden Scheiben gebildet, mit 4 Schulter- und Seitenblättern, aus einem apulischen Grabe.

569—572 sind 4 Rundschilde aus etrurischen Gräbern. Prachtvoll ist **569** aus dünnem, wahrscheinlich früher auf Leder aufgesetztem Bronzeblech gefertigt, mit concentrischen Kreisen von gestanztem, auf ursprünglich orientalische (phönicische) Herkunft weisendem Ornamente. **572** ist glatt, aber eigenthümlich gewölbt. **454—458, 584, 585** bilden eine Reihe von Bronzegürteln, welche auf Leder aufgenäht waren und durch schön ornamentirte Hacken (solche besonders fein **376 — 379** in *Kasten 31*) und Schliessen sich auszeichnen. Reste eines Ledergürtels mit gepressten Verzierungen aus einem etruskischen Grabe

593, siehe *Pult 46* am Fenster. Hieran schliessen sich interessante Schutzstücke für das Pferd. 2 Brustschilde für dasselbe aus Apulien **383** und **384** (*Pulttisch 29*) sind glatt, **452** trägt die merkwürdige Darstellung zweier in einen Kopf zusammenlaufender Sphinxen von getriebener Arbeit mit Gravirung; Rossstirnen sind **459**, **460**, einfach gestaltet, **461**, **462** solche mit dem Kopf eines behelmten Kriegers (ursprünglich Einlagen von Bein in den Augen) verziert.

Sehr eigenartige, hoch alterthümliche, zusammengehörige Schutzwaffenstücke sind **445** ein Pferdebrustschild, **464**, **465** Rossstirnen, **443**, **444** Beinschienen (unrichtig restaurirt, da das Bild nach vorne sehen sollte) mit Gorgonenhäuptern, deren Augen und Zungen aus Bein eingelegt sind. Ihr wahrscheinlich etruskischer Fundort ist nicht genauer bekannt. Andere kleinere Beinschienen finden sich unter **441**, **442** in *Kasten 31*. Von unbekanntem Gebrauch sind **463** zwei runde, mit Eisen umschlossene Erzplatten, auf welchen alterthümliche zweiköpfige Ungeheuer eingravirt sind, aus einer Sammlung in Neapel.

Pulttisch 29 enthält Trutzwaffen aus Bronze: **808** ist ein vielleicht aus Griechenland stammendes Schwert der Sammlung Thiersch, **81** ein solches italischen Ursprungs, **80** ein Stück der zugehörigen Bronzescheide. Speerspitzen verschiedener Form, wahrscheinlich etruskisch, sind **82**, **162**, **163**, **752**, **788**, **789**; Ringe mit Stacheln, **425**, **653**, **779**, **804** werden gewöhnlich als Streitkolbenköpfe erklärt; **834—839** sind verschiedene Formen der viel verbreiteten Bronze-Beile (eigenthümlich italisch **382**). Mehr der modernen Gestalt des Beils entsprechend sind die selteneren Stücke **630**, **631**.

Muster ächter antiker Schleuderbleie (in neuerer Zeit vielfach gefälscht) finden sich unter **853—855**; das letztere trägt eine griechische Inschrift (auch lateinische Inschriften, oft höhnischen Inhalts, kommen vor, so: *Edite, miseri!* auf einem Blei, dessen Gypsabguss beiliegt; auf einem andern: *Roma*). Die Reste von Eisenwaffen **604—613** stammen

gleichfalls aus Italien und mögen mit den etruskischen Bronzen gleichen Alters sein.

739, **740**, nicht selten vorkommende eigenthümliche Gestaltungen, werden, bis man Besseres über ihre Verwendung weiss, als Bogenspanner erklärt; **388**, **683** sind Leitriemenringe für Pferdegespanne. **88** ist ein verzierter Bronzegriff, der, wie neuerdings sich feststellen liess, einem zum Reinigen der Pferdehufe bestimmten Instrumente angehörte.

Die Epheublätter von Bronze **856** mögen als Pferdeschmuck gedient haben; der Gebrauch der eigenthümlichen Kette **856** ist nicht bekannt. **53** sind Reste von Sohlen aus Bronze. Beachtenswerth sind ferner: **583**, ein kleines viereckiges altetruskisches Band von Bronzeblech mit Reliefdarstellungen einer laufenden Gorgo, eines Reiters, Greifen und Löwen (?) von argivischer Arbeit, **635** ein alterthümliches viereckiges Bronzebeschläg mit zwei aus Eisen geschnittenen Thierfiguren, **389**—**392** kleine Bronzeräder, welche archaischen sogen. Kesselwagen angehört haben dürften, **55** zwei Bronzepalmetten in schönem Relief, endlich **840**—**849** Nabentheile aus Bronze von Rädern eines Wagens, dessen Reste auf der Insel Melos gefunden wurden (ein wahrscheinlich zu dem Wagen gehörender Zierat in Form eines schön modellirten Pferdekopfs, s. unter **860** in *Kasten 37)*.

Die Auswahl der meist etruskischen Bronzegefässe verschiedener Art und Gestalt ist sehr mannigfaltig. Die ältesten mögen die mit gestanzten geometrischen, oder mit ebensolchen pflanzlichen und thierischen Ornamenten verzierten sein, deren Ursprung auf phönicische Arbeit zurückgeleitet werden kann. Unter ihnen sind bemerkenswerth das neuerdings restaurirte eigenthümlich gestaltete grosse Gefäss **599** *(Kasten 35 unten)*, der Dreifuss **601** *(Wandkasten 32)*, die Becken **600**, **634** *(Pulttisch 36)*, in deren Nähe eine Sammlung interessanter Bruchstücke derselben Bearbeitung zusammengestellt ist.

Grosse runde Becken von Bronze aus etruskischen Gräbern stehen frei im Saale unter **471**, **472**, **477**, **478**,

385; kleinere solche Becken und Schüsseln finden sich in den *Wandschränken 32 und 33*, in denselben zugleich eine grössere Zahl von andern zum Theil schön verzierten Gefässen, Eimern, Kannen und dergl. Etruskische Henkelkannen, besonders solche mit schnabelförmigem Ausguss, in Reihen, *s. Pulttische 34 und 38; Pulttisch 34* zeigt ferner verzierte Pfannen und Schöpflöffel. *Pulttische 34 und 38* und *Wandschrank 33* enthalten ausserdem eine reichhaltige Sammlung schön verzierter etruskischer Bronze-Henkel und Griffe von Kannen und anderen Gefässen, wie sie vom 5. Jahrh. vor Chr. an gefertigt wurden.

Einige feinere Bronzegefässe zeigt *Kasten 37.* Es sind die mit Epheu verzierte schön patinirte Kanne **582**, die Trinkschale **581** mit Lotoszier, eine Flasche **595** mit orientalisirender Verzierung (zum Theil Silber), ein reich verziertes zum Hängen bestimmtes Salbengefässchen **202** aus Neapel, zwei grössere hängende Gefässe **393, 394**, eine Pfanne **1003**, deren Griff von einer 2 Widder tragenden Jünglingsfigur gebildet wird, wahrscheinlich nach Italien importirte griechische Arbeit aus dem 5. Jahrh. (vergleiche unter den Terracotten *Saal I. Kasten 13*, **347, 348**) und eine zweite ähnliche **573** von sehr schön ausgeführter etruskischer Arbeit, endlich zwei cylindrische sogenannte Cisten mit Deckeln **402, 403**, letztere mit 3 Füssen und einer Gans als Deckelfigur.

Von dem zur Beleuchtung dienenden Geräthe stehen frei im Saale **337—339** drei Candelaber von etruskischer Arbeit, an deren oberen kleinen Armen Lämpchen angehängt wurden, von denen **746** *(Pulttisch 36)* in Form eines menschlichen Fusses ein zierliches Beispiel bietet. Ein Lämpchen mit Fuss findet sich unter **204** in *Kasten 35 (unten);* hier auch **577**, ein etruskisches Weihrauchbecken, mit der Figur der Leda mit dem Ei als tragendem Schaft, welcher seinerseits auf drei, mit aufsitzenden Enten verzierten Füssen steht; ferner **203** das schöne Exemplar eines etruskischen, reich mit Figuren verzierten Dreifusses (der obere Ring modern); um ihn stehen kleine Zierfiguren anderer Dreifüsse, unter welchen **1004**, ein

liegender Satyr mit dem Kantharos in den Händen, sich durch feine Arbeit auszeichnet.

Zu den interessantesten Bronzegeräthen des Alterthums gehören wegen ihres bildlichen Schmucks die etruskischen Spiegel (eine Anzahl derselben in den *Pulten 45 und 46*). Es sind gewöhnlich kreisrunde Scheiben, deren polirte Seite als Spiegel diente, während die andere mit einem gravirten Bilde verziert war. Die Gravirungen sind vielfach roh, so die häufig wiederkehrende Darstellung der Dioskuren auf **17**, die vier Figuren auf **4** (Dioskuren, Minerva und Jolaus), **15** (vielleicht Diana, Bakchus, Minerva, Venus), manche von feinerem Geschmack, so **6** (etwas beschädigt) mit der geflügelten Schicksalsgöttin Lasa und **10** das durch Oxydation leider sehr verdorbene Bild zweier Jünglinge vor einem Wasserbecken. **24**, **54** sind Spiegelkapseln zur Aufbewahrung von Spiegeln; die Deckel sind mit Reliefdarstellungen verziert, der eine mit der in Etrurien beliebten Composition, Neoptolemos' Tod in Delphi darstellend, der andere mit der gleichfalls öfter vorkommenden Gruppe des Eros, Bakchus und einer Leierspielerin.

Von dem mannigfaltigen Kleingeräth aus Bronze ist hinzuweisen *(Pulttisch 36)* auf eine kleine Sammlung römischer Schlüssel von 2 verschiedenen Arten (einige aus Eisen) **816**, **820—830** u. s. f. Die Reste einer römischen Waage zeigt **944** (Schnellwaage; Waagen von der bei uns üblichen Form kommen gleichfalls vor) mit Gewichten, von denen eines **284** in Form eines menschlichen Kopfes. **285** ist ein eigenthümliches, gewöhnlich als Fleischhacken erklärtes Geräthe.

Pulttisch 36 enthält ferner **25—28**, **38** Striegel von Bronze, mit welchen man im Bade oder in der Ringschule von Schweiss und Schmutz sich reinigte, **735**, **742—744**, **945** römische Glöckchen, **48** eine Zange, **734** einen Zirkel, sonst verschiedene Instrumente **772**, **35**, **36**, **741**, **745**, **1109**, mit Elfenbeingriff **774**.

Hieran schliessen sich Schmuckgegenstände verschiedener Art. Unter ihnen gehören ein seltenes Gürtelstück **603** und Gewandnadeln (Fibulae) **56**, **57**, **654** zu

der sehr alterthümlichen und weit verbreiteten Zierform der Drahtspiralen. Ihr Fundort ist leider nicht sicher bekannt, wahrscheinlich in Etrurien zu suchen (etruskischer Bauernschmuck?). Die in der gesammten alten Welt viel verbreitete Gewandnadel (fibula), mit welcher zumeist die Falten des Gewandes (z. B. auf der Schulter) zusammengehalten wurden, ist in seltenen etruskischen Formen vertreten unter **77**, **78**, **774**, dann **76**, **984**, **985** und **72—75**, in archaischer Thiergestalt **656**, mit schöner Silbertauschirung **749**, aus späterer christlicher Zeit in Taubenform **649**, **650**. Ein kleines römisches Medaillon mit farbiger Emaileinlage ist **983**, ein sehr alterthümlicher, wohl etruskischer, Anhänger mit Doppelthiergestalt **626**, ein ebenso alterthümlicher Bronzering mit Klapperblechen **750**. Von einer Anzahl von Armringen sind **65** und **66** vergoldet, **62** hat mehrere Windungen. Fingerringe antiker Arbeit sind der hübsche spiralförmige Goldreif **592**, römische Goldringe mit geschnittenen Steinen **643—645**. Ein eigenthümlicher goldener Ohrring **648** ist unbekannter Herkunft.

Kasten 37 enthält die figürlichen Bronzen, welche im Alterthum theils zum häuslichen Cultus, theils als Weihgeschenke, theils als blosse Zierfiguren oder als Theile und zur Verzierung von Geräthen gedient haben (wie die zu Candelabern gehörigen in *Kasten 35)*. Hier gehört **1058**, der aus Bronzeblech (wohl über eine hölzerne Form) getriebene hoch alterthümliche Greif, wahrscheinlich Verzierung eines grösseren Gefässes, der aus Athen stammen soll, aber entsprechenden Funden in Olympia vollkommen gleicht, der ersten eigentlich griechischen Kunstübung an. Ebenfalls altgriechisch ist ein behelmtes Köpfchen **691** und eine kleine laufende männliche Figur aus Kleitor in Arkadien **1059**. Von der Reihe mehr oder weniger roher archaischer Figürchen sind besonders zu nennen **417**, eine dünn gearbeitete behelmte Gestalt von der Art, wie sie in Sardinien gefunden werden, Figuren des Herakles mit Löwenhaut und Keule **888**, **899**, **900** u. a., verschiedene Thierfiguren, unter denen hervorragend der Stier **909**.

Bronzefiguren edleren Stils stammen meist aus der römischen Kaiserzeit. Unter sie sind zu rechnen **197**, eine jugendliche männliche Gestalt mit der Lanze und **857** ein lebendig modellirter kleiner weiblicher Torso mit anhängenden Resten, welche an die Darstellung der Leda zu denken erlauben; endlich, frei auf einer Säule stehend **3**, die schöne grössere römische Statuette des Antinous, in ägyptischem Typus, aus Rom.

Anm. Der Sammlung von Bronzen sind zugeordnet die in *Kasten 39* zusammengestellten Nachbildungen des Silberfunds von Hildesheim aus der Fabrik von Christofle & Cie. in Karlsruhe und Paris (**1009—1015**, **1061—1083**). Die Originale wurden den 9. October 1868 am Galgenberge bei Hildesheim 3 Meter tief im Boden von einigen mit Erdarbeiten beschäftigten Soldaten gefunden und werden jetzt im Berliner Museum bewahrt. Im Ganzen etwa 60 Stück bilden sie die Ausrüstung einer antiken Tafel für 3 Personen aus der besten Zeit des römischen Kunsthandwerks (Zeitalter des Augustus), vielleicht einem vornehmen Römer (Drusus?) gehörig, von den Deutschen erbeutet und hier vergraben, da die Römer nie in die dortige Gegend kamen. Der hohe Becher **1015** gehört einer verschiedenen (germanischen?) Kunstrichtung an.

VII. Antike Gemmen (J).

Zu den feinsten und zierlichsten Erzeugnissen der bildenden Kunst der Alten gehören die geschnittenen Steine *(Pult 43)*. Schon die Culturvölker des Orients verstanden es, die Edelsteine bei ihrer Verwendung zum Schmucke nicht nur durch Farbe und Glanz wirken zu lassen, sondern zur Erhöhung des Effects mit bildlichen Darstellungen zu versehen, welche entweder erhaben aus der Steinfläche herausgearbeitet (Cameo), oder vertieft eingeschnitten (Intaglio) waren. Von jenen Völkern gelangte die Steinschneidekunst zu den Griechen, bei welchen sie sich zu hoher Blüthe entwickelte. Ihren Höhepunkt erreichte sie zur Zeit Alexanders d. Gr. und blieb auf dieser Stufe der Vollendung bei Griechen und Römern bis in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit. Von der Vorzüglichkeit ihrer Leistungen kann einen Begriff geben der Gypsabguss des Wiener Cameo (aus Onyx) *Saal I. Kasten 13*, **J. 932**), eines der schönsten und grössten der uns erhaltenen, welcher die Verherrlichung

des Augustus darstellt (in der obern Figurenreihe der thronende Augustus und vor ihm im Triumphwagen Tiberius, in der untern Errichtung eines Siegeszeichens und gefangene Feinde). Auch im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. leistet die Steinschneidekunst noch manches Gute; dann beginnt ihr rascher Verfall.

So ziemlich alle Arten der edeln Steine sind von den alten Steinschneidern bearbeitet worden, seltener allerdings die kostbarsten: Rubin, Smaragd, Topas etc., die schon ihrer grösseren Härte wegen schwieriger zu schneiden waren, viel häufiger die sog. Halbedelsteine: Carneol (z. B. **5, 82**), Onyx (**34, 41**), Jaspis (**13, 209**), Heliotrop (**86, 161**), Achat (**103, 186**), Lapis lazuli (**84, 162**) u. a.

Der Inhalt der bildlichen Darstellungen ist ein sehr mannigfaltiger: Götter- und Heldengestalten der Sage (vergl. z. B. **1—38** verschiedene Götter, **45** Machaon, **46** die Wölfin mit Romulus und Remus), häufig bekannte Werke der Bildhauerkunst nachahmend und für uns vielfach dadurch wichtig, dass sie Nachbildungen berühmter, verloren gegangener Werke bieten (vergl. z. B. **2**, an den olympischen Zeus erinnernd), Scenen aus dem täglichen Leben (**350, 351**), Porträts (z. B. **194** Kopf des Kaisers Nero), Thiere (**98—145**), Pflanzen etc., selten Inschriften.

Die Gemmen der Grossh. Sammlung, deren bessere Stücke aus den Cabineten Maler, Thiersch und Schüler stammen, gehören vorzugsweise den späteren Zeiten der Kunst an. Ausser den erwähnten Stücken dürften etwa noch folgende hervorzuheben sein:

163 kleine Schale mit den Bildern des Osiris und der Isis, umgeben von symbolischen Figuren: Ibis, Schlange etc. und einem Kranze von Hieroglyphen; **164** Schälchen aus Achat mit ähnlichen ägyptisirenden Darstellungen und Hieroglyphen; **161** sog. Abraxasgemme mit dem Bilde des von gewissen religiösen Secten des 2. und 3. Jahrh. n. Chr. verehrten symbolischen Götterwesens Abraxas (ähnlich **346**)*;

---

* Abraxas auch **F. 797, 798** unter griechischen Inschrifttäfelchen von Blei, **F. 793—798** *(Pulttisch 38)* und in Nachbildung eines Serpentins **H. 298** *(Saal I. Kastsn 10)*.

162 der ägyptische Gott Harpokrates (Horus) auf der Lotusblume sitzend.

Beide letztgenannten Steine haben auf der Rückseite griechische Buchstaben, welche keine verständlichen Worte geben und wahrscheinlich geheime symbolische Bedeutung hatten; beide sind also wahrscheinlich Amulete gewesen. Aehnliche Inschriften auf **159, 160.**

VIII. Antike Münzen (L).

Die antiken Münzen *(Pult 44)* sind in doppelter Hinsicht von Interesse. Sofern ihre Oberfläche symbolische oder historische Bilder (erst später Inschriften) zeigt, sind sie ein Erzeugniss der bildenden Kunst des Alterthums, vielfach, namentlich bei den Griechen, von hoher Schönheit; als Werthmesser dagegen und Mittel des Kaufs und Verkaufs stellen sie wichtige Urkunden dar für die Kenntniss seiner Verkehrs- und Handelsverhältnisse.

Gold und Silber ist schon sehr frühe Tauschmittel unter den Völkern des Orients; doch wurde in der älteren Zeit das Metall, wie jede andere Waare, gewogen und der Werth nach dem Gewichte bestimmt. Die ersten, welche das Metall zum Gelde machten, indem Stücke von bestimmtem Gewichte und Feingehalt durch ein Gepräge gekennzeichnet wurden, scheinen die Städte und Völkerschaften Kleinasiens gegen Ende des 7. Jahrh. vor Chr. gewesen zu sein. Nach ihrem Vorbilde haben später die persischen Könige ihre Goldstücke, die sog. Dareiken, geschlagen, und seit Anfang des 6. Jahrh. vor Chr. die griechischen Städte Münzen geprägt. Im europäischen Griechenland gab es vorzugsweise Silbermünzen; Gold wurde seltener gemünzt, Kupfer erst später zur Scheidemünze verwendet. Die griechische Münzeinheit war die in 6 Obolen eingetheilte Drachme (**1**), der 6000te Theil der grossen Gewichtseinheit des Talentes, neben ihr galten als gebräuchlichste Silbermünzen Didrachmen = 2 Drachmen (**5, 6, 12**) und Tetradrachmen = 4 Drachmen, ferner Drei-Obolenstücke, ganze und halbe Obolen. Der Werth

der Drachme schwankte zwischen ca. 60 Pfg. und 1 Mark unseres Geldes, da in den einzelnen Staaten Gewicht und Münzfuss verschieden waren. Die attische Drachme, seit Alexander d. Gr. allgemein, hatte ein Gewicht von ca. 4,36 Gramm und einen Werth von ca. 75 Pfg.; neben ihr war der nach Philipp II. von Macedonien so genannte Philippeus (4), gegen 23 Mark werth, die verbreitetste Goldmünze im hellenistischen Orient bis zur Römerzeit.

Bei den Römern diente anfänglich das Kupfer als Werthmesser. In der ältesten Zeit in unregelmässigen Stücken oder Barren zugewogen, erscheint es seit 450 vor Chr. in Münzen, von denen die schwereren Stücke gegossen, die kleineren geprägt wurden. Die Einheit, ursprünglich gleich einem (römischen) Pfund Kupfer, war der As; als gewöhnlichste Theilmünze galten der Semis (= $\frac{1}{2}$ As = 6 Unzen), Triens (= $\frac{1}{3}$ As), Quadrans (= $\frac{1}{4}$ As), Sextans (= $\frac{1}{6}$ As) und Uncia (= $\frac{1}{12}$ As). Sämmtliche Münzen zeigen auf der einen Seite das Wappen der Stadt Rom, das Vordertheil eines Schiffes, auf der andern den Kopf einer Gottheit, vom As abwärts des Janus, Jupiter, der Minerva, des Hercules, Mercur, der Göttin Roma. Erst nach der Unterwerfung Italiens 268 vor Chr. gingen die Römer zur Prägung von Silbermünzen über. Hauptstück derselben war der Denarius = 10 As ($\frac{1}{72}$ röm. Pfund = 4,55 Gramm Silber, Werth ca. 78 Pfg.; seit 217 etwas leichter, $\frac{1}{84}$ röm. Pfund = 3,90 Gramm, Werth 65 Pfg.). Ausserdem wurden von ihm Hälften, Quinarius (26, 27) und Viertel, Sestertius, geschlagen. Für den auswärtigen Verkehr galt der sog. Victoriatus (22) im Werth von $\frac{3}{4}$ Denaren. Als Kupfermünzen bestanden der As mit seinen Theilen fort, aber nur noch mit $\frac{1}{3}$ seines früheren Gewichts, bald nur mit $\frac{1}{6}$ (Sextantarfuss), seit 217 vor Chr. sogar nur noch mit $\frac{1}{12}$ (Uncialfuss). In demselben Jahr 217 wurde sein Werth auch der Silbermünze gegenüber vermindert und der Denar = 16 As angesetzt.

Das Gepräge zeigt beim Kupfer noch die alten Typen; die Silbermünzen aber tragen sehr verschiedene bildliche Darstellungen nach der Willkür der münzenden Beamten,

welche seit Mitte des 2. Jahrh. vor Chr. auch anfangen, ihren Namen auf den Münzen anzubringen (vergl. **28—47**). Erst Caesar begann sein eigenes Bild auf die Münzen zu setzen; ihm folgten die römischen Kaiser nach.

Eine neue Grundlage für das römische Münzwesen schuf Octavian durch Einführung der Goldwährung. Während bis dahin in Rom das Gold nur dem Gewichte nach als Werthmetall im Gebrauche war, Goldmünzen nur in seltenen Ausnahmsfällen geschlagen wurden, bildete unter Octavian ein Goldstück, der Aureus (ursp. $\frac{1}{40}$ röm. Pfund = 8,18 Gramm schwer, Werth ungef. 21 Mark), die Hauptmünze (**93, 104, 123**), während Silber und Kupfer Scheidemünze wurden. Der Aureus gilt gleich dem 25fachen des Denar; dieser und der Quinar bleiben Silbermünzen; der Sestertius aber ($\frac{1}{4}$ Denar oder 4 As) wird Kupfermünze, und neben ihm werden in Kupfer oder Messing Dupondius (= $\frac{1}{2}$ Sesterz oder 2 As), anfangs auch Semis (**82**) und Quadrans (**56, 76**) geprägt. Aureus und Denar erscheinen später etwas leichter und geringer im Gehalt. Anfangs des 3. Jahrh. nach Chr. kommt eine neue Silbermünze, der Antoninianus vor, wahrscheinlich = 2 Denar; bald aber tritt rascher Verfall des Münzwesens ein. Die äussere Form der Münzen wird roher und unkünstlerischer, Gewicht und Feingehalt verschlechtern sich immer mehr. Die Kupferprägung hört allmählig auf, ebenso fast ganz die Goldprägung; die Silbermünzen werden immer stärker legirt und bestehen schliesslich nur noch aus weissgesottenem Kupfer, sind also fast werthlos und nur durch Zwangscurs gehalten. Den Höhepunkt erreicht die Münzverwirrung in der 2. Hälfte des 3. Jahrh. Erst Diocletian und nach ihm Constantin ordnen das Münzwesen wieder. Hauptmünze wird nun ein Goldstück, der Solidus (**304**), von $\frac{1}{72}$ röm. Pfund = 4,55 Gramm Gewicht, im Werth von ca. 12 Mark. Daneben erscheint ein Silberstück, die Siliqua, als $\frac{1}{24}$ des Solidus und grössere und kleinere Kupfermünzen, deren Verhältniss zum Solidus noch nicht ganz sicher erkannt ist. Aus diesem Münzsystem ist dann die Münzprägung einerseits des byzantinischen Reichs,

andererseits der germanischen Staaten der Völkerwanderung hervorgegangen.

Da eine umfangreiche Sammlung griechischer und römischer Münzen sich im Grossh. Münzcabinet (dzt. verbunden mit der Grossh. Hof- und Landesbibliothek) befindet, so konnte sich die Grossh. Alterthümersammlung darauf beschränken, aus den vorhandenen, mehr zufälligen Erwerbungen (meist im Lande gemachte Funde) einige characteristische Repräsentanten zusammenzustellen. So finden sich neben wenigen griechischen Münzen (1—21) einige Münzen der römischen Republik (22—51), von den Kaisermünzen dagegen eine zahlreichere Reihe, die zugleich als Porträtgallerie der römischen Imperatoren dienen kann. Besondere Seltenheiten oder Merkwürdigkeiten sind darunter nicht zu verzeichnen.

IX. **Sammlung vaterländischer Alterthümer** (C).

Die Anfänge einer Sammlung badischer Landes-Alterthümer gehen auf den Markgrafen Friedrich VI. (1659—77) zurück, welcher zuerst eine kleine, später vermehrte Anzahl römischer Steindenkmale im Garten der Karlsburg zu Durlach aufstellen liess. Für die in Baden-Baden gefundenen Antiquitäten liess Grossherzog Karl Friedrich 1804 eine eigene Halle bauen, in welcher das „Museum paläotechnicum“ längere Zeit Platz fand, bis es 1846 in die gegenüberliegende alte Trinkhalle übergeführt wurde. In den Jahren 1844—58 endlich, während welcher der Badische Alterthumsverein thätig war, entstand und vermehrte sich dessen Sammlung in Karlsruhe; namhaften Zuwachs erfuhr sie, als 1850 die unter dem Einfluss des für die heimathliche Alterthumsforschung hochverdienten Decans Wilhelmi in Sinsheim errichtete Sammlung des Sinsheimer Alterthumsvereins mit ihr vereinigt wurde.

Im Herbst 1858, nach Auflösung des Badischen Alterthumsvereins, wurden die drei genannten Bestandtheile im nördlichen Pavillon des Erbprinzengartens zu Karlsruhe zu einer einzigen Sammlung vereinigt, deren Verwaltung dem

damaligen Grossh. Conservator der Alterthümer, Hofmaler von Bayer, anvertraut war. Später siedelten die Steindenkmale in den Kuppelbau der Grossh. Orangerie über, während die übrigen Alterthümer in der Grossh. Kunsthalle Aufstellung fanden, bis 1875 das neue Sammlungsgebäude beide Abtheilungen in der Art in sich aufnehmen konnte, dass die Kleinalterthümer in Saal II und III Platz fanden, während den Steindenkmalen eine besondere Halle unter und hinter der Haupttreppe des Gebäudes zugewiesen wurde.

Ohne die politischen Grenzen des Grossherzogthums allzu genau einzuhalten, da es schon mancher lehrreichen Vergleiche wegen unerlässlich ist, wenigstens die Grenzgebiete nicht von vornherein auszuschliessen, will die Alterthümersammlung in der Hauptsache in der Zusammenstellung der Reste aus einzelnen Perioden ein Bild der jeweils in denselben im Lande herrschenden Cultur zu geben suchen. Bis jetzt hat nur die vormittelalterliche Zeit ausgiebiger berücksichtigt werden können, während von dem Mittelalter und den späteren Jahrhunderten nur Weniges, wenn auch zum Theil nicht Unbedeutendes, Zeugniss gibt. Die Sammlung soll, soweit ihre bis jetzt freilich sehr beschränkten Mittel reichen, durch Alles, was im Lande an erhaltungswerthen Alterthümern gefunden oder erreicht werden kann und was nicht etwa in anderen badischen Alterthümersammlungen, wie die in Mannheim, Heldelberg, Villingen, Donaueschingen, Freiburg, Konstanz, zweckmässiges und gesichertes Unterkommen findet, vermehrt werden. Durch Anlegung einer Sammlung von Photographien und anderen Nachbildungen aller derjenigen interessanten Gegenstände des Landes, auf deren Beischaffung im Originale verzichtet werden muss, soll auch zum Studium solcher Gelegenheit gegeben werden. (Die Gegenstände der Sinsheimer Alterthümersammlung, sowie in der Folge diejenigen, welche durch die Thätigkeit des Karlsruher anthropologischen und Alterthums-Vereins gewonnen werden, sind durch besondere Bezeichnung unterschieden.)

Zur Uebersicht über die vorgeschichtliche Zeit

und die erste geschichtliche Periode auf vaterländischem Boden dienen die folgenden Notizen:

Wann derselbe erstmals von Menschen bewohnt war, wird sich schwerlich je mit Sicherheit bestimmen lassen. Nur soviel ist erwiesen, dass einst in der sogenannten Eiszeit Südwestdeutschland in Folge viel niedrigerer Temperatur vergletschert war, dass Rennthiere hier lebten (Funde ihrer Gebeine und Geweihe bei Schussenried in Oberschwaben und in der Höhle von Thayingen am Oberrhein) und dass Menschen mit ihnen zusammen wohnten, welche deren Knochen und Geweihe mit Steinwerkzeugen verarbeiteten.

Noch in einer späteren Periode, wo unser Boden bereits im Ganzen seine jetzige Gestalt angenommen hatte, müssen seine Bewohner den Gebrauch der Metalle nicht gekannt haben; sie bedienten sich noch immer der Steinwerkzeuge (daher die „Steinzeit"), welche überall im Lande zerstreut, oft von bewunderungswürdiger Arbeit, am häufigsten in den Pfahlbauten des Bodensees, gefunden werden.

Als älteste nachweisbare Bevölkerung, welcher auch die Pfahlbauten angehören mögen, werden Kelten (unter ihnen die Helvetier), genannt. Ihnen kam auf alten Strassen vom Mittelmeer, zumal von Massilia (Marseille) her die Kenntniss und der Gebrauch der Metalle, zunächst der Bronze, zu, wiewohl nicht feststeht, ob ihnen diese, oder das in Noricum früh verarbeitete Eisen früher bekannt war. In den alten, überall im Lande noch vorhandenen Grabhügeln, welche ihnen und der einheimischen Bevölkerung in römischer, selbst noch in nachrömischer Zeit zuzuschreiben sein dürften, werden gewöhnlich Gegenstände von Eisen und von Bronze vereinigt entdeckt.

Um 70 vor Chr. dringen bereits Germanen (Sueben) unter Ariovist bis zum Rhein und über den Rhein. Julius Caesar treibt 58 letzteren über den Rhein zurück, lässt jedoch drei germanische Stämme links des Rheins, die Triboker (um Argentoratum = Strassburg), die Nemeter (mit Novio magus = Speyer) und die Vangionen (mit Borbeto magus = Worms und Mogontiacum

= Mainz). Im Jahre 15 vor Chr. bekämpft Augustus' Stiefsohn Tiberius die Vindeliker am Bodensee und dringt zu den Quellen der Donau vor. Drusus legt 50 Castelle längs des Rheins an und die römische Herrschaft dehnt sich bis zur Elbe aus. Die Markomannen, welche bis zum Rhein und der Donau vorgedrungen waren, weichen von da unter Marbod nach Böhmen zurück, aber nach der Schlacht im Teutoburger Walde (9 nach Chr.) muss von Augustus die römische Grenze an den Rhein und die Donau zurückverlegt werden, und während Tiberius im linksrheinischen Germanien zwei Militärcommandos, Germania inferior und superior, errichtet, letzteres mit den Hauptwaffenplätzen Mainz, Strassburg und Windisch (Vindonissa), wird das verlassene rechtsrheinische Land durch einwandernde Gallier allmählig besiedelt.

Unter Kaiser Domitian (81—96) wird das Land von der obern Donau bis zum untern Main, das sog. Zehntland, agri decumates, in den römischen Provincialverband aufgenommen und grossentheils zu Germania superior, zum Theil auch zu Rätien, gezogen. Als Grenzwehr wird gegen Norden ein Grenzwall, der *limes Rhäticus*, von Abensberg (Abusena) an der Donau bis Pfahlbronn bei Welzheim, und gegen Osten der *limes transrhenanus*, vom Hohenstaufen in gerader Linie über Osterburken und Walldürn dem Main bei Miltenberg zu aufgerichtet. In das folgende Jahrhundert fällt die Blüthe des Zehntlandes unter römischer Herrschaft und die Mittheilung römischer Cultur an seine Bewohner.

Wenig nach dem Jahre 200 treten erstmals die Alemannen auf. Kaiser Caracalla erringt über sie 213 einen Sieg (?) am Main. Die Kämpfe zwischen ihnen und den Römern mehren sich unter den nächsten Kaisern; um 270 überfluthen sie das Zehntland. Kaiser Probus (276—282) besiegt sie noch einmal und treibt sie über Neckar und schwäbische Alb zurück, legt auch neue befestigte Lager auf dem rechten Rheinufer an; aber nach seinem Tode geht das rechtsrheinische Land auf immer für die Römer verloren; Rhein und Donau bilden wieder die Grenze des römischen Reichs. Die folgenden Kaiser setzen mit mehr

oder weniger Glück die Kämpfe mit den Alemannen fort, Constantin und Julian erringen Siege über sie (letzterer bei Strassburg 357). Allein nun bemächtigen sich auch die Burgunder des Neckars und Oberrheins und mit 407 hat durch die Völkerwanderung die römische Herrschaft über das ganze Rheingebiet ihr Ende erreicht.

Von einer beträchtlichen Zahl grösserer oder unbedeutenderer römischer Niederlassungen im Lande sind noch heute Reste vorhanden, harren aber meist erst eingehenderer Ausgrabung und Erforschung. Der wichtigste Ort war Aquae = Baden (civitas oder respublica Aurelia Aquensis) mit grossartigen Bädern, wie Lopodunum = Ladenburg der Mittelpunkt eines bürgerlichen Gemeinwesens.

In Badenweiler sind noch die Ruinen einer römischen Badanlage vorhanden; in Pforzheim und Umgegend finden sich manchfache Reste römischer Bauten (eine Aufnahme derselben durch Ingenieur Näher, siehe in der Halle der Steindenkmale, wo auch die Plane und zugehörigen Modelle einer in Heidelberg in den letzten Jahren aufgefundenen römischen Niederlassung mit mehreren Töpferöfen sich befinden); römische Castelle kennt man am grossen Grenzwall (s. o.) in Osterburken und Walldürn, zwei weitere sind Schlossau und Neckarburken; bei Wyhlen erkennt man noch Reste der von Augst (Augusta Rauracorum) herüberführenden römischen Brücke.

Strassenzüge sind zum Theil durch Meilenzeiger (s. u.) bezeugt, so 3 Strassen von Baden aus nach Steinbach und Offenburg, nach Au am Rhein, Rheinzabern und Speyer, und über Ettlingen nach Pforzheim; ferner die Strasse von Strassburg nach Offenburg, die Bergstrasse von Augst nach Weinheim, die von Windisch nach Regensburg mit den Hauptstationen Tenedo (Zurzach), — hier Rheinbrücke bei Rheinheim —, Juliomagus (Schleitheim bei Stühlingen), Brigobanne (Hüfingen), mit Abzweigung nach Messkirch und die Donau hinunter, nach Aquae Flaviae (Rotweil), Sumelocenna (Rottenburg) u. s. w., eine Strasse von Speyer nach Ladenburg, Neuenheim und dem Kraichgau;

Strassen im Odenwald und vielleicht andere, welche noch nicht genügend sicher gestellt sind.

Von den Standquartieren römischer Legionen und Hilfstruppen ist uns neben verschiedenen Inschriften durch den Umstand Kenntniss geworden, dass die Soldaten bei den Bauten mitzuarbeiten hatten und demgemäss die für dieselben verbrauchten Ziegel die Stempel der bei ihnen verwendeten Legionen oder Cohorten tragen (solche Ziegel mit Legions- oder Cohortenstempeln siehe in der Steinhalle und in Saal II). Wir finden die legio I mit dem Beinamen adjutrix (LEG. I. ADI.) in Wyhlen und Baden, legio XI Claudia bei Geisslingen, Hüfingen und Baden, legio XXI rapax (unter Nero) in Thiengen und Neuenheim, legio XIV gemina Martia victrix (zwischen 70 und 92) in Baden und Neuenheim. Am längsten aber verweilten Theile der 8. und 22. Legion in Baden; die legio VIII Augusta (LEG VIII AVG) in Baden, Pforzheim und Osterburken, die legio XXII primigenia, später auch pia fidelis (LEG XXII PPF), deren Hauptquartier Mainz war, in Schlossau, Osterburken, Neuenheim, Baden u. s. f. Als Hilfstruppen kommen vor: Cohorten freiwilliger römischer Bürger, cohors XXIIII VOL(untariorum) C(ivium) R(omanorum) in St. Leon und Neuenheim, cohors XXV und XXVI in Baden; von abendländischen Völkern: cohors III Aquitanorum equitata civium Romanorum in Neckarburken und Osterburken; Brittones Triputienses in Schlossau, cohors I Sequanorum et Rauracorum equitata, wahrscheinlich gleichfalls in Schlossau; von Morgenländern: cohors II Augusta Cirenaicorum equitata in Neuenheim, cohors Niceensium (?) in Osterburken.

Von Gottheiten, deren Verehrung in römischer Zeit in unserem Lande durch Denkmale und Inschriften bezeugt ist, sind die häufigsten: Jupiter Optimus Maximus und Mercurius, dann Mars, Neptunus, Apollo, Volcanus, Dispater, Hercules, Silvanus, Diana, Juno, Minerva, Fortuna, Victoria, Nymphen; von orientalischen: der persische Mithras, sol invictus genannt, die kleinasiatische Mater Deorum

(Rhea-Kybele), die babylonischen sieben Wochengötter (an einem runden Altar von Neckarelz in der Sammlung zu Mannheim), der syrische Jupiter Dolichenus, endlich keltische (germanische?) Gottheiten mit römischen verschmolzen: Mars Cnabetius (unerklärt), Mercurius Visucius (von Vesontio-Besançon), Mercurius Alaunus (von Alauna in Gallien), Diana Abnoba (Göttin des Schwarzwaldes), Aericura oder Herecura (unsicher), Sirona (Heilgöttin, Gefährtin Apollos), Matronae Alhiahenae (Schutzgöttinnen der Felder, des Getreide- und Obstbaus), Deae quadrubiae (statt quadri-viae, Göttinnen der Kreuzwege).

a. Steindenkmale.

(Unter und hinter der Haupttreppe; die der Inschriften oder figürlichen Schmucks ermangelnden in einer Gruppe im Garten.)

Wissenschaftlicher Katalog über die Sammlung der Steindenkmale nach ihrem Stande von 1860 (107 Nummern) unter dem Titel: „Die Grossh. Sammlung vaterländischer Alterthümer zu Karlsruhe. Erstes Heft: Die monumentalen Alterthümer, beschrieben von Dr. W. Fröhner, Karlsruhe, 1860, Verl. von Ch. Th. Groos".

Zum Verständniss der am häufigsten vorkommenden Inschriften bemerke man folgende öfter wiederholten Abkürzungen:

IN. H. D. D	=	in honorem domus divinae, zu Ehren des göttlichen (Kaiser)hauses.
I. O. M	=	Jovi optimo maximo, Jupiter, dem höchsten und besten (Gott).
D. M	=	Diis Manibus, den Todtengöttern.
V. S. L. L. M	=	Votum solvit lubens laetus merito, erfüllt sein Gelübde froh und freudig, wie sich's gebührt.
D. S. D	=	de suo dedit, aus eigenen Mitteln errichtet.
D. S. P	=	de suo posuit, „ „ „ „
F	=	fecit, verfertigte.
F. C	=	faciendum curavit, liess errichten.
H. F. C	=	hoc faciendum curavit, „ „
P. C	=	ponendum curavit, „ „

Die weitaus grössere Zahl der Steindenkmale ist römischen Ursprungs.

In der Rotunde (unter der Treppe) finden sich Reste römischer Bauten. Dahin gehören: **13**, ein Stück eines römischen Ziegeldachs aus Rheinzabern, **8** Thonplatten römischer Wände und Fussböden aus Baden und Laden-

burg, **15** Heizungsröhren (tubuli) aus Thon von Baden und Neckarmühlbach zur Heizung der Wände (zum Verständniss der Fussbodenheizung, des Hypocaustum, dient eine bildliche Darstellung an der hinteren Thür), **153** ein Stück römischer Backstein-Mauerung aus Baden; **5** ein spätrömisches Kapitäl ebendaher, **116** ein solches grösseres aus Offenburg. Bemerkenswerth sind auch **84** ein römischer Tisch von Sandstein aus Mörsch, A. Ettlingen, und **85** das Fragment eines röm. Mühlsteins aus Baden.*

Von römischen Steinsärgen stammen **79** und **80** aus Seckenheim, ersterer mit lateinischem Kreuz auf dem Deckel, letzterer ohne Deckel; **81** aus Rheinzabern; **128**, ein kleiner Aschensarg mit Deckel, wurde in Asbach, A. Mosbach, gefunden; **82** und **83** sind römische Särge aus Thonplatten, von einem Todtenlager bei Rheinzabern.

An den Säulen stehen 10 kleine römische Votiv-Altäre mit Inschriften, aus verschiedenen Fundorten Badens und verschiedenen Göttern geweiht. Als Beispiel weisen wir auf **53**, früher in der Kirche von Steinbach, A. Buchen, wahrscheinlich von dem röm. Castell bei Schlossau dorthin verbracht. Die Inschrift mit der Uebersetzung lautet:

MINERVAE	Der Minerva
AENEATORES	die Trompeter der ersten
COH.(ortis) I. SEQ(uanorum)	Reitercohorte der Sequaner
ET. RAVR(acorum) EQ(uitatae)	und Rauraker erfüllen ihr
V(otum) S(olverunt) L(ubentes)	Gelübde froh und freudig,
L(aeti) M(erito)	wie sich's gebührt.

In der grösseren Halle findet sich eine Anzahl vierseitiger Altäre aus Sandstein (**28** ist sechsseitig) mit Relief-Götterbildern auf jeder der vier Seitenflächen; so zeigt **90**, aus Seesbach in der Grafschaft Sponheim, früher im Karlsruher Schlossgarten aufgestellt, Juno, Mercur, Hercules und Minerva, **22** (wie **23** und **24** aus Au am Rhein), besser als gewöhnlich ausgeführt, Juno, Apollo, Hercules

---

* Die im Garten stehende Säule **1** von weissem Marmor wurde 1854 bei Rheinheim, A. Waldshut, im Rhein gefunden.

und Minerva; auf dem grössten **20** (wie **21** und **25** aus Brötzingen bei Pforzheim) finden sich Leda, Victoria, Vulcan und Mercur, auf **157** (früher im Schlossgarten zu Baden) Minerva, Juno, Mercur und Hercules (wahrscheinlich etwas überarbeitet); **302**, im Fundament der alten Kirche von Schöllbrunn eingemauert gefunden, gibt in besonders lebendiger Auffassung, leider verstümmelt, Minerva, Juno, Apoll und Theseus (?), **3499** aus Grosseicholzheim die rohen Bilder von Fortuna (oder Victoria ?), Apollo, Neptun (?) und Juno, **30** aus Remchingen Ulysses mit den Sirenen, **29** aus Dürrn bei Pforzheim Darstellungen aus der Hercules-Sage. An diese Viergötteraltäre schliessen sich verwandte Steinbilder an, so **129** ein kleines (eingerahmtes) Relief mit Apollo, Minerva und Mercur, aus Stettfeld, **64** Dispater und Aericura (mit Inschrift am Sockel) von Sulzbach bei Ettlingen; ferner kleinere freie Figuren, wie **34** eine Mercurstatuette aus Ladenburg (auf einem röm. Säulenstück **2** aus Baden), **850** Mercur mit dem sonst nicht bekannten Attribute einer über seine Schulter herabkommenden Schlange, welche er zu füttern scheint, aus Eutingen bei Pforzheim (auf einer röm. Säule **42** vom Castelberge bei Gengenbach), **38** Diana Abnoba (mit Inschrift), gefunden an der Alb bei Mühlburg, **155** und **3583** zwei in Pforzheim gefundene, nicht erklärte mythologische Darstellungen eines Mannes, welcher eine in Fischschwänze endigende menschliche Gestalt niederreitet.

Die angeführten Werke geben einen Begriff von damaliger Kunstfertigkeit der Römer in der Provinz; sie sind zum Theil rohe Handwerksarbeit und erreichen nirgends die gleichzeitigen auf classischem Boden entstandenen Werke; dennoch zeigen manche von ihnen durchgebildete, lebendige Formen und lassen darauf schliessen, dass ihren Verfertigern vollendetere classische Muster zur Verfügung standen.

Dasselbe gilt von den Steinen, auf welchen sich neben den Bildern noch römische Inschriften befinden. Letztere gehören der Natur der Sache nach zu den wichtigsten Denkmalen unserer Alterthumsforschung aus römischer Zeit.

Sind sie doch manchmal die einzigen Urkunden, aus welchen auf damalige Ortsnamen, auf Einrichtungen für Krieg und Frieden, auf Standquartiere bestimmter Truppen u. dergl. geschlossen werden kann.

So spricht **65** eine Grabschrift aus Baden, unter welcher ein römischer Bagagewagen dargestellt ist, von Angehörigen der XIIII. Legion; so ist auf **47**, einer in Baden gefundenen Votivplatte mit dem Reliefbild des Neptun, von einem „Contubernium nautarum", einer Schifferzunft, die Rede;* so gewinnt von einer Reihe in Ladenburg ausgegrabener Steindenkmale (an der Westwand der Halle) die Inschrift **108** besondere Wichtigkeit, sofern sie bis jetzt die einzige ist, welcher der Name der Stadt in römischer Zeit, *Lopodunum*, entnommen werden kann; ebenso gibt **133**, der Gypsabguss eines Inschriftsteins in der St. Mauritius-Kapelle in Konstanz, den römischen Namen *Vitudurum* für Winterthur. Bemerkenswerth sind ferner **139**, ein der Minerva von den librarii, d. h. Militärbüreau-Beamten, des Castells von Neckarburken geweihter Stein, **61**, die schöne Inschrift aus Baden vom Jahr 197 n. Chr. zu Ehren des kaiserlichen Kronprinzen M. Aurelius Antoninus Augustus (Caracalla), ursprünglich zu irgend einem entsprechenden Monumente gehörig, **140** ein Inschriftstein, welcher sich als Schild über dem Thor der Kaserne der III. Cohorte aquitanischer römischer Bürger im Castell zu Neckarburken befunden haben dürfte; **63** eine Platte vom Brunnen der 26. Cohorte freiwilliger römischer Bürger in Baden, **134** das Grabmal eines Soldaten aus der Gens Valeria mit dessen Reliefbild aus Offenburg, **3497** ein Grabsteinrelief aus Schlossau, mit der Darstellung eines auf dem Lager liegenden Mannes, welchem eine Frau beizustehen scheint, und der Weihung an die Todtengötter (D. M).

Von besonderer Bedeutung ist noch eine im unteren

---

* Dieselbe Platte, aber nicht, wie die unsrige, verletzt, ist in Ettlingen am Thor bei der Albbrücke eingemauert. Wahrscheinlich stammt auch sie aus Baden; das misslungene Exemplar würde dann dort zurückbehalten worden sein.

Theile der Halle stehende Sammlung von 16 auf badischem Boden gefundenen römischen Meilensteinen. Acht derselben, **292—299**, welche, in einem Kellerraum zusammengeworfen, in der römischen Niederlassung bei Heidelberg gefunden wurden, tragen, wie gewöhnlich, die Namen der gleichzeitigen römischen Kaiser (hier von 219—253 n. Chr.) und die Angabe der Entfernung vom Hauptorte: *leugae IIII a Lopoduno* (4 gall. Meilen von Ladenburg). Die andern, von verschiedenen Fundorten, geben die Entfernung *ab Aquis*, d. h. von Baden.

In der Halle der Steindenkmale haben noch einige beachtenswerthe Monumente aus mittelalterlicher und späterer Zeit Aufstellung gefunden. Von solchen in romanischem Stil ist das älteste **106** ein Weihwasserbecken aus der Abtei Ettenheimmünster (in der Rotunde), in Kelchform, angeblich aus dem 8. Jahrh.; ein zweites **122** aus dem 12. Jahrh. stammt aus Göllshausen, A. Bretten. Am Durchgang von der Halle zur Rotunde steht **158** das romanische Thor der Klosterkirche von Petershausen bei Konstanz (dazu 4 Kapitäle in den Wandnischen rechts und links) mit den Statuen zweier Heiligen* und mit Reliefdarstellungen des siegenden Christus und der hl. Jungfrau mit den Aposteln, aus der ersten Hälfte des 12. Jahrh. (früher auf Schloss Eberstein). Endlich finden sich in der grossen Halle **92—98** schön mit Relieffiguren gezierte romanische Kapitäle vom Kreuzgang des ehemaligen Klosters zu Schwarzach aus dem Ende des 12. Jahrh. (einige weitere von dort im Grossh. Polytechnicum).

Gothisch sind **99** die hübsche Statuette eines Baumeisters, welcher die Säule einer Kanzel aufzurichten sucht, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. (eine ähnliche an der Kanzel der Stadtkirche zu Villingen), ferner in der Rotunde **101—104** die Grabsteine des Ritters Jörg von Ro-

---

* Gebhard II. († 996), Stifter des Klosters, mit der Kirche in der Hand, und Gregor d. Gr., Papst um 600, dessen Haupt Gebhard nach Petershausen gebracht haben soll.

senberg und seiner Burgfrau von der ehemaligen Burg Boxberg im Odenwald, und **132** der merkwürdige Deckel eines Grabmals von Grafenhausen, mit der Darstellung einer Märtyrergestalt, welche auf einem Tuche von Engeln emporgehoben, aber eben noch von Gehilfen des Bösen gemartert wird.

Vier kleinere Tafeln **163—166** aus dem Kloster Frauenalb, zwei Wappen und Darstellungen der Auferstehung und der Himmelfahrt sind die bis jetzt einzigen Repräsentanten der Renaissance, während **300** und **301** zwei früher im Schlossgarten zu Karlsruhe aufgestellte groteske Sandsteinfiguren vom Geschmacke des vorigen Jahrhunderts Zeugniss geben.

In der Halle der Steindenkmale beachte man noch **167** einen langen, aus einem Eichstamm geschnittenen, vielleicht sehr alten Einbaumkahn, welcher 1867 bei Neuburgweier im Rheinsand gefunden wurde; endlich (an der westl. Wand) **285** und **286** zwei Oelgemälde (Dädalus und Icarus) vom Treppenhaus des Klosters zu Gengenbach, aus dem 18. Jahrh. (ein roher ausgeführtes Plafondbild ebendaher **287**).

Die beiden schönsten der römischen Steindenkmale der Sammlung, die Mithras-Steine von Neuenheim **16** und Osterburken **118** befinden sich in *Saal II.*

Sämmtliche dort rechts vom Eingang an der Ostwand stehenden Steinbilder gehören dem 1838 an einem Abhange in Neuenheim bei Heidelberg gefundenen Heiligthume des Mithras an. Auf dem Hauptrelief erscheint der persische Sonnengott Mithras (sein Cultus durch römische Legionen an der ganzen Nordgrenze des römischen Reichs bis ins 4. Jahrh. verbreitet), der den Stier, dessen Schweif in Aehren ausgeht, d. h. die fruchtbare, aber stürmisch ungeordnete Natur der Erde, überwindet. Der Hund (Symbol der verzehrenden Sommerhitze) und Scorpion (Symbol der Herbstzeit) zerfleischen das Thier; die Schlange ist als Bild der Selbstverjüngung, der Löwe als orientalisches Symbol der heissen Jahreszeit beigefügt. Die das Hauptbild umgebenden kleineren Einzeldarstellungen sind ihrem Sinne nach noch nicht genügend erklärt. **18** a gibt im Gypsabguss das Relief eines reitenden Mithras von derselben Fundstätte

(Original im Antiquarium von Heidelberg). **18** ist eine $4\frac{1}{2}$ Meter hohe Votivsäule, auf welcher der dem Felsen entspringende Mithras, dessen Bruchstücke unter **19** bewahrt werden, gestanden haben mag. **44** und **58**, Votivsteine, und **17**, das Bruchstück eines Viergötteraltars (Hercules), sind an derselben Stelle gefunden.

Die links vom Eingang stehende Mithrastafel von Osterburken, 1861 entdeckt, Geschenk der dortigen Stadtgemeinde an Seine Königl. Hoheit den Grossherzog, zeigt dieselbe Hauptdarstellung, aber noch grössere Mannigfaltigkeit der umgebenden kleineren Bilder, deren mittleres oben die classischen Götter des Olymps vereinigt, ein bezeichnendes Beispiel der Religionsmischung damaliger Zeit. Am Sockel findet sich die Inschrift: D(eo) S(oli) I(nvicto) M(ithrae) M(erc)ATORIVS CASTRENSIS IN SVO CONSTIT(uit), d. h: „Dem unbesiegten Sonnengott Mithras hat Mercatorius, ein Lieferant (?), dies Denkmal (vielleicht als Privatkapelle?) auf seinem Grund und Boden errichtet."

119 und **120** sind zwei mit dem Mithrasbild zusammen gefundene, noch unausgefüllte Votivtafeln. Vielleicht sind sie vor der Zerstörung des Castrums von Osterburken nicht mehr fertig geworden.

Als ergänzende Beiträge zum Studium der Mithrastafeln findet man in der Nähe **1923** Photographien von dem auf beiden Seiten mit Reliefs gezierten und um eine senkrechte Mittelaxe drehbaren Mithrasstein von Heddernheim (im Museum zu Wiesbaden) sammt dem Plan des dort gefundenen Heiligthums, sowie **1921** und **1922** die Gypsabgüsse kleinerer, in Siebenbürgen gefundener Bilder des Mithras.

b. Römische Klein-Alterthümer (C).

Dieselben sind in *Saal II.* auf Pulttischen nach den Fundorten zusammengestellt und geben für sich und in ihrer Zusammenstellung mit der Sammlung der Alterthümer von classischem Boden in Saal I. und II. mannigfaltigen Aufschluss über künstlerische und gewerbliche Thätigkeit, über Bewaffnung, Geräthe, Schmuck etc. in der Periode der römischen Herrschaft.

Zur Vergleichung lehrreich ist **F. 1049—56** das im Römisch-Germanischen Museum in Mainz nach Originalen gefertigte Modell der Bewaffnung und Ausrüstung eines römischen Legionssoldaten damaliger Zeit. Eine beigefügte Tafel gibt die nöthigen Erläuterungen.

E. 92—94 und **911** sind Modelle griechischer Wurfmaschinen, Ballisten und Katapulten *(Pultkästchen 46* am Fenster).

Nach im Ganzen geographischer Ordnung der Fundorte begegnen wir, im Süden beginnend, aus der Gegend von Wolmatingen am Bodensee unter **851** *(Pulttisch 68 oben)* einem hübschen jugendlichen Kopfe von gebranntem Thon (vergleiche ähnliche in *Saal I. Kasten 17* unter den Terracotten), aus Säckingen **959** *(freistehend)* einem hohen eisernen Dreifusse mit Ketten und Hacken zum Aufhängen eines Kessels über dem Feuer (mit einer röm. Münze zusammengefunden); aus Warmbach (gegenüber Basel-Augst) **796—804** *(Pulttisch 51)* den seltenen, mit schönem Blattstab verzierten Bruchstücken einer Bronzethüre (Tempelthüre? — eine solche vollständig im Museum zu Wiesbaden).

Eine grössere Zahl charakteristischer römischer Funde ergab sich, wie zum Voraus erwartet werden konnte, bei den schon Ende des vorigen Jahrhunderts in der Nähe der römischen Badanlage von Badenweiler gemachten Ausgrabungen. Die Sammlung besitzt von dort *(Pulttisch 51)* farbige Wandbewurfstücke römischer Gemächer **568—72**, ferner **553—60** Bruchstücke jener schönen römischen Gefässe von feinem rothem Thon, der Siegelerde, terra sigillata*, welche die Zierde der meisten römischen Fundorte diesseits der Alpen bilden. Sie sind entweder glatt, oder mit ansprechenden mehr oder minder fein gezeichneten Reliefs verziert, mit Weinlaub (**556**), mit Epheu (**552**, **553**), mit menschlichen Figuren, Gladiatoren, Genien (**555**), mit Thieren (Hirsch **558**, Löwe **553**) u. s. f. Viele von ihnen zeigen am Boden einen Stempel mit dem Namen

---

* d. h. mit kleinen Relief-Figuren (sigilla) verziert.

des Töpfers (so **553** CASTVS F[ecit]). Von Glas finden sich Gefässbruchstücke und etwas trübe Stücke flacher (Fenster-)Scheiben; an Fragmenten wie **577**, **583** zeigt sich der feine irisirende Glanz, mit welchem Glas im Lauf der Jahrhunderte sich zu überziehen pflegt. Von Gegenständen aus Eisen bemerke man **607 — 12** verschieden geformte Messer, **598** Nägel, Beschlägstücke u. dergl.; von Bronze sind **630** ein zierliches Lämpchen, **636 — 39** Löffelchen, **629** ein Glöckchen, **646** eine feine Pfeilspitze, **626** ein Schreibegriffel (Stilus), am einen Ende spitzig, um auf Wachstäfelchen zu schreiben, am andern mit kleiner ovalen Verbreiterung, um falsch Geschriebenes zu verwischen. Besondere Beachtung verdienen Arbeiten von farbigem Email auf Bronze, so das seltene rechteckige Täfelchen **631**, auf welchem die Emaileinlage noch in den vertieft eingegrabenen Ornamenten sichtbar ist, so **641**, **643**, **1314** Heftnadeln (fibulae) mit verschiedenfarbiger Verzierung. **645** ist eine kleine Bronzefibula in Form einer Zange, **640** versilbert, in Form eines P, mit der sinnigen Inschrift: „SI ME AMAS (wenn du mich liebst)“. Ein seltener Fund war auch **625** ein dünnes Plättchen von Silber mit einer eingravirten lateinischen (gnostischen) Inschrift. Bein ist verarbeitet in **623** dem Bruchstück einer Flöte, und **621** den häufig vorkommenden Haarnadeln mit einfachen runden Köpfchen. Endlich ist noch auf **624** einen geschnittenen Stein, Amphitrite auf dem Delphin darstellend, aufmerksam zu machen.

Aus Riegel am Kaiserstuhl finden sich *(Pulttisch 51)* Gefäss-Scherben **812 — 816** und (auf den Wandschäften) einige grössere Thongefässe von einer dort entdeckten römischen Töpferei.

Von Baden sind *(Pulttisch 51)* unter anderem zu nennen **825** ein weibliches Bronzefigürchen, **823** ein hübsch irisirendes Salbengläschen, **826** ein goldener Ring mit kleinem geschnittenem Stein. **828** und **834** sind von dorther Schlüssel aus Bronze (Nachbildungen derselben mit zugehörigem Schlosse an einer Holzcassette **1405** *(Pulttisch 71)* von Hrn. Nötling in Mannheim), **827** und **835** kleine Cassetten-

schlüssel, welche an Fingerringen getragen wurden; **833** ist ein Schlüsselgriff von Bronze (der eiserne Schlüssel ist abgebrochen).

Weitere wichtige römische Fundstätten kennt man in Stadt und Umgegend von Pforzheim. Von hier besitzt die Sammlung *(Pulttisch 68 oben)* einen sehr seltenen kleinen Dreifuss von Bronze **856**, daneben **857** den oberen Theil einer kleinen weiblichen Figur (Hausgöttin?) aus Terracotta und **858** eine Hand mit einem Beutel aus Sandstein, das Bruchstück einer Statue des Mercur.

Aus der Gegend von Bretten, von Büchig, stammt *(Pulttisch 69 oben)* ein kleines Sandsteinrelief mit der seltenen Darstellung einer reitenden Matrone, wahrscheinlich einer einheimischen Göttin des Ackerbaus oder der Landwirthschaft (ähnlich **859** aus Rheinzabern).

Von einer römischen Bauanlage bei Wössingen *(Pulttisch 68)* sind **982—88** Bruchstücke von Wandbewurf in lebendigen Farben, **996**, **997** hübsche Scherben aus terra sigillata, **993—95** solche mit Töpferstempeln.

Bei Flehingen im Kraichgau wurden abgeriebene unzweifelhaft römische Scherben aus terra sigillata **1154—57** zusammengefunden mit solchen von ganz rohen Gefässen **1158—60**, einer rohen durchbohrten Thonkugel **1164** (zum Spannen der Schnüre am Webstuhl?) und mit Thierknochen (vom Hirsch, Eber etc.) **1165—77.**

Eine grosse Menge von Fundstücken aus der 1878 bei dem Bau der Irrenklinik in Heidelberg entdeckten römischen Niederlassung (dorther 8 Meilensteine, s. o.) wird in dem Antiquarium der Universität bewahrt. Einiges nicht unwichtige von dort enthält unsere Sammlung; so *(Pulttisch 68)* **1131** ein seltenes kurzes eisernes Schwert, **1133** einen Armring von Bronze, **291** die Nachbildung der kleinen (in Heidelberg befindlichen) Sandsteinfigur eines Stiers, **1141—50** Scherben von feineren und gröberen Thongefässen, **1136** den von allen rheinischen Fundorten bekannten bauchigen Henkelkrug, **844**, **845** ebenso gewöhnliche Thonnäpfchen in Tulpenform, **1134** eine kleine Muschelschale

(Cardium edule), welche ihren Weg vom Mittelmeer hieher gefunden haben muss.

Aus den noch lange nicht genügend durchforschten Fundstätten von Ladenburg (den dortigen „Lustgärten“) besitzt die Sammlung *(Pulttisch 68)* eine grössere Anzahl eiserner Schlüssel (**1045—64**), Schafscheeren verschiedener Grösse **1084—87**, Salbenfläschchen und Lämpchen von Thon **3471**, **3472**, zwei verzierte Ringe eines Bronze-Eimers zum Einhängen der Bogenhenkel **1467**, **3253**, einen Schlüsselgriff aus Bronze (ähnlich dem von Baden **833**), beinerne Haarnadeln **1066**, **1067**, endlich **1042** die Schalen einer Süsswassermuschel, Unio sinuatus, welche unter Resten römischer Niederlassungen im Rheingebiet (bei Walldorf **1033**, bei Mainz etc.) häufig gefunden, in der Gegenwart nicht im Rhein, sondern nur in französischen Flüssen (Seine, Oise) lebend vorkommt.

Man beachte noch *(Pulttisch 71)* eine Sammlung römischer landwirthschaftlicher Eisengeräthe, so **1393—95** Rebmesser von Ihringen am Kaiserstuhl, **1396—99** verschiedene Messer, **1426—28** Sicheln, **1417—20** Spaten und Gabeln u. s. f.

Pulttisch 69 enthält einige der 1866 von dem früheren Alterthumsverein von Buchen in dem römischen Castell von Schlossau gemachten Funde, so **1092** das Ortband einer Schwertscheide von Bronze, **3360** die Nachbildung einer dort gefundenen Gemme aus gebranntem Thon (Original im Besitz des Herrn Schachleiter in Walldürn), ausserdem Scherben von terra sigillata. Aehnlicher Art sind **1111—20** die bei Grosseicholzheim aus den Trümmern eines dortigen römischen Wachthauses („Heunenhaus“) gewonnenen Gegenstände.

Zu den wichtigsten römischen Fundorten in Baden gehört endlich das Castell von Osterburken am limes transrhenanus (ein seltener eiserner Helm von dort in der Sammlung des Mannheimer Alterthumsvereins). Die Sammlung besitzt von demselben *(Pulttisch 69 oben)* eine besonders gut erhaltene römische Schnellwaage **1202** mit Laufgewicht und 4 Hacken, ferner **1235**, **1236** zwei Greifenköpfe aus Bronze,

früher Zierat irgend eines Geräths, **1203** einen Bronze-Armring mit grosser hohler, einst vielleicht als Geldbüchse dienender Verdickung, **1205** das Fragment eines Zirkels, **1204** einen Bronzesporn (vielleicht alemannisch?), **1206** einen Schlüsselgriff aus Bronze, **1207**, **1208** Bronzeschnallen mit durchbrochen verzierten Beschlägen, **1244**, **1245** Haarnadeln von Bronze, **1246—52** hübsche eiserne Wurfspeerspitzen; Scherben von Thon und Glas (von letzteren **1233** mit eingravirten Fischfiguren), **1210**, **1241** Haarnadeln von Bein u. s. f.

Römische Fundstücke der Nachbarschaft, besonders vom Rhein, sind theils an sich, theils als Material zu lehrreichen Vergleichungen, besonders beachtenswerth.

Zu denselben gehört *(Pulttisch 69 oben)* **863** das merkwürdige, früher auf einer Stange aufgesteckte, eherne Feldzeichen einer römischen Cohorte, gefunden fast 2m unter dem Boden bei Otterswang in Sigmaringen. Ein geflügelter Greif mit Fischschwanz hält eine kleine Platte mit der Inschrift:

CONATV
S KE V K

(vielleicht Conatus Ke[nturio] V K[ohortis] — dann „Conatus [= Cognatus, Eigenname], Centurio der V. Cohorte“ *).

861, **864** sind Nachbildungen ähnlicher Feldzeichen vom Museum in Wiesbaden, letzteres mit einer Hand als Zeichen der Manipel. Die Herkunft einer Bronzetafel **546** mit einer Weihinschrift des Cl. Marcianus an die Göttin Sirona (s. S. 45) ist nicht bekannt. Das römische Bronzebild eines schreitenden Löwen **251** stammt aus dem Kyllthal bei Trier, ein eigenthümliches Gestell **250** mit zwei schreitenden Panthern (vielleicht Zierstück am Ende einer Wagendeichsel?), aus der Nähe von Wiesbaden. **862** ist der Abguss des Diptychon consulare Darmstadtiense**, **547** eine kleine römische Gesichtsurne von rheinischem Fundort.

---

* S. darüber Abh. v. Zell, in der Publ. d. Bad. Alterthumsvereins 1854 und 55.

** Diptychon consulare hiessen Tafeln von Holz oder Elfenbein mit Bild und Namen des Consuln, an dessen Amtsantrittstage sie verschenkt wurden.

Eine grössere Zahl characteristischer Gegenstände römischer Industrie werden den Ausgrabungen in dem benachbarten Rheinzabern (röm. Tabernae) verdankt. Durch seine Grösse fällt von dort **1254**, **1255** ein Kessel von sehr dünnem Bronzeblech, mit zugehörigem eisernem Reife, auf, der, wenn ächt, als Paukenkessel angesehen werden kann. Von besonderem Werthe ist **892—958** eine stattliche Sammlung von Gefässen und Gefässfragmenten aus rother terra sigillata von verschiedenen Formen, aus dortigen römischen Töpfereien (der grössere Theil *Pulttisch 70*, grössere vollständige Gefässe frei auf den Tischaufsätzen; Modelle der in Rheinzabern gefundenen 5 verschiedenen Formen römischer Töpferöfen **130**; die reichste Sammlung dortiger Töpferei im Museum zu Speier). Grosse glatte Schüsseln mit stark umgebogenem Rande sind **868**, **869**, **870**, grössere Gefässe mit Reliefverzierung **899**, **900**, **B. 740**, Thonformen zu deren Fertigung auf der Drehscheibe **245**, **902**. Auch gröbere Thongefässe hat Rheinzabern in Menge geliefert; charakteristische Formen sind (auf den Wandschäften) grosse dickbauchige Amphoren (**1960** *Saal III.*), flache Schüsseln mit umgebogenem Rand und einem Ausguss **1936**, **1938**, bauchige Krüge mit engem Hals und einem Henkel, birnförmige Aschenurnen (**847**), Becher mit starken senkrechten Einkerbungen **873**, **895**. — Kleine weibliche Figuren von gebranntem Thon **897** (mit einem Thierchen auf dem Schooss) und **898** stellen vielleicht ländliche Göttinnen der Gegend vor. Auch die römischen Bronzen von Rheinzabern *(Pult 47)* sind bemerkenswerth, so **1293—1315**, die wichtigsten römischen Formen der Heftnadel (Fibula), **1287**, **1288** Bronzeverzierungen von Schwertscheiden, **1343** eine Pincette, **1344** ein Haarzängchen, **1345** eine grobe Nadel, **1339—42** Haarnadeln aus Bronze (**1338** solche aus Bein).

Die reiche Ausbeute, welche vor einigen Jahrzehnten die Nachgrabungen in Rheinzabern lieferten, und der aus ihr gezogene Gewinn machen es erklärlich, dass damals auch gefälschte Alterthümer von dort in den Handel kamen. Solche sind in *Saal III.* (vom Eingang rechts, *Ka-*

sten 48) ein thönerner „Hausaltar“ **1505**, zwei Relieffiguren **1506** und **1507**, zwei „Legionszeichen“ von Bronze **1501** und **1502**, ein Bronzeschwert **1496** u. s. f. (Hier überhaupt eine Sammlung gefälschter Alterthümer, so **1508** ein Gefäss aus rother Thonerde, angeblich aus Ladenburg, und eine grössere Zahl von Bronzefigürchen, meist Erzeugnisse des vorigen Jahrhunderts.)

Rheinische Funde im engern Sinn sind *(Pulttisch 69)* Gegenstände aus römischen Gräbern von Bingen (2 grössere Urnen von dem gewöhnlichen rheinischen Typus **875**, **876**, ein hübsches Glasfläschchen **887**, ein Bronzespiegel **891** etc.), 3 grüne Glasflaschen von Köln **865—867** und eine grössere Sammlung aus Xanten (**341—445**), früher im Ph. Houben'schen Besitz, Gläser verschiedener Gestalt, Thongefässe, Bronzeschalen (**401**), kleine Bronzen, besonders einige charakteristische Fibeln.

Die Perle der Sammlung römischer Alterthümer ist **504** die 1837 bei Ausgrabung des Rheindurchschnitts von Mechtersheim bei Speier in fast $1\frac{1}{2}$ m Tiefe gefundene Bronzestatuette eines Jünglings (Athleten? vielleicht Götterbilds) von schönster, lebendigster Ausführung aus bester römischer Zeit (dabei fand sich **505** das Bruchstück einer kleinen Bronzefibula).

Noch beachte man in *Saal III.* (vom Eingang links, am Boden) **7** die Reste einer römischen Fussbodenmosaik (deren Reconstruction auf einer Tafel an der Wand; das Mittelbild war zerstört), gefunden 1848 unter einem Privathause zu Stühlingen.

Wie figürliche Darstellungen in Mosaik ausgeführt wurden, zeigt das Bild des Orpheuskopfes von dem bekannten römischen Fussboden bei Rottweil in Württemberg.

Saal III.

Vaterländische Alterthümer. Ethnographische Sammlung.

Die in Saal III. aufgestellte Abtheilung der Sammlung vaterländischer Alterthümer enthält Gegenstände aus der Zeit vor und unmittelbar nach der römischen Herrschaft, Reste aus germanischen (alemannischen, fränkischen) Gräbern, einiges aus dem Mittelalter und nachfolgenden Perioden.

c. Steinwerkzeuge. Pfahlbauten.

Der grössere Theil der Werkzeuge und Waffen aus Stein *(Pulttisch 49)* wird der vorgeschichtlichen Zeit vor dem Gebrauch der Metalle zuzuschreiben sein (sie sind demnach auch ohne Hilfe metallischer Instrumente bearbeitet); man findet indessen noch später, bis in die Zeit der Römerkriege, Steinwerkzeuge zusammen mit Eisen und Bronze. Gewöhnlich wird die vorhistorische Steinzeit in die Periode des roh behauenen und die des polirten Steins getheilt. In Baden finden sich Steinwerkzeuge überall im Lande zerstreut; die weitaus grössere Menge entstammt den Pfahlbauten des Bodensees.

Roh aus Sandstein gehauene Werkzeuge sind **735** und **741**; geglättete aus alpinischem Gestein (Diorit, Serpentin etc.) **721—732** von Hegne am Bodensee.

Besondere Beachtung verdienen Werkzeuge aus den drei verwandten Gesteinsarten Nephrit, Jadeït und Chloromelanit, welche nach den Untersuchungen von Hofrath Dr. Fischer in Freiburg in Europa noch nie in rohem Zustande entdeckt werden konnten. Der Nephrit, ein sehr dichtes, hartes Hornblendemineral, grün, aber auch bräunlich, gelblich oder fast farblos (der Name Nephrit bedeutet „Nierenstein“, weil die alten Mexicaner den Stein als Amulet gegen Nierenleiden zu tragen pflegten; spanisch hiess er piedra de hijada, daher die bekanntere Bezeichnung „Jade“), ist bis jetzt in unbearbeitetem Zustande nur bekannt aus

Turkestan, Sibirien, China (?) und Neuseeland. Die aus demselben gefertigten Werkzeuge (auch Idole, z. B. in Amerika, s. ethnographische Sammlung) müssen demnach Gegenstand sehr alten Handelsverkehrs gewesen sein. In Baden ist der bis jetzt wichtigste Nephritfund das Steinbeil von Blansingen am Oberrhein, im Freiburger Museum, Nachbildung desselben **241**. Ein kleineres, schwärzlich graues Nephritwerkzeugchen **733** stammt aus dem Bodensee (mehrere solche in der Rosgartensammlung in Konstanz). **287** ist ein langes, oben durchbohrtes (Ohr-?)Gehäng von dunkelgrünem Nephrit aus Sibirien. Auch den hellgrünen Jadeit kennt man bis jetzt im Naturzustande nur aus Asien (Hinter-Indien); Werkzeuge aus demselben (Beilchen oder Meissel) sind **737** von Lobenfeld bei Neckargemünd, **738** von unbekanntem Fundort, **3259** aus der Nähe von Grötzingen. Die Heimath des dunkelgrünen Chloromelanits ist noch nicht gefunden. Kleine Beile aus demselben finden sich in den Pfahlbauten des Bodensees.

Die Steinwerkzeuge sind häufig zur Aufnahme eines Holzschafts sehr sauber durchbohrt. Für die Art der Bohrung (vielleicht mit rasch gedrehtem Rohr von Holz oder Knochen unter Zusatz von Sand und Wasser) sind Stücke lehrreich, an welchen sie nicht vollendet ist, so **3491**, Steinwerkzeug aus Diabas, gefunden bei Wiesloch, mit einer abgebrochenen und einer angefangenen Bohrung, in welcher noch der Bohrzapfen steckt, **758** und **759** ähnliche Stücke vom Bodensee. Vortrefflich bearbeitete und gebohrte, zum Theil sehr grosse Stein-Hämmer und Beile sind **743—46**, **760**, **761** u. s. f. In Norddeutschland und Scandinavien ist das Material für Steinwerkzeuge der Feuerstein; Proben seiner Bearbeitung aus Holstein sind **769—75** Meissel, **776—78** Schabwerkzeuge, **782—84** Messer oder Speerspitzen, **507** eine besonders schöne Speerspitze aus einem Grabhügel der Insel Moen. Feuersteinwerkzeuge der Pfahlbauten des Bodensees (s. u.) sind nicht sehr häufig und nur klein, aus einheimischem (jurassischem) Material.

Die ersten Pfahlbauten wurden im Winter 1853 auf

1854 bei besonders niederem Wasserstande im Züricher See entdeckt. 1857 fand sich unter denselben Umständen im Bodensee der Pfahlbau von Wangen, dem sich, wie man in den nächsten Jahren entdeckte, eine Reihe weiterer längs des ganzen Ufersaums anschloss. Die Eigenthümlichkeit dieser wahrscheinlich zu besserem Schutz vor Thieren und Menschen auf Pfählen in den See hinausgebauten Niederlassungen wird durch das hübsche Modell **2473** (*Kästchen 52*) verdeutlicht. Der Pfahlbau von Wangen bildete ein Rechteck von 700 Schritt Länge (dem Seeufer gleichlaufend) und 120 Schritt Breite (in den See hinein) und war auf 30—40000 Pfählen (solche Pfähle im Original vom Rauhen Eck bei Konstanz **326**, *unter d. P.T. 49*) errichtet. Die Querbalken müssen ursprünglich mit Holznägeln auf die Pfahlköpfe befestigt und mit gespaltenen Brettern belegt gewesen sein. Die Häuser, ohne Zweifel rechteckig, bestanden aus Wänden von Stangen und Flechtwerk mit Lehmbewurf und waren mit Stroh, Binsen oder Baumrinde gedeckt. Als Feuerstellen dienten grössere Steinplatten.

Die meisten Pfahlbauten des Bodensees enthalten, soweit ihre Reste aus dem Seegrunde gehoben wurden, wie die der Seen der Ostschweiz, noch kein Metall, während in der Westschweiz, zumal im Neuenburger und Bieler See, eine Menge von Bronzen, auch Geräthe aus Eisen, selbst entschieden römische Gegenstände, gefunden wurden. Einen Begriff von den dort vorkommenden Bronzewerkzeugen, Waffen und Schmuckstücken gibt die von Dr. Gross in Neuveville am Bieler See erworbene Sammlung von Pfahlbauresten **3588—3747, 254—263.** Nur an wenigen Stellen werden neuerdings auch im Bodensee Bronzen gefunden; als Beispiel ist das Bronzebeil **2475** aus dem Markelfinger Ried (*P.T. 53*) zu nennen.

Die Bekanntschaft der Pfahlbauer vom Neufchâteler und Bieler See mit den Metallen, mit Bronze und Eisen, erklärt sich daraus, dass sie an der alten, von der Rhone fast immer zu Wasser zur Aar und zum Rhein führenden Handelsstrasse wohnten, auf welcher bis in römische Zeit hinein Metallgegenstände nach dem Norden gebracht wurden. Von

dieser Handelsstrasse lag der Bodensee zu weit ab, als dass von den eingeführten Waaren seinen damaligen Bewohnern viel zugekommen wäre. Wann diese sich hier ansiedelten, wird sich nicht bestimmen lassen; die letzten Pfahlbauten mögen von den Römern unter Tiberius zerstört worden sein. Obgleich übrigens den älteren Pfahlbauern der Gebrauch der Metalle nicht bekannt war, darf man sich ihren Culturzustand doch nicht zu niedrig denken; neben Fischerei und Jagd trieben sie Ackerbau und übten allerlei gewerbliche Fertigkeit.

Unter den Pfahlbautenfunden der Sammlung aus Wangen am Bodensee, Bodmann, Mainau etc. *(Pulttische 48, 49, 53)* finden sich allerlei Steinwerkzeuge, Meissel, Keile, Aexte, Hämmer, theilweise mit Bohrung, aus dem alpinischen Gerölle des See's, Steinmeissel in Hirschhorngriff **663** (*P.T. 49*) — (ähnliche vom Bieler See **3712—22**), Steinkugeln **2261—63** (*P.T. 48*), **698**, **699** (*P. T. 49*), **2402—8** (*P.T. 53*) zum Zerquetschen des Korns auf Sandsteinplatten, diese **2236—43** (*P.T. 48*), kleinere Stücke von verarbeitetem Feuerstein, z. B. Pfeilspitzen **2235—36** (*P.T. 53*), **675—80** (*P.T. 49*), Schabwerkzeuge (zum Schaben der Thierfelle, welche als Kleidung dienten) **2437—39**, **2441—47** (*P.T. 53*), in Holz gefasste kleine Feuersteinsägen **2323**, **2324** (*P.T. 53*). Von Erzeugnissen aus Thon sind bemerkenswerth **660** (*P.T. 49*), ein schwarzes Henkelkrügchen mit 2 eigenthümlichen Zapfen vorne am Hals*, **2250—52** (*P.T. 48*) rohe weisslichgraue Scherben von grossen Thongefässen, mit primitivem, mit dem Finger geknetetem Randzierat, ähnlich **2358** (*P.T. 53*) mit einer Reihe von runden Löchern am Rand und eingekratzter Verzierung in Form einer Spinne oder eines Insects; **3692—3711** Gefässe und verzierte Scherben aus dem Bieler See, **2396**, **2397** (*P.T. 53*) grössere mitten durchbohrte Thonkugeln, vielleicht Netzgewichte, **2409—11** Spinnwirtel (solche in grösserer Zahl, auch verziert, vom Bieler See **3687**). Aus Knochen oder Hirschhorn gearbeitet sind

---

* Solche auch unter den Schlieman'schen Funden von Troja.

700 (*P.T. 49*) eine Axt, in deren Durchbohrung noch Reste des Holzstiels, ähnliche **2377**, **2378** (*P.T. 53*); sonst **2337—41**, **2344—48** etc. Bohrer, Pfriemen, Nadeln (**709**), Schmuckgegenstände, vielleicht auch Amulete, z. B. durchbohrte Zähne als Anhänger **2342**, **2343**, **2349**, **2350**, **2375** (*P.T. 53*). Besondere Beachtung verdienen die Reste von Bündeln gesponnener Fäden, von Schnüren, Geflechten, Geweben und Netzen **647—651** (*P.T. 49*), **2379—92**, **2381**, **2384** (*P.T. 53*). Endlich bemerke man die in den Pfahlbauten gefundenen Thierknochen, wie die Hörner des Urstiers **719**, **720**, grosse Hirschgeweihstücke **2274** (*P.T. 48*), Knochen und Zähne von Hirsch, Reh, Schwein, Hund etc.; sowie **2330**, **2455—60**, mehr oder weniger gut erhaltene Früchte, Haselnüsse, Kirschkerne, Samen, wilde Aepfel (**2466**), besonders Getreidekörner von Waizen und zweizeiliger Gerste.

d. Hügelgräberfunde.

Für die Alterthumskunde hat sich, zumal da, wo schriftliche Denkmale fehlen, als besonders fruchtbar die Sitte alter Völker erwiesen, ihren Todten, was sie im Leben an Schmuck, Waffen und Geräthe besassen, zum Gebrauch in der andern Welt mit in's Grab zu geben. Im Allgemeinen wurden in heidnischer Zeit die Leichen verbrannt, in christlicher bestattet; es findet sich aber in beiden Perioden auch Leichenbrand und Bestattung vermischt. Bis zum Ende des 4. Jahrh. n. Chr. ist die Sitte weit über Europa verbreitet, über den Gräbern grössere oder kleinere Grabhügel zu errichten. Die grossen, mit gewaltigen Steinringen umkränzten Hügel*, welche die Gräber aus der Steinzeit bergen, finden sich in Südwestdeutschland nicht; auch kleinere Erdhügel, manchmal mit kleineren Steinringen, im Innern mit niedrigen Steinkisten für Aschenurnen, dabei Erzgeräthe und Erzwaffen, welche schon der geschichtlichen Zeit näher stehen, sind hier bis jetzt nicht

---

* S. darüber L. Lindenschmit, die vaterländ. Alterthümer der fürstl. Hohenzollern'schen Sammlungen, Mainz 1860.

bekannt. Um so häufiger stösst man in unseren Gegenden auf zumeist ganz aus Erde bestehende, oder nur mit geringerer Verwendung von Steinen für innere Umgrenzung oder für das Lager der Todten errichtete, einzelne oder in Gruppen vereinigte, Hügelgräber aus bereits historischer Zeit, in welcher der Gebrauch des Eisens schon herrschend geworden war.

Uebrigens zeigt sich das sonst in den Hügeln der zweiten Gattung geborgene Erzgeräthe auch bei uns nicht selten, aber dann gewöhnlich nur vereinzelt, oder in alten Verstecken zusammengelegt. Es sind Waffen, Schmucksachen und Geräthstücke aus Bronze. In ihren mit auffallender Feinheit durchgebildeten Formen und Verzierungen sind sie als Erzeugnisse Griechenlands und seiner Colonien, sowie Italiens, besonders Etruriens, anzusehen, welche auf uralten Handelswegen als Tauschmittel gegen die damals geschätzten Producte des Nordens, Zinn, Bernstein und Sklaven, in unsere Gegend gekommen sind.

Eine nicht unbedeutende Sammlung solcher Bronzefunde enthält *Pulttisch 54.*

Es sind Bronze-Schwerter von verschiedenen badischen Fundorten, **2488—94**, **2565**; mit schön verziertem Griff **2494**, gefunden bei Singen; eigenthümlich **2488** von Heitersheim. Besonders schön erhalten, mit ungewöhnlich langer Klinge und merkwürdigem Griff, aus welchem Einlagen (von Bein?) ausgebrochen sind, ist **3465** a, gefunden bei Kirschgarthausen, Besitz Sr. Grossh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden. Bei ihnen allen fällt die Kürze des Griffes auf, welcher für die kleinere und feinere Körpergestalt des Südländers berechnet, für die nordische Hand nicht passen will. Die kurzen Klingen erinnern daran, dass man sich der antiken Bronze-Schwerter mehr zum Stich, als zum Hieb bediente.

2613 ist eines der seltenen, auffallend geformten Ortbänder (Beschläge der Spitze der Scheide) eines Schwerts von Schwetzingen. Ferner finden sich Klingen kleiner Dolche, so **2023** von Hügelsheim, **2024** von unbekanntem Fundort, **3581** von Alberweiler bei Pfullendorf; Messer

2074, **2514**; Speerspitzen **2509—13**, Pfeilspitzen (mit Widerhaken) **2497—99**, (**2073** ein sog. Bogenspanner, ob badischen Fundorts?). Ein weit verbreitetes Bronzegeräth sind die früher fälschlich als „Streitmeissel“ mit dem Namen „Celte“ bezeichneten Bronze-Beile oder Aexte, deren verschiedene Formen sich unter 2 Hauptgattungen vereinigen lassen, die Hohlbeile (**2526**, **2527** bei dem Funde von Dossenheim), hinten mit einem Loche zur Aufnahme des Schafts, und die Palstäbe (nordische Bezeichnung) **2501—7** mit oder ohne seitliche Schaftlappen zur Aufnahme eines gespaltenen Holz-Stiels (manchmal mit Ringchen für eine Schnur, entweder zum Umhängen, oder zu besserer Befestigung des Stiels).

Ebenso häufig, auch noch in römischer Zeit, finden sich Sicheln von Bronze (**243**). Ob ein Sattelbeschläg von demselben Metall **2065** (aus Lörrach) dasselbe Alter beanspruchen darf, ist fraglich. Besonders wichtig für das Studium der Bronzen sind die Formen und Verzierungsweisen der Schmuckgegenstände, unter ihnen vor Allem der Gewandnadeln, fibulae (vergl. S. 33). Eine prächtige Bronzefibel, ursprünglich mit Einlagen von Email, ist **548**, wahrscheinlich badischen Fundorts; charakteristische Formen älterer Zeit sind **2022**, **2806**, **2808**, kleinere **2734**, **3505**. Haarnadeln (manchmal von ganz unglaublicher Grösse) sind **2068**, **2069**. Sehr häufig finden sich Ringe: Halsringe **3251**, Arm- und Fussringe, gross mit Buckeln **2075** (von Muggensturm), mit noch grösseren sog. Eierbuckeln **2078** (defect), massive und hohle, zum Theil verzierte **2053**, **2059—64**, **2616**, **2617**, **2555**; die merkwürdigsten und seltensten **2076** und **2077** aus Ilvesheim. Das goldene Armband **2087** aus Wasenweiler dürfte einem späteren Hügelgrab entstammen. **2009**, **2010** sind Ohrringe aus der Gegend von Kandern, **2091** und **3563** goldene Fingerringe älterer Zeit, der eine bei Wohlfahrtsweier, der andere in 1 m Tiefe im Moorboden bei Aurich in Hannover gefunden.

Die Stücke **2001—8** Sicheln etc. bilden einen zusammengehörigen Bronzefund, welcher auf einer Berghöhe bei

Ettlingen unter Steinen geborgen lag; ähnlich **467—471** (Schwert, Dolch, Palstab, Gürtelhaken, Haarnadel, vielleicht aus einem Hügelgrabe) von Weizen bei Stühlingen, **528—32** aus Nenzingen, A. Stockach.

Bronzefunde wie **2515—40** von Schauenburg bei Dossenheim und **2541—54** von Unadingen bei Stühlingen, mit ganzen und zerbrochenen Bronzegeräthen und zu sog. Masseln oder Erzkuchen zusammengeschmolzenem Erze sind wahrscheinlich Reste von Schmelzstätten (nicht Gussstätten) aus römischer Zeit, auf welchen das wegen seiner Vorzüglichkeit gesuchte alte Erz zum Zweck besseren Transports für den Handel zusammengeschmolzen wurde. (Spuren von inländischen Gussstätten sind gleichfalls vorhanden; sie lieferten indessen nur Nachformungen des Bronzegeräths in roherer Arbeit, z. B. Hals- und Armringe mit noch anhängenden Gusszapfen, und dürften in spätere Zeit zu setzen sein.)

Von der grossen Zahl badischer Hügelgräber sind leider noch verhältnissmässig wenige systematisch untersucht. Die meisten der bisher geöffneten ergaben Gegenstände aus Bronze, meist Geräthe und Schmuck, Waffen und Schmuckstücke aus Eisen und Thongefässe in mannigfaltiger Gestalt. Letztere verdienen als sicher einheimische Producte nach ihrer Form und Verzierung besondere Beachtung; es wird desshalb ihrer oft sehr mühsamen Wiederherstellung aus den gefundenen Scherben jede mögliche Sorgfalt zugewendet (s. auch an den Wänden Bilder derselben in Farben).

Dem verbürgten Umstande entsprechend, dass die Römer in den eroberten Ländern das Verbot des Besitzes von Kriegswaffen strenge handhabten, kann man annehmen, dass Hügelgräber, in welchen sich keine oder nur leichte Waffen (zur Jagd) finden, der Zeit der blühenden, solche mit Kriegswaffen (grossen Eisenschwertern etc.) der Periode der untergehenden römischen Macht bis Ende des 4. Jahrh. nach Chr. angehören.

Die nach den Fundstätten zusammengestellten Hügelgräberreste der Sammlung sind folgende:

Pulttisch 55. Hügelgräbergruppe im Walde von Huttenheim bei Philippsburg, 8 Hügel; 2 geöffnet 1877; Bestattung der Leichen. **2753—61** roh verzierte Urne, kurzes Eisenschwert und Eisenfibula; Bronzen. Daneben die Reste der bekannten, von Decan Wilhelmi in Sinsheim 1828 untersuchten dortigen 14 Hügelgräber im Schlag „zu den 3 Bückeln", mit denen von Ehrstädt (1830). Hier fallen zunächst die durch Rost sehr zerstörten Stücke gewaltiger Eisenschwerter mit eisernen Scheiden und kleinen Bronzeringen des Gehänges auf, so **3411—13** und Tafel **2731**; dann eiserne Speere **2679**, Sporen **2684**, Fragmente eiserner Fibeln **2687, 2688**, eine Reihe zum Theil seltener Heftnadeln von Bronze (einige mit Schmelzeinlagen) **2708—24**, Arm- und Fussringe, hohl und massiv, **2705—7** und Tafeln **2674, 2730**; Perlen von blauem Glas **2701**, andere farbig verzierte **2700**; endlich, für so späte Zeit sehr bemerkenswerth, Steinwerkzeuge, Keile **2690, 2691**, Feuersteinmesser **2693** (solche von Ehrstädt **2740—42**).

Auf der andern Seite Funde von den Hügeln von Rappenau (untersucht von Wilhelmi 1834), **2660** und **61** Armspangen in Spiralen von 18 Windungen von Bronze (ähnliche **2633—34** von Hohenstaufen im Hegau), **2662—63** Kniebänder mit Drahtspiralen (ähnliche **2618—19** von Istein), **2668** ein Anhänger mit Schmelzeinlage und eine kleine Fibula mit 2 Gesichtern, weitere Bronzen **2664—70, 2673.**

Vom „Kirchenbuckel" bei Friedrichsfeld erscheinen neben einem grösseren Bronzekessel **2651** und dem eisernen Stück einer römischen Schafscheere **1093** wieder zwei Steinwerkzeuge **742, 748.**

Merkwürdig sind mit Bronzen **2620—32** (eigenthümlicher Fingerring **2623**) zusammen (ungewiss ob aus Hügelgräbern) gefundene Gegenstände aus Eisen von Ladenburg, ein Schwert mit ursprünglich verziertem Scheidenbeschläg **3502**, ein Schildbuckel mit breitem Rand **2641**, ein blattförmiges Speereisen **2644**, eine seltene Zierkette **2649**, eiserne Fibeln **2637—38.**

An einem Grabfunde von Laudenbach bei Weinheim

244 ist die Lage der hohlen Bronzeringe an Hals, Armen und Füssen noch aus den an den beigelegten Knochen sichtbaren grünen Flecken zu erkennen.

Pulttisch 56 enthält die interessanten Ergebnisse der 1864 unternommenen Hügelgrabuntersuchungen des † Herrn Dehoff von Waldshut. Sie stammen von zwei Hügelgräbern des Oberlandes, dem von Malterdingen, A. Emmendingen, mit 30 m Durchmesser, welches die Reste einer bestatteten weiblichen Leiche, dabei **2809—25** Ringe, Nadeln und Gürtelblech von Bronze, und unter Feuersteinsplittern eine Pfeilspitze von demselben Material enthielt, und dem grossen Hügelgrab vom Gemeinmärker Hof bei Allensbach am Bodensee (Durchm. 40 m, Höhe 6—7 m). In demselben fanden sich 18 Skelette von Männern, Weibern und Kindern, und zwar in verschiedener Höhe vom Boden; der Hügel war demnach längere Zeit als Begräbnissplatz benützt. Von Beigaben sind erhalten **2829** Reste sehr schöner roth und schwarz bemalter, mit eingravirten Strichornamenten verzierter Thongefässe, an Bronzen **2835** ein ursprünglich auf Leder aufgesetztes Gürtelblech von ungewöhnlich guter Erhaltung mit Streifen geprägter Verzierungen, darunter rohe Thierfiguren, als spät etruskische Arbeit zu bezeichnen, **2833—34** Reste von Lederstücken, welche mit Reihen eingesetzter, ganz kleiner Bronzebuckeln verziert waren, vielleicht ebenfalls zum Gürtel gehörig, **2859** Haarnadeln mit Kugelköpfen (innen Lindenholz), oder **2842, 2848** mit Köpfen von gebleichter Koralle (**2826** Reste eines vollständigen (Brust-)Schmucks von Edelkorallen, welche besser als alles Andere vom Handel mit Orten am Mittelmeere Zeugniss geben), **2868** Fibeln mit Koralleneinlage, **2860—65** solche mit halbkugeligen Schalen, ferner Arm- und Ohrringe, endlich **2836—37** zwei leichte Speerspitzen von Eisen.

Hieran schliessen sich die Funde aus einigen 1830 und 1878 geöffneten Hügeln der Gruppe im Hardtwald bei Salem am Bodensee. Dieselben ergaben vor Allem (**2871, 2875—79, 3395—3400**) reiche Ausbeute an den Süddeutschland eigenen, farbig verzierten Urnen und Thon-

gefässen; dazu kamen von Bronze **2885** das Stück eines grossen Kessels, **2874** ein hohler Halsring, **2893—96** weitere Ringe; von Eisen Speerspitzen **2887—88** und ein eiserner silberverzierter Dolch in eiserner Scheide **2886**, dessen Form eine vorzugsweise süddeutsche zu sein scheint (vergl. **3576** [*P.T. 55*] die Nachbildung eines in einem Grabhügel bei Ludwigsburg in Württemberg gefundenen Erzdolchs).

Oben befindet sich auf Gläsern die Ausbeute aus einigen Hügelgräbern einer Gruppe beim Ahornhof unweit Boxberg im Odenwald (1876, 1880). Es zeigten sich hier die Reste von Leichenbrand, dabei keine Spuren von Bronze, sondern ausser einer Speerspitze von Eisen **2801** nur Scherben ganz roher Thongefässe **2797—2800**, wenige mit sehr primitiver Verzierung **2794—96** (eine Schüssel, theilweise restaurirt, **3582**).

Pulttisch 57. Derselbe beherbergt die merkwürdigen, auf einem Ackerfelde von Dühren bei Sinsheim 1865 gemachten Funde, welche ohne Zweifel Gräbern aus römischer Zeit angehört haben. Man beachte unter denselben **2583** eine grosse verzierte Bronzepfanne, **2582** einen Erzkrug mit dem von ihm losgetrenntem Henkel **2581**, ferner Bronzespiegel **2567—68**, eine eigenthümliche Fibula mit doppelter Nadel **2585**, fein gearbeitete kleine Fibeln von Silber **2610, 2612**, einen kleinen Goldring **2603**, seltene Armringe und kleinere Ringe von blauem und gelbem Glas **2586, 2593—2602**, dabei eine celtische Silbermünze **2607**.

Anderer Art sind **3518—51** die 1880 aus einem der Hügel einer Gruppe im Gemeindewald von Gündlingen am Kaiserstuhl gewonnenen Grabbeigaben. Mit den wenigen Knochenresten zweier Bestatteten fand sich die auffallende Zahl von 30—40 Thongefässen verschiedener Form, welche aus den vorhandenen Scherben restaurirt werden konnten. Die meisten sind schwarzgrau, mit Graphitglanz, sauber auf der Drehscheibe gearbeitet; ein kleiner bauchiger Krug ist mit einem Schachbrettmuster in verschiedenen Farben (nach Art der Urnen von Salem) verziert. Von Bronze fanden sich ausser 3 Haarnadeln nur wenige nicht mehr zu deutende Bruchstücke.

Reichere Ausbeute gewährte das 1880 untersuchte, ein-

sam im Felde stehende, 74 m im Durchmesser haltende Hügelgrab bei Kappel am Rhein. Dasselbe enthielt von dem Todten kaum mehr eine Spur, ebensowenig von Thongefässen oder von Steinen, dafür in der Tiefe des gewachsenen Bodens eine verkohlte, aber noch kenntliche Lage eichener Bretter und auf derselben eiserne Radreife und kleinere Bronzefragmente eines Wagens **3463—64**, Stücke zweier Dolche in Bronzescheiden **3461**, **3462**, den Henkelansatz eines Bronzeeimers mit etruskischer Palmettenzier **3465**, und reichen Schmuck in feinem Gold mit gravirter und geprägter Verzierung, einen Halsring **3456**, 2 Halbkugeln eines Haarnadelkopfs, eine Armspange und 2 Fragmente unsicherer Deutung.

Ein noch grösserer einsamer Hügel des Rheinthals bei Hügelsheim, A. Rastatt, zeigte bei seiner im Dezember 1880 vorgenommenen Untersuchung leider die Spuren sehr früher Beraubung. Dennoch fanden sich in demselben in einer mit losen Steinen gemauerten Grabkammer auf einem Boden von eichenen Dielen die noch deutlichen Reste eines Wagens **3574** *(Pulttisch 87)* mit Rädern, deren Speichen aus Holz mit Bronzeblech überzogen waren, während die Reifen an der Oberseite mit grossköpfigen Eisennägeln besetzt erschienen. Von Eisen waren noch die Stücke einer Trense kenntlich; die Bedeutung vieler kleiner Zierstücke aus Bronze und einiger Lederreste liess sich nicht mehr bestimmen. Thongefässe fanden sich nicht; auch von dem Todten zeigte sich keine sichere Spur.

Zu den Erwerbungen von 1881 gehört der Grabfund von Oftersheim bei Schwetzingen; derselbe besteht aus einer *(freistehenden)* grossen Urne von Thon **3566**, in welcher die Scherben weiterer, seither restaurirter, grösserer und kleinerer Thongefässe **3567—72** *(Pulttisch 87)* mit Stückchen von Thierknochen und einem Messer aus Bronze **3573** zusammen gefunden wurden.

e. Reihengräberfunde.

Seit dem Ende des 4. Jahrhunderts nach Chr. bis etwa zu dem des 8., also in der merovingischen Zeit, haben im

südwestlichen Deutschland die Alemannen und Franken ihre Spuren in Gräbern hinterlassen. Es sind nur noch in seltenen Fällen Grabhügel (so bei Wiesenthal, Ausgrabungen von Wilhelmi, *Pulttisch 73)*, sonst Reihengräber, d. h. Friedhöfe, in welchen die nicht mehr äusserlich sichtbaren Gräber, gewöhnlich von Osten nach Westen gerichtet, oft in grosser Zahl in Reihen angelegt erscheinen. Der Leichenbrand hat aufgehört; die Todten sind noch immer mit Grabbeigaben bestattet; da und dort machen sich an letzteren bereits Anzeichen des Christenthums geltend. In Baden sind bis jetzt gegen 60 solcher Friedhöfe bekannt; ohne Zweifel existiren ihrer viel mehr. Seit der Thätigkeit Dr. Schreiber's in Freiburg und Decan Wilhelmi's in Sinsheim ist keiner derselben mehr mit der Gründlichkeit, welche die zu erwartenden reichen und interessanten Funde verdienten, untersucht worden.

Ueber die Art der Todtenbestattung in den Reihengräbern geben die Abbildungen zu der Schrift von L. Lindenschmit, „das Germanische Todtenlager bei Selzen in Rheinhessen, 1845—46“ (in Rahmen an der Wand), deutlichen Aufschluss.

Unter den Grabbeigaben *(Pulttisch 72 und 73)* sind charakteristisch meist grau-schwarze Thongefässe mit einfachen punktirten Verzierungen **3154—58**, Eisenwaffen und Schmuckgegenstände. Römische Anklänge sind noch vorhanden; in manchen Gräbern findet sich selbst Römisches, wie Münzen, Gefässe (**1978**, **3054**, **3151** von Münzesheim, **3147** von Käferthal) mit Germanischem vermischt; im Allgemeinen tritt aber eine ganz neue Verzierungsart auf, die im Gegensatz zu den jetzt verschwindenden Bronzeformen der früheren Zeit als einheimisch germanisches Product angesehen werden darf. Die eigenthümlich primitiven Formen, künstlich in- und durcheinander laufende Bänder mit rohen Thierköpfen, Figuren etc., sind beeinflusst durch alte Holzschnitzerei, welche bis Scandinavien sich verfolgen lässt; durch Vermittelung römischer Kunstfertigkeit wurden sie allmählig auch auf Metall übertragen. Bronze wird noch immer verarbeitet; Gold erscheint

an Schmuckgegenständen, welche man häufig mit Filigranarbeit und mit Edelsteinen (Almandin etc.) besetzt; Eisen wird mit eigenthümlichen Gold- und Silbertauschirungen verziert.

Zu den Eisenwaffen der Reihengräber (*Pulttisch 72*) gehören:

das grosse zweischneidige Schwert, spatha, nicht mehr ungebührlich lang, wie das frühere, und mit einer Spitze versehen, so **3409** mit Bronzezier von Bruchsal, **2916** von Bambergen, **2926** von Russheim, **2905** von Oos, mit Spuren von Silbertauschirung am Knopf, Goldblech vom Griff, vergoldetem Silberband am Mund und vergoldetem Silberbeschläg mit rothen Steinen am unteren Ende der einst mit Leder überzogenen, aber nicht mehr erhaltenen Holzscheide (Bronzebeschläge an den Kanten der Scheide herab **2977** von Bruchsal, **3117** [*P.T. 73*] von Sinsheim);

das einschneidige kürzere Schwert mit kräftigem Rücken und langem Griff, scramasax (**3410**, **2924** von Bruchsal, ebenso **2959**--**60**);

Messer verschiedener Länge, an den alten Brauch des Messerwerfens im Kampf erinnernd (**2953**—**58** von Bruchsal);

die eigenthümlich schlanke Wurfaxt, francisca (**2910** von Oos, **537**, **538** [*P.T. 73*] von Nenzingen);

Speere mit kürzeren und längeren, manchmal verzierten Spitzen (**2942**—**52** von Ladenburg und Bruchsal);

der Angon, ein dem römischen Pilum (s. Mainzer Modell in Saal II.) nachgebildeter Wurfspeer mit Widerhacken an der Spitze, selten gefunden (**2922** von Bruchsal [?], **2923** von Russheim);

Pfeilspitzen, mit und ohne Widerhacken (**2930**—**41** von Bruchsal etc.);

Buckel über der Mitte der Holzschilde, den römischen (s. Mainzer Modell) nachgebildet (**3560** von Boxberg, **2961**—**62** von Altlussheim, **2915**, mit Bronzenägeln, von Bruchsal, **2913**—**14** von Ladenburg, **3145**, mit Silberband, von Sinsheim, **3250** das einem Schildbuckel aufgelegte Bronzebeschläg, mit christlicher Kreuzform verziert, von Münzesheim).

Die alemannisch-fränkische Zierweise zeigt sich besonders deutlich an den oft reichen Schnallen und Beschlägen der Gürtel oder Wehrgehänge, so an **2917** *(Pulttisch 72)*, mit Silber und Gold tauschirtem Beschläge von Bambergen, **533** *(Pulttisch 73)* drei Stücken versilberter Bronze in sehr schöner Arbeit von Nenzingen, ähnlich **3021** unbek. Fundorts, ferner an **F. 79**, einer wahrscheinlich aus Italien (Sammlung Maler) stammenden, dann vielleicht longobardischen mit Edelsteinen besetzten silbernen Schnalle), ferner an Beschlägen von Riemen, sog. Riemenzungen, wie die berühmt gewordenen aus Bronze von Wiesenthal **3069—82** und die schönen silbertauschirten und mit Steinen besetzten Stücke aus Eisen **510—519**, wahrscheinlich aus Buchheim, A. Messkirch, mit welchen zwei ebenso verzierte Schwertknöpfe **520, 521** und das seltene Bruchstück eines Sporns **509** zusammen gefunden sind.

237 ist ein reich verziertes 4eckiges Beschlägstück unbekannten Fundorts, zum Schmuck von Pferdezeug bestimmt. Ob die durchbrochen verzierten Bronze-Kreisscheiben **3001—8** demselben Zwecke dienten, ist fraglich; **3146** ist eine solche von Wiesenthal, um welche der Beinring **3089** umgelegt gefunden wurde.

Nicht minder eigenthümlich sind die Formen der Gewandnadel (fibula), wenn sie auch römischen Einfluss nicht verläugnen können. Es sind theils Nadeln mit Scheiben in Kreis- oder Sternform, so **3002** aus Gold mit grünen Steinen, von Auerbach bei Mosbach, **3049** aus Gold mit Filigranarbeit, von Bettmaringen bei Bonndorf, **633** von Badenweiler, **3047** unbek. Fundorts; theils spangenförmige, wie die silberne **3022** von Pfullingen in Württemberg, **F. 60** und **61** vielleicht aus Italien (S. Maler).

Weitere Gegenstände aus merovingischer Zeit sind **3034** und **F. 773** Bronze-Haarnadeln, **3504** ein silberverzierter Ohrring, **3143** der Kettenzierat einer Frauentasche, von der noch ein Fragment des Bügels übrig ist (von Sinsheim), **3068** ein Hängeschmuck von Bronze für den Frauengürtel (aus Wiesenthal); **3109** drei goldene Bracteaten (Münzen), deren Oehre sie als Anhänger kenntlich machen.

Als häufige Beigabe in Reihengräbern erscheinen ferner beinerne Kämme mit Verzierungen (**3024—32**) und farbige Thon-, Glas- und Bernsteinperlen (**3036—38**), an Schnüren zu Hals- und Armbändern gereiht. Endlich ist noch auf einen in einem Grabe des alemannischen Todtenfelds bei Sassbach am Kaiserstuhl gefundenen silbernen Löffel römischer Form **3482** aufmerksam zu machen, auf welchem neben dem Namenszeichen Christi in der im 4. bis 5. Jahrh. gewöhnlichen Form der Namen ANDREAS in lateinischen Buchstaben eingravirt ist.

f. Mittelalter und spätere Zeit.

Die Gegenstände aus dem Mittelalter und den folgenden Perioden sind noch zu wenig zahlreich, als dass sie — ausser etwa die Hufeisen **1510—57**, die Sporen **1558—96** *(auf Tafeln an der Wand)*, die Steigbügel **1642—47** *(P.T. 50)*, die Schlüssel **1692—1736**, oder eine Reihe von Gypsabgüssen deutscher Kaisersiegel **K. 144—228**, in systematische Ordnung zu bringen wären. Es genügt darum, auf die wichtigeren Stücke im Einzelnen hinzuweisen.

Aus romanischer Zeit (bis Anfg. 13. Jahrh.) findet sich in *Kasten 85* ein ovales Reliquienkästchen **350** aus Elfenbein mit Relieffiguren, aus Biethingen bei Konstanz. Merkwürdig sind auch **1910, 1912**, zwei im Walde bei Wiesenthal gefundene, zu Klumpen zusammengerostete eiserne Panzerhemden, welche derselben Periode angehören mögen.

Aus gothischer Zeit (bis Anfg. 16. Jahrh.) stammen: **325** das Grabmal des Strassburger Decans Kunrad von Fürstenberg in Lichtenthal von 1346 (Gypsabguss an der westl. Wand) mit der Umschrift: ANNO. DNI. M. CCC. XLVI. IX. K. FEBR. NOBL. DNS. KVNRAD. DE. FVRSTENBERG. DECAN. MAIOR. ECCE. ARGN.; ferner einige Holzfiguren: **1989** Madonna und **1990** Gekreuzigter aus der Kirche von Gemmingen (nach 1500), **125** Johannes d. T., aus der Kirche von Wertheim, **1992—96** leider sehr verdorbene Figuren aus der alten Kirche

zu Knielingen (um 1500; Mater dolorosa **1993** und hl. Anna **1996** ursprünglich sehr schön), **3244—45** Holz-Tafeln mit eingeschnittenen Köpfen von 8 Kirchenvätern und 7 Aposteln (um 1520), wahrscheinlich Stücke eines gothischen Schranks (Rückseite mit Arabesken), aus der alten Kirche in Niefern (später in der Schlosskirche in Pforzheim); **210** *(Kasten 83)* zwei vergoldete Apostelfigürchen aus dem 14. Jahrh., rheinisch (enthielten vielleicht Reliquien); einige Glasmalereien: **216** hl. Dorothea, gestiftet von einem Hohenzollern (dessen Wappen in der unteren Ecke), fränkische Schule, nach 1500, **217** Andreas und Johannes, aus ders. Zeit (gothischer Hintergrund modern); **3416** ein schöner Paramentenschrank aus der Kirche von Wertheim, Besitz Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin, mit der Umschrift auf einem Bande: **Mit ○ ganzen ○ trewen ○ han ○ ich ○ das ○ werck ○ gebawen ○ bedenck ○ das ○ ende ○ ist ○ das ○ end † gut,** auf der linken Seitenfläche die Jahreszahl 1449.

In *Kasten 83* findet sich unter **A. 382** ein Besteck von 3 goth. Waidmessern mit geschnitztem Elfenbeingriff und Silberfassung; *Pulttisch 58* enthält gothische Ofenkacheln, so **2168** von Schloss Baden, **274** von der Entenburg bei Pfohren; *Pulttisch 50* ein Eisenschwert **1914** mit auffallend kurzem Griff, von Donaueschingen, viell. aus dem 13. Jahrh. Zwei Konstanzer Söldnerschilde **1633—4** aus der Zeit der Hussitenkriege hängen an der westl. Wand.

Der Periode der Renaissance (seit der Mitte des 16. Jahrh.) gehören an: **3246**, **3247** zwei grössere Reliefs aus feinem Sandstein, Mater dolorosa und Dreieinigkeit, aus der Kirche von Hegne am Bodensee, von dem Konstanzer Bildhauer Hans Morinck, um 1580; eine geschnitzte Holztruhe **308** aus Zürich (17. Jahrh.), ein eisengeschmiedetes Grabkreuz **3498** aus Weildorf, A. Ueberlingen (um 1700); einsaitige Bassgeigen (sog. Marientrompeten) **1608—13**, zur Begleitung des Nonnenchors, aus dem Kloster Berau bei Bonndorf, ebendaher **1737** *(P.T. 50)* eine eiserne Oblatenzange mit Heiligenbildern von 1707 (daneben Dolche, Messer, Armbrustbolzen etc.);

3374 ein Ofenschirm von dem Schlosse zu Mannheim, aus der Zeit Karl Theodors; Formen von Ofenkacheln aus dem 16. und 17. Jahrh., aus alten Werkstätten von Mosbach **3171—98**, von Hüfingen **3279—3353**; *an den Wänden* allerlei Waffenstücke verschiedener Fundorte, Schwerter, Degen, Hellebarden, Helme (ein sog. Morion **1635**, Burgunderkappen **1636**, **3227**), ein kleines Geschützrohr **1614**, sog. Falconette, gefunden bei Grabungen vor Philippsburg, eine Wanduhr mit 2 Rädern und Wecker **273** von 1667 aus dem Nonnenkloster Wittichen u. s. f.

Kasten 83 enthält Bronzefiguren der Renaissance und späterer Zeit (die schönste **F. 762**), einige Silbergefässe, ältere Taschenuhren, **208** die Bergpahrte eines sächsischen Berghauptmanns, mit Holzgriff und Beineinlagen u. a. m.

In *Kasten 85* finden sich Erzeugnisse der früheren Durlacher Fayencefabrik aus den Jahren 1730—1830 mit älteren Gefässen aus Zinn, Fayence, Glas (2 Teller Majolica **201—2**), **1630** einer Seemuschel (Strombus gigas) mit eingeschnittenen Reliefs etc.

Pulttisch 58 vereinigt verschiedene kleinere Gegenstände aus späterer Zeit, darunter Zinnlöffel aus dem 17. Jahrh., allerlei Schmuck, **220** einen silbernen Rosenkranz in Filigranarbeit mit Vergoldung u. s. f.

Die südlichen Wände sind geschmückt mit den schönen Original-Aquarellen der badischen Volkstrachten von Gleichauf; in der Nähe steht Eckert's zierliches Modell eines Schwarzwälder Bauernhauses; über den Fenstern sind ältere Fahnen der Stadt Karlsruhe, unter ihnen die 4 Fahnen der Karlsruher Bürgerwehr von 1848, angebracht.

X. Ethnographische Sammlung (A.)

Die 1859 von Bergrath Schüler in Jena erworbenen Gegenstände, zusammen mit werthvollen, aus der früheren

Grossh. Kunstkammer stammenden Zugaben im Besitze Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs, bildeten die Anfänge der ethnographischen Sammlung, welche in den letzten Jahren durch Kauf und durch bedeutende Schenkungen (Gegenstände aus dem Kaukasus von Seiner Kaiserl. Hoheit dem Grossfürsten Nicolai von Russland, Sendungen aus Sumatra von dem dortigen Residenten Van der Wyck, aus Tunis von den Herren Dr. H. Haas und W. Brook, aus Japan von Prof. von Martens in Berlin und Consul Bair in Tokio, aus Bengalen von Missionar Fr. Gmelin, aus Mexico von Frau Director Hauser in Karlsruhe, aus Oberägypten von Herrn Rosset in Freiburg, endlich aus der Internationalen Fischerei-Ausstellung zu Berlin 1880) auf ihren gegenwärtigen Stand gebracht werden konnte. Demselben entsprechend ist sie durch den Besitz von Erzeugnissen aus dem Orient, aus Indien, China, Japan, den Inseln des ostindischen und des stillen Oceans, Amerika's, Nordafrica's und der Nilländer bereits ausreichend entwickelt, um wenigstens die wichtigeren Erscheinungsweisen menschlicher Cultur und Kunstfertigkeit in verschiedenen Theilen der Erde durch möglichst bezeichnendes, häufig durch werthvolles ethnographisches Material dem Beschauer vor Augen zu stellen. Eine Sammlung dieser Art gewinnt um so grösseres Interesse, je wichtiger es erscheint, sorgfältig die Reste so vieler oft uralter eigenthümlicher Culturzustände zu bewahren, welche bei dem immer wachsenden Weltverkehre sich zu verwischen und langsamerem oder rascherem Untergange entgegenzugehen drohen, und je mehr das Studium der Lebensverhältnisse von Völkerschaften, welche jetzt noch auf den niedersten Stufen menschlicher Entwickelung sich befinden, zu mannigfaltigen lehrreichen Vergleichungen mit den Anfängen der Bildung und Gesittung unserer Vorfahren in vorgeschichtlicher Zeit Anlass zu geben geeignet ist.

Bei dem raschen Wachsthum der Sammlung war bisher eine streng systematische Anordnung derselben nicht immer möglich. Immerhin sind im Ganzen die Erzeugnisse der wichtigsten Ländergruppen passend von einander geschieden. Dabei werden durch zahlreiche Photographien (an den

Wänden) die Typen der verschiedenen Völkerfamilien selbst zur Anschauung gebracht.

Die einzelnen Abtheilungen reihen sich nach der gegenwärtigen Aufstellung* in folgender Ordnung an einander:

a. Japan.

Die japanische Abtheilung, bis jetzt die reichhaltigste der ethnographischen Sammlung, gibt von Sitte und Gewerbfleiss des alten hochentwickelten Culturvolks, dem sie angehört, ein lebendiges Bild. Seine Erzeugnisse liefern den Beweis ausserordentlich sicherer und exacter Kunstfertigkeit, feinster Beobachtung der Natur, entwickelten Farbensinns. Es fehlt ihnen aber, den oft grotesken, aber doch gesunden Humor abgerechnet, an sinnvoller, idealer Auffassung, daher ihr neuerdings stark verspürter Einfluss auf die abendländische Industrie nicht unberechtigte Bedenken erregt.

Kasten 84 enthält Gegenstände des Cultus. Unter denselben beachte man **1698** ein vergoldetes Holzbild des Buddha aus einem der Asakusa-Tempel (werthvolle alte Buddhabilder von Bronze **308** und **309** *auf den Postamenten 64 und 93*); **1699** den japan. Berggott Rinsennin mit Gnomen, in Holz geschnitzt (ein Holzbild des Hotei Sama, Schutzpatrons der Kinder **1159** *am westl. Fenster*); **1157** den buddhistischen Amida Niyorai in einem Heiligen-Schrein, ebenso **1158** Amida mit den Hilfsgöttern Seishi und Kuwanno; **1616** ein Tempelmodell; **1727**, **2167** Tempelbecken und Glocke; auf der andern Seite Puppen, den kaiserlichen Hofstaat und Priester darstellend; **1772** Priesterhüte, **1775** Galakopfbedeckungen des höchsten Adels; an der Wand Rosenkränze verschiedener buddhistischer Secten.

Kasten 41 bietet eine Anzahl Puppen als Darstellung der alten Trachten der verschiedenen japanischen Volksclassen. **1177** ist ein japanisches Schachspiel, **1730** das Spiel „Go“, ähnlich unserem Damenbrett; **1700** das schön lackirte und

---

* Von den angesichts des stetigen Wachsthums der Sammlung von Zeit zu Zeit nöthigen Aenderungen in der Aufstellung werden die Nummern der einzelnen Gegenstände nicht berührt.

verzierte Modell einer fürstlichen Sänfte, mit dem Wappen des Fürsten von Satsuma an der unteren Seite des Dachs. **1615** (am östl. Fenster) ist das zierlich gearbeitete Modell eines bürgerlichen Hauses, auf dem Dach die Warte für den Feuerwächter; daneben sind kleine Modelle landwirthschaftlicher Geräthe aufgestellt; darunter findet sich **1320** das Reliefbild eines japanischen Bauernhofs; *Pulttisch 115* Handwerkszeug in Holz und Eisen.

Wandkasten 180: Japanische Musikinstrumente; Kleidungsstücke der niederen Classen; Modelle und Gegenstände der Schifffahrt und Fischerei (grosse Netze an den Wänden); Waffen: Schwerter, Dolche, Gewehre, runder eiserner Hut mit Silbereinlagen, schwere eiserne Steigbügel, ebenfalls mit Silberverzierung; weitere Waffenstücke an den Säulen: verschieden geformte Lanzen, Bogen, Pfeile in Köchern; 3 vollständige Rüstungen (den von portugiesischen Einwanderern (Mitte 16. Jahrh.) getragenen nachgebildet); hier auch die Ausrüstung eines Feuerwehrmanns in Tokio. Sattel und Zaumzeug für ein Pferd liegen über einem nach japan. Bildern gefertigten rothen Holzbock.

Kasten 75: Erzeugnisse der Industrie: alte Bronzen (2 reich verzierte Vasen); ältere und moderne Lackwaaren, zum Theil mit Verzierungen von Perlmutter; Bronze-Teller mit Emaileinlagen; Fächer etc. (Porcellan *s. Kasten 76* b. China).

Wandkasten 181: Damenkleider mit Seidenstickerei (Futter und Wattirung sind entfernt); reiche Costüme, alte Holz-Masken und Musikinstrumente zu den „No"-Tänzen (einem an 500 Jahre alten Ballet, mit Darstellungen aus der japanischen Sage in Wort, Gesang und Tanz; die zugehörigen Masken mit dem Ausdruck der jeweiligen Gemüthsbewegung vererben sich als Werthstücke in den Familien).

Kasten 82: Toilettengegenstände, häusliches Geschirr von Porcellan und Holz, Rauchapparat mit Pfeifchen und Tabak, hübsche Sammlung von Kinderspielwaaren.

Kasten 77: Schreibzeuge mit Tusche und Pinsel (womit statt mit Federn geschrieben wird), Papiere (solche und deren Verarbeitung zu Kleidungsstoffen s. auch *Pult 114*), Bilderbücher.

Bilder, Aquarellskizzen von Thieren und Pflanzen in überraschender Naturwahrheit, von japanischen Malern als Muster für Zwecke der Industrie gefertigt, finden sich *Pult 102*, Holzschnitte aus alten Werken *Pult 101*, grössere Bilder an den Wänden, so **1203** zwei alte japanische Landschaften, von einem renommirten Künstler vor der Zeit europäischer Beeinflussung gemalt, **1204** ein alter Holzschnitt, wahrscheinlich einem Tempel entnommen. Auf colorirten Holzschnitten in grösserer Anzahl, wie sie von dem japan. Unterrichtsministerium in den Schulen eingeführt sind, werden allerlei Scenen des häuslichen und gewerblichen Lebens dargestellt.

b. China.

Erzeugnisse chinesischen Kunst- und Gewerbfleisses sind in *Kasten 74* zusammengestellt. Hier ausserordentlich feine und zierliche Elfenbein- und Sandelholz-Schnitzereien, ein Blumenschiff **53**, künstlich in einander gearbeitete Kugeln **40**, Kästchen etc.; eine Reihe von Speicksteinfiguren, einzeln und in Gruppen; alte Bronzefiguren **798**, **799**, **803**, Bilderbücher **57** mit farbigen Bildern auf sog. Reispapier* (solche auch in Rahmen an der östl. Wand, ausgezeichnet durch Farbenglanz und Feinheit der Ausführung); Bilder auf gewöhnlichem Papier an den Wänden: **178**, **179** Bildtafeln mit Hausgöttern, **1930**, **1931** solche mit trefflich gemalten Vögeln, **1071**, **1072** Mädchen am Fenster, **1964—70** Landschaften mit Staffage u. s. f.

Kasten 76 zeigt chinesisches und japanisches bemaltes Porcellan, Vasen verschiedener Gestalt und Grösse, Theegeschirr etc. **779**, **780** *(Kasten 77)* sind Opiumpfei-

---

* Fein und dünn geschnittene Blätter aus der schneeweisen Wurzel einer schmetterlingsblüthigen Pflanze, Aeschynomene paludosa, auf der Insel Formosa.

fen, **994** ist eine chinesische Zither (daneben chinesische Bücher mit Holzschnitten).

Wandkasten 78 enthält einige chinesische Kleidungsstücke, u. a. Schuhe in verschiedenen Formen; ferner **1938** einen kleinen anhängbaren thönernen Wärmofen für Fischer aus Ningpo, **1932** das Modell eines dortigen Fischerboots; auf dem Kasten Fisch- und Krebskörbe verschiedener Art.

599 *(freistehend)* ist ein bequemer chinesischer Lehnstuhl aus Bambus (Handelsartikel in Manila), **396** eine alte chinesische Bronzeglocke mit Verzierung.

1927—29 sind Votivinschriften von Fischergilden in Tempeln, gold auf blau; am Fenster hängen **1915** die chinesische Kriegsmarineflagge mit dem Bild des die japanische Sonnenscheibe bedrohenden chinesischen Drachen, **1916** eine Handelsflagge (auf derselben, wie auch an den chinesischen Schiffen, das Bild eines offenen Auges als Zeichen der Wachsamkeit); **1917**, **18** sind kleine Fahnen von Fischergilden in Ningpo.

c. Ost-Indien.

Aus der vorgeschichtlichen Zeit Ost-Indiens besitzt die Sammlung *(Kasten 79)* einige nicht uninteressante Thongefässe **1329—34**, welche einem Hügelgrabe des Kurglandes (Mysore) entstammen.

Aus der Jetztzeit befinden sich in demselben Kasten an Waffen: Theile einer schönen südhindostanischen Rüstung, versilbert, mit Goldverzierung (**628** Helm mit Nackenschutz von Drahtgeflecht, **629** Armschiene — zur Rüstung gehört nur eine für den vom Schild nicht geschützten Arm; die beiden vorhandenen sind verschieden — **634** Schild; ein zugehöriges Panzerhemd fehlt), verzierte Faustschilde **631** (mit Antilopenhörnern **630**), Streitbeile **632**, **658**, **1361**, **1367**, Säbel mit goldverziertem Griff **1395**, Dolche **640**, **635** (mit gebogener Flammenklinge und Nephritgriff), **1360**, **1362** sog. Ochsenzungen (Khouttar), **1364**, Instrumente für die Hand des Kornaks zum Antreiben der Elephanten **633**, **1358**, **1363**; an Musikinstrumenten: Pauke, mit

Lederriemen gespannt, „tabla“ **615**, Streichinstrument „sarungi“ von Punjab **621**, Mandoline „seitar“ aus Kashmir **625**, kleine Guitarre **624**; ferner verzierte Gefässe von Kupfer und Bronze **527—34**, von Goldbronze aus Benares **1318**, versilberte Fussringe für Bajaderen **526**; ein tamulisches Buch auf 249 Palmblattstreifen **726**, Stickereien **717**, **718**, ein Gebetssack mit 3 Rosenkränzen („gomuki“) von Benares **714**.

Kasten 80 enthält ostindische Figuren aus gebranntem Thon, gemalt und bekleidet, Götterbilder **406—38**, Figuren aus dem indischen Volksleben **441—483**; grössere Characterfiguren aus dems. Material von Bengalen **1227—49** von überraschender Naturwahrheit und Lebendigkeit; einige Götterbilder aus Speckstein und Bronze **401—415**, **310**, **311**.

Im *Wandkasten 78 (Rückseite)* finden sich einige Costümestücke **696**, **699**, Wollentücher **683—88**, **357**, **358** Seidentücher **719**.

Pult 122: Ostindische Architekturbilder und Ornamente auf Papier gemalt.

Pult 123: Frauenschmuck gewöhnlicher Art etc. **1252—69** von Bengalen, Beutel mit Rosenkränzen **1270—71**.

An den Wänden auf durchsichtige Glimmerblätter gemalte Bilder, mythologische Scenen, Figuren- und Gruppenbilder **484—489**, **748—755**, Darstellungen indischer Städte auf Papier **712**; gleichfalls auf Papier mythologische Scenen aus dem Leben des Krischna, einer Incarnation des Wischnu **859**, **440**.

d. Persien und Kaukasus.

In *Kasten 79* sind Stücke einer altpersischen goldverzierten Rüstung **1504—11** zusammengestellt, Helm mit Nackenschutz, Brustst ücke, Schild, Handschuh (zugehöriges Panzerhemd fehlt), eine verzierte Streitaxt (Stahl mit Silber) **1512**.

Kasten 94 enthält verzierte persische Lanzenspitzen (doppelte und dreifache) **1315—16**, Streitäxte **G. 190—191**, verzierte Metallgefässe **861—863**, **1317**, bemalte

und lackirte Holzschachteln **585**, Armbänder von Holzperlen **559, 560** etc.

In demselben Kasten finden sich **1—34** Gegenstände aus dem russischen Kaukasus, welche Zeugniss geben von dem die dortige Cultur beherrschenden orientalischen Einfluss: gravirte, mit Lackfarben bemalte Zinn- und Kupfergefässe (eine Kanne zum Händewaschen **1**, Trinkschalen **2—5**), Löffel, aus Holz geschnitzt, **12, 13**, Spiegel mit Holzmosaik **11**, wollene Tücher **18—27**, verschiedene Kopfbedeckungen **19—23**, Lederschuhe **15—18** u. dergl.

e. Türkei.

Kasten 65. Man bemerkt hier zunächst die verschiedenen Formen türkischer Waffen: Säbel mit Damascenerklingen (Scheiden wegen der Krümmung oben geschlitzt) **651—53, 1319, 762**, Yatagans **654, 1853**, Kandjars **655, 656, 795** (ein Säbelgriff von hellem Nephrit [Jade] **657**), Dolche **361, 378** etc.

In demselben Kasten: Tabakspfeifen mit verzierten Thonköpfen und Mundspitzen von Bernstein, Email und und Marmor **660—668**, Theile von türkischen Wasserpfeifen **676—80**, gestickte Beutelchen für Mundspitzen **681**, gestickte Tabaksbeutel **682**; ferner Stickereien auf Sammt (Kissenüberzüge) **715**, Amulettäschchen **2149**, ein gestickter Beutel zur Aufnahme einer Bittschrift **337**; türkische Tintenzeuge von Metall **374—76**; Briefe **736**; Ausgaben des Koran **721, 722**; geschnittene Steine mit Inschriften **542**; Kaffeetässchen aus Porzellan in Bechern von Silberfiligran und Korallenschmuck **522, 523**; Costümestücke **685, 701** (**695** im *Wandkasten 63 Rückseite*), Schuhzeug, wollene Tücher *(Kasten 67)*. An der Wand: gemalte Typen der Bevölkerung von Constantinopel.

f. Nordafrika, Tunis.

Die von der nordafrikanischen Küste des Mittelmeers' insbesondere von Tunis, stammenden Gegenstände gehören zum grösseren Theil der arabisch-muhamedanischen Cultur an. Man findet in *Kasten 66* von arabischen Waffen:

Säbel, Yatagans, Dolche **923—32**, ein Derwischbeil **919**, eine lange Beduinenflinte von Sahel **921**, eine kürzere **1373**, ein altarabisches Tromblon (Streubüchse mit weiter Mündung) **922**, ein kleineres **933**, silberbeschlagene Pistolen mit Ledertasche **934, 962**;

von Bronzen: eine Schale mit Sprüchen **953**, ein Räuchergefäss **952**;

von Musikinstrumenten: die Darbuka, thönerne Trommel **951**, Pauken **936**, Geigen **941, 942**, eine Tuba von Messing **944**, Clarinette **945**, Rohrflöten **947** (in *Kasten 92* Dudelsack **943**, Castagnetten von Eisen **949**).

Thongefässe ohne Glasur stehen in *Kasten 66*, solche mit Glasur **881—918** aus Tunis, in ihren Formen noch immer an die Antike (Amphora etc.) erinnernd, auf Schäften der südl. Wand. Schmuckstücke **2070—95** finden sich in *Kasten 66 und 67*, Stoffe, Teppiche, Costümestücke in *Kasten 81, 63, 78*.

An der südl. Wand sind Matten von Bast und Stroh mit farbigen Ziermustern ausgespannt; ein grosser verzierter Basthut **2194** schützt den reitenden Krumir vor der Sonnenhitze.

958 und **2097** (*Wandkasten 63, Rückseite*) sind 2 Exemplare vom Helm und Körperschmuck des Bussadiah, Heilkünstlers, wohl auch Possenreissers tunesischer Stämme (bildliche Darstellung desselben **1081**).

Kasten 92 enthält Kabylenschwerter mit holzgeschnitzten Scheiden **966, 1356—57**, ein Beduinenschwert in Holzscheide **920**, einen farbigen Thonkrug der Kabylen **1290**, Bastflechtereien mit einfachen Ziermustern, Körbe, Matten etc., Schmuckstücke einer Sudan-Negerin (Glas- und Muschelringe, Glasperlen, Seidenschnüre etc.) **957**.

2196 ist ein Zelt, **2198** ein Pflug, **2200** eine Egge, **2202** die eigenthümlich orientalische Dreschmaschine tunesischer Araber.

g. Länder am oberen Nil.

Eine interessante Sammlung von Gegenständen der in den letzten Jahren genauer bekannt gewordenen Neger-

Völkerschaften am oberen Nil, der Niamniam, Monbutto, Shilluk, Mitta, Madi, der Bewohner von Uganda, ist von dem 1878 in Chartum verstorbenen Gouverneur W. Rosset aus Freiburg zusammengestellt; eine von ihm selbst aufgezeichnete Kartenskizze jener Länder **1471** hängt an der Wand.

In *Kasten 92* findet sich die Nachbildung des Commandostabs eines Häuptlings der Niamniam **1001**; unter demselben Kasten das Ruhebett eines solchen **1394**, eine Harfe mit Schnitzerei **1459**, eine eigenthümliche Holzschüssel der Bari **1404**.

In der Nähe sind an den Säulen befestigt Lanzen mit Eisenspitzen **1395—1401**, Schilde **1402—3**, Köcher mit Pfeilen (vielleicht vergiftet) **1432**; Schürzen von Bari-Mädchen **1467—68**.

Pulte 107 und 108 enthalten einen Dolch der Niamniam **1430**, Messer aus Chartum in Scheiden **1428—29**; aus Elfenbein: ein Signalhorn **1420**, Fuss- und Armringe **1412—17**, eine Haarnadel **1427**; Halsbänder von Muscheln, Zähnen, Eisenperlen **1439—44**, eiserne Halsringe **1447—49**, Keulen **1408—10**, Tabakspfeifen **1421—23**, eiserne Gürtelschellen **1460**, Wurfmesser **1418** etc. Am Fenster hängt ein Schild von Nilpferdhaut **1464**.

h. Inseln des stillen und des indischen Oceans.

Die aus den australischen und ostindischen Inseln stammenden Gegenstände geben im Allgemeinen ein Bild von der Culturstufe der verschiedenen malayischen Stämme; sie ist auf den ersteren eine noch primitive, da und dort allmählig aussterbende, daher ihre Erzeugnisse der Bewahrung besonders werth, auf letzteren vielfach durch indische, chinesische und europäische Einflüsse berührt und gehoben.

Kasten 62 zeigt Stoffe, Muschelschmuck, weiblichen Kopfputz aus getrockneten Blättern der arrow-root-Pflanze **241**, Fächer etc. aus Tahiti, ein Bumerang aus West-Australien **250**, ein holzgeschnitztes Beil der Sandwichsinseln **1366**; mit Haifischzähnen besetzte Holzschwerter der Salomonsinseln **224—26**, eine Mütze der

Dajaken von Borneo **215**; Gegenstände, welche aus einer dort vorkommenden Steinkohle gefertigt werden **313**, **757**; Nachbildungen von Neuseeländischen Götzenbildern, Schmuckstücken etc. aus grünem Nephrit **1298**—**1305**; das Modell eines Canoe aus Ceylon **1055**.

An den Fenstern: eine geschnitzte Holzkeule der Tongainseln **349**, eine glatte von Neu-Caledonien **220**, eine seltene sichelförmige Hiebwaffe der Savage-Inseln **221**; *an den Säulen:* Bogen und Holzspeere zu Fischerei, Jagd und Kampf ebendaher **232**—**239**.

Kasten 61. Erzeugnisse der Alfuren auf Celebes: Modelle von Canoes mit ausgelegten Balken (outriggers), um das Umschlagen zu verhüten **1487**—**95** (einige auf dem *Wandkasten 63;* hier auch Modelle von Wohnungen **1484**—**85**, andere **1486**, **82** auf *Tisch 91*); ein Schwert **314**, hübsch verzierte Wurfspiesse und Bogen mit Pfeilen aus Rohr **80**, **81** (solche in grösserer Zahl *an den Säulen*, dabei 2 langgestreckte, mit Haaren verzierte Schilde **99**), Haarnadeln von Holz mit Perlmuttereinlagen **73**, eine Holzbüchse mit eingeschnittener Verzierung **65**, eine eigenthümliche eiserne Waffe zu Kampfspielen **226**, Gürtel, Ringe, Ketten etc. von Bein, Zähnen, Muscheln, Fruchtkernen **69**—**77**; Körbe, Schachteln, Hüte aus Bast (solche auch auf den Wandschäften) **85**—**87**, **766**, **774**, Baumwollstoffe **119**, **120**, ein Webstuhl **91**.

Auf dem *Tisch 91* steht das grosse bemalte Modell eines malayischen Bauernhauses aus Sumatra (Pfahlbau) **973**; daneben Darstellungen von Holzhäusern auf Java **305**—**7**.

In der Nähe steht (*auf Postament*) **847** ein Grabstein in ostindischem Stil aus Atchin, Sumatra.

Kasten 60 umfasst Erzeugnisse aus Sumatra und Java. Es sind malayische Waffen: Schwerter **400**, **848**, **G. 236**, Dolche, Kris, je nach dem Stande der Besitzer mehr oder weniger reich verziert, **1371**, **D. 54** mit reicher Vergoldung, gewöhnliche **183**—**190**, **850**, **1374** (letzterer wurde 1854 in einer aus der Pfalz nach Mühlburg gekommenen Knochenfuhre gefunden), kleinere **852**—**55**, **G. 245**; Köcher mit Blasrohrbolzen und Fläschchen für Gift **213**, **228**, **784**;

ferner gekrümmte Messer (Tadjes) **857**, welche den Hahnen bei Hahnenkämpfen als Sporen angebunden werden; lederne bemalte Marionnettenfiguren zu mythologischen Aufführungen **270**; Becher vom Horn des Nashorns **858** (soll überschäumen, wenn sich Gift im Trunk befindet); eine kleine „Diebslaterne“ aus Java **1482** (zum Einkleben von Leuchtkäfern); von Kleidungsstücken der Sarong (Rock) **785**, **1854** in eigenthümlicher Art gefärbt (vor dem Eintauchen in die Farbe wird, was von ihr nicht gefärbt werden soll, mühsam mit Wachs bedeckt).

Kasten 59 enthält aus Java das vollständige Costüme eines Mekkapilgers (Hadji) **264**; eine Reihe von Modellen zum „Gamelan“ **267**, den zu einem javanischen Orchester zusammengehörigen Musikinstrumenten; 3 Holzmasken zu mythologischen Aufführungen **271**; Modelle der je nach der Würde des Besitzers verschiedenen Ceremonien-Sonnenschirme **304**, einen holzgeschnitzten und bemalten Medicinkasten **300**, Modelle vom javanischen Pflug **276** und andern einheimischen Werkzeugen.

Man beachte noch **159** das interessante Fragment einer altindischen Basaltsculptur von einer der alten Tempelruinen auf Java (Photographien von solchen **815** an d. Wand).

In *Pult 105* sind Schmuckgegenstände von Silber und Gold aus Sumatra niedergelegt, darunter Gürtel **834**, **838**, ein Ring von eigenthümlicher Gestalt **824**, Ohrknöpfe (in die Ohrläppchen einzutreiben) **825**, zierliche Filigranknöpfchen **835**, Fuss- und Armbänder **827**, **828**, **832**; moderne Silberfiligranarbeiten aus einer Fabrik von Kota Gadung in Sumatra **837**, **843—46**.

i. Amerika.

Kästen 88 und 89 vereinigen Erzeugnisse der Indianer Nordamerika's, Gegenstände aus Mexico, Peru, einiges aus Brasilien.

Ersteren gehören an: verzierte Ledertaschen **360** u. a., Schuhe (Mocassins) **321**, **353**, **814**, **876**, **1321**, Messer **340**, **341**, Bogen und Pfeile, letztere mit Feuersteinspitzen **986**, **1865**; solche Pfeilspitzen auch **1322—3**, **1375**, **1324—5**

(letztere aus weissem Quarz von Maryland). **1324, 1325** sind ein Steinmeissel und ein kleines Thongefäss aus einem altmexicanischen Grabe.

Aus Mexico stammen farbig verzierte Kürbisschalen **2116—21**, eine Stickerei auf Rinde **2131**, Rosenkränze **2157—60**; ferner *(Kasten 89)* altmexicanische Götterbilder von Stein und Thon **2106—15**, zwei (zum Anhängen) von Nephrit **368**, Nachbildungen von solchen aus Mexico und Costarica **1003—10**, von einer mexicanischen Schale und Figur aus Marmor **1877**, einer Kalender-Steinschale **1346**, von verarbeiteten Nephriten **1292—96, 1307, 1501** u. s. f., Korbwaaren **2122—30** (dazu *Wandkasten 63:* mexicanische Körbe aus Aloëfaser **1345**, Kleidungsstücke aus Leder, Wolle, Sammt: ein mit Thierfiguren verzierter Leibrock, Huipil, **1377**, Reitermäntel **2153, 2154** etc.).

2005 *(freistehend)* ist ein merkwürdiger Steinsessel von einem Hügel aus der Nähe von Guayaquil, Südamerika, dem alten Congressplatze der Häuptlinge des Stammes der Kara.

2015—21 *(am Fenster)* sind Bogen und Pfeile und Wurfspiesse zum Fischschiessen von den peruanischen Indianern am Ucayali.

In *Kasten 89* finden sich **2006—14** höchst eigenthümlich verzierte Thongefässe der alten Incas aus Gräbern von Trujillo in Peru; ferner aus Brasilien vortrefflich gearbeitete künstliche Blumen aus Papageifedern und Käferdecken **1279—85**, eine indianische Federschürze **331**, verzierte Kürbisfläschchen und Röhrchen zum Schlürfen des Maté-Thees (von Ilex Paraguayensis) **1276—80, 1879—80.**

An der *Säule* sind Bogen und Pfeile brasilianischer Indianer **342—346** angebracht (solche sehr gross **864** *am Fenster*); eine Hängematte derselben **324.**

k. Europa.

Von Europa besitzt die Sammlung bis jetzt nur aus Norwegen *(Kasten 86)* Gegenstände der Fischerei,

ferner das Modell eines Wallrossboots mit der nöthigen Ausrüstung an Harpunen etc. **1907**, endlich Fabricate aus Birkenrinde: Büchsen, Taschen, Schuhe etc. **1079—80, 1895, 1898, 1908**.

Saal IV.

Türkische Trophäen. Alte Waffen.

XI. Türkische Trophäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden (D).

(Rothgelbe Nummern.)

Die früher im Schlosse zu Rastatt, dann im Residenzschlosse zu Karlsruhe bewahrte Waffenkammer des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden (1655—1707) enthält neben einer kleineren Anzahl abendländischer Waffenstücke zum weitaus grösseren Theile die von dem Markgrafen aus den Türkenkriegen vom Ende des 17. Jahrh. (sein Sieg in der Schlacht bei Salankement 19. Aug. 1691; Darstellung derselben auf einem Kupferstich des zeitgenössischen Romyn de Hooge im Saaleingange) mitgeführten orientalischen Schätze; sie ist unter dem Namen der türkischen Trophäen des Markgrafen viel bekannt und steht als historisch-vaterländisches Denkmal im Lande in besonderen Ehren. Der auf ihr verschwendete Reichthum an ausgesuchten Formen orientalischer Ornamentik ist zugleich geeignet, die beachtenswerthesten Muster für das Kunstgewerbe zu bieten; man wird auch aus letzterem Grunde mit lebhaftem Danke sich freuen dürfen, dass die Sammlung zusammen mit der Grossh. Waffenkammer nunmehr durch die huldvolle Liberalität Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs dem Publikum zugänglich gemacht ist.

Sie enthält zunächst *(Kasten 154)* **1—4** einige Waffenstücke des Markgrafen selbst, den Helm, sog. Burgunder Eisenkappe, Harnisch mit einem 1703 bei Vimbuch, in

der Nähe von Bühl, erhaltenen Kugeleindruck, die Handschuhe, rechts darüber die Standarte, und *(Kasten 158)* die reich gestickte Pferdedecke (später bei irgend einer Gelegenheit zu einem Damensattel umgestaltet).

Eine vollständige Rüstung von Eisen mit reicher Goldverzierung **5** *(Postament 136)* sammt Rossstirne und Sattel *(Pult 135 unten)* aus dem 17. Jahrhundert soll Eigenthum des Kaisers Matthias (1612—19) gewesen sein. (Photographien von Prunkrüstungen des 16. Jahrhunderts aus der Königl. histor. Sammlung zu Dresden s. beim Eingang **G. 834—841.**)

Orientalische Rüstungsstücke, eiserne Panzerkappen und Panzerhemden mit silbernen Schliessen findet man in den *Kästen 153, 156* (ähnliche Panzerkappe mit Gold incrustirt und mit Korallen verziert **9** in *Kasten 151*, hier auch Armschienen mit Handschuhen von Drahtgeflecht **12, 13**); unter denselben türkische farbige Rundschilde (ähnliche in *anderen Kästen*, in *151* einer aus Bronze mit Verzierungen in Punctirmanier); auf dem Rücken verzierte Bogenköcher (die grösseren) und Pfeilköcher (die kleineren). — Eine grössere Zahl solcher Bogen- und Pfeilköcher, letztere zum Theil mit Pfeilen, mit reicher Stickerei auf Leder oder mit Metallverzierung auf Seide, in anderen Kästen. Ebenso in Kästen zerstreut eine Anzahl von zum Theil lakirten und verzierten Bogen, welche beim Pfeilschiessen der kräftigeren Wirkung wegen in der der jetzigen Krümmung entgegengesetzten Richtung angezogen wurden.

In 2 Rahmen der östl. Wand werden rothseidene, verzierte türkische Reitermäntel **190, 191** bewahrt; in *Kasten 158* ist besonders bemerkenswerth eine ächte Mütze der alten Janitscharen **204** mit langem Nackenschutz von Schafleder und prächtig ornamentirtem Metallköcher zur Aufnahme des Federbuschs; hier auch 2 alte Bulgarenmützen **205, 206.**

Zwischen den Säulen hängt **21** eine grosse rothe, goldverzierte türkische Fahne, angeblich von dem Zelte des Grossveziers bei Salankement; an den Säulen 6 weitere türkische Fahnen, zwei derselben mit dem doppelten Schwert Omars,

eine mit Halbmond und 3 Sternen als Wappenzeichen. Eine Reiterstandarte ist französisch*; *Kasten 152* enthält **30** den als Standarte getragenen mehrfarbigen Rossschweif (Tug).

Besonderer Glanz ist an den orientalischen Pferdeausrüstungen entwickelt. Von einer Reihe grosser Pferdedecken *(in den grossen Kästen)* sind einige von blauem oder rothem Sammt mit gestanzten Zierstücken aus Silber, einige mit Vergoldung, bedeckt; andere sind gewirkt oder gestickt, ein besonders werthvolles Exemplar **115** besteht aus Stahlplatten mit reicher Gold- und Silberverzierung. Ebenso prunkvoll verziert ist eine Anzahl türkischer Sättel mit Stickereien auf Sammt und Tuch (besonders schön **151**, *Kasten 158)* und ornamentirten Beschlägstücken von Metall. An zwei Sätteln *(Kästen 152 und 155)* hängen reich gestickte Pulverhörner **231**, **232**. Prächtige Metallzier findet sich ferner an den Kopfgestellen türkischen Zaumzeugs in den 3 vorderen grösseren Kästen; ein besonders feines, mit Türkisen verziertes **130** im *Pultkasten 147;* hier noch weitere zu Kopfgestellen gehörige reiche Ornamentstücke von Silber und Gold. Zum Schmuck des Pferdes diente auch **240** eine prächtige 8eckige Zierplatte von Marmor, mit Silber beschlagen und mit Türkisen und einem Bergkrystall mit untergelegter türkischer Inschrift besetzt.

Kasten 125 vereinigt eine Sammlung zum Theil prachtvoll verzierter orientalischer Handwaffen, Säbel (solche und Klingen derselben auch *Pultkasten 148*), Yatagans, Dolche, Wurfspiesse (3 reich verzierte in einer Scheide); *Pult 127* eine Anzahl reicher Säbelkuppeln von vergoldetem Silber **62—64**, **G. 751—2**, daneben ein Paar ungarischer Köcher in durchbrochener Metallarbeit, der Bogenköcher mit Inschrift von 1627, 2 Achselstücke einer orientalischen Rüstung **245—6**, zwei verzierte Streitkolben (Pusikan), der eine **242** türkisch, der andere **37** im Renaissancestil von vergoldeter Bronze, mit der Inschrift: „Ich, Julius Völkher von Freyberg zum Eisenberg

---

* Die blauen, silbergestickten Tücher an zwei aufrecht befestigten Standartenstangen dürften Behänge von Trompeten gewesen sein.

Teutsch Ordens Hofmaister zu Alshausen hab disen Pusikan aus dem Under Hungerischen Zug anhaim gebracht anno 1597."

In Rahmen (*an den Wänden*) befinden sich Teppiche der markgräflichen Sammlung, **197**, **198** solche von braunem Leder mit durchbrochener Zeichnung auf röthlichem Seidegrund (in der Mitte der österreichische Adler), **193**, **194** mit reichgestickten figürlichen Darstellungen und Arabesken in Seide, vielleicht Klosterarbeiten aus Lichtenthal; im *Pultkasten 147* unmittelbar darunter beachte man **203** ein grosses weisses Tuch mit farbig gestickter Borte, deutsche Arbeit, **70** eine gestickte Degenkuppel, **261** eine silbergestickte venetianische Pferdemaske, **218** eine gestickte Ledertasche, **200** ein Tuch mit merkwürdigen (vielleicht persischen) figürlichen Darstellungen auf Goldgrund. **196**, **199** sind zwei grössere orientalische, farbig verzierte Teppiche an der südlichen Wand; an der westlichen sind **192** ein schöner türkischer Gebetsteppich mit aufgenähtem farbigem Muster, **201**, **202** Polsterüberzüge von grünem Sammt mit gepresstem Ornament, an der nördlichen **195** ein grosser türkischer Behang mit farbigem Muster, zum Theil in Form von schmalen Fensteröffnungen, in welchen Lampen zu hängen scheinen, angebracht.

Beachtenswerth sind endlich noch **238**, **239** türkische Pauken, und, auf dem runden Tisch **237** mit chinesischer Verzierung, kleinere zierliche Gegenstände orientalischer Herkunft, **244** ein fein verziertes Kästchen mit Schreibzeug von gepresstem Leder, **243** ein solches mit Perlmutterein-lagen, **233—4** kleine Kürbisflaschen, **219—228** Löffel aus Holz und Bein mit farbigem oder geschnitztem Ornament.

XII. **Sammlung älterer Waffen** (G).

(Grüne Nummern.)

Neben der Markgräflichen orientalischen Sammlung hat in Saal IV die früher im Nebengebäude des Grossh. Schlosses bewahrte Grossh. „Gewehrkammer" Platz gefunden. Sie enthält in über 800 Nummern aus älteren Waffenbestän-

den von Karlsruhe, Rastatt, Meersburg, Bruchsal, Basel Hieb-, Stich- und Schusswaffen und Jagdrequisiten aus den Zeiten vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts, meist deutschen Ursprungs, viele, namentlich die älteren, vortreffliche Muster der Waffentechnik und des Kunstgewerbes.*

a. Schwerter, Degen, Hellebarden.

Das abendländische Schwert ist bis in das 15. Jahrhundert sehr kräftig und lang; die Querparierstangen bilden ein einfaches Kreuz; im 15. Jahrhundert ist gewöhnlich die Hilse (der eigentliche Griff) besonders lang; im 16. wird die Form der Parierstangen oder Stichblätter verwickelter, es treten häufig Hinterparierstangen und die sog. Eselshufe, gegen die Klinge hin vorspringende Bügel, hinzu. Noch verwickelter wird der Schwertgriff im 17. Jahrhundert.

Der Stossdegen besitzt eine lange schmale Klinge; besonders kräftige heissen Panzerbrecher; das Rapier (seit Karl V.) hat einen vollen durchbrochenen Korb und lange gerade Querparierstangen. Der Säbel mit gekrümmter Klinge ist orientalischen Ursprungs und erscheint in Deutschland seit dem 1. Kreuzzug.

Von den Waffen in *Kasten 130* mag die sehr lange spitzige Klinge **162** (darauf die Weltkugel mit Kreuz) in das 14. Jahrhundert zu setzen sein; das seltene Schwert **58** gehört dem 15. Jahrh. an. Aus dem 16. Jahrh. stammen die schönen Schwerter **66**, **71** mit goldverzierten Griffen, **77** (angeblich von Ludwig XIV. geführt), **80** mit Toledoklinge, im Besitze Heinrichs IV. von Frankreich. **62** (17. Jahrh.) mit reich geschnitztem Holzgriff, soll Eigenthum Gustav Adolfs von Schweden (auf der Klinge sein Bildniss und das Friedrich Heinrichs von Nassau) gewesen sein. **145**, **264** sind französische sog. Schilfklingen.

Kasten 129 enthält meist Schwerter und Degen des

---

* Von ihnen sind noch der orientalischen Abtheilung zuzuweisen **223—25** lange Beduinenlanzen (am Eingang und am ersten Fenster) und, um die nordöstliche Säule gestellt, orientalische und malayische kleinere Lanzen und Wurfspiesse.

16. Jahrh.; **70** mit prachtvoll in Eisen geschnittenem Griff, angeblich von Markgraf Christoph von Baden in der Schlacht bei St. Quentin 1557 geführt, **86** gleichfalls mit verziertem Eisengriff, **87** ebenso (Anfang 17. Jahrh.), **89** von Herzog Bernhard von Weimar bei der Eroberung von Breisach 1638 getragen; **99** mit dem Bildniss des Markgrafen Georg Friedrich von Baden, in dessen Hand bei der Schlacht von Wimpfen 1622 (**143** und **144** „geflammte“ Klingen; **42** Streithammer aus dem 16. Jahrh.).

In *Kasten 130* beachte man **148** die mit Elfenbeineinlagen reich verzierte Holzscheide einer Toledoklinge aus dem 16. Jahrh.; **69** Degen, vielleicht früher im Besitz des Pfalzgrafen Johann Casimir; **D. 47** Degen des Markgrafen Ludwig Georg von Baden († 1761); **122** Degen (mit Toledoklinge) des Markgrafen Karl Magnus († 1658); **208** angeblich Degen des Erbauers von Karlsruhe, Markgrafen Karl Wilhelm († 1738); **194, 198, 207** etc. Hofdegen aus dem 17. und 18. Jahrh.; **247** Galaschwert, Empirestil um 1800 (Geschenk des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen); **265** Ehrensäbel (Geschenk Napoleons I. an Grossherzog Karl von Baden).

Wandkasten 128 zeigt schöne Stossdegen mit schwarzen Eisengriffen und spanischen Klingen aus dem 16. und 17. Jahrh. (**98, 101—6, 816**), zwei venetianische (nicht schottische) Säbel mit durchbrochenen Körben **755, 756**, polnische Degen **133, 134**, ungarische (?) Säbel **136, 137.**

Um die 4 Säulen des Saales gestellt sind:

an der nordwestl. Säule **150—58** Jagdschwerter für berittene Jäger, zum Abfangen von Wölfen und Wildschweinen, **706—16** Piken, sog. Schweinsfedern oder Saufänger (18. Jahrh.), zu demselben Zweck;

an der nordöstlichen Säule Schwerter des 16. und 17. Jahrhunderts; aus dem 16. bemerkenswerth **135** ein deutsches Landsknechtsschwert;

an der südöstlichen Säule ähnliche Schwerter, unter ihnen **823** ein altspanisches Rapier (16. Jahrh.), Hellebarden, eine solche **26** mit Pistolrohr und Radschloss (16. Jahrh.), **45**

mit Flintenlauf und Steinschloss (17. Jahrh.), Spontons (Ende 17. bis Ende 18. Jahrh. von Infanterieofficieren getragen), **21 — 24** (vergl. ein solches neueres E. **847** in *Saal V.)*;

an der südwestlichen Säule grosse Zweihänder-Schwerter (Bidenhander) — vom 15. Jahrh. an, in der Schweiz Waffe der Fusssoldaten, in Deutschland hauptsächlich zur Vertheidigung der Mauern belagerter Städte dienend —, unter ihnen **53**, **54** zwei Flammberge (16. Jahrh.); ferner **252 —57** sechs Hellebarden, wahrscheinlich für Trabanten, mit leider abgeriebener Gravirung, dem badischen Wappen und der Inschrift W. M. Z. B. (Wilhelm, Markgraf zu Baden) 1653; drei ähnliche sog. Trabanten-Cousen **249—51** mit eingravirtem Reichswappen und der Jahreszahl 1620.

Pult 131 (mittl. Fenster) enthält verzierte Hirschfänger und Jagdmesser aus dem 17. und 18. Jahrh.;

Pult 135 Dolche, unter ihnen **217** aus dem 15. Jahrh., gefunden 1841 beim Ausgraben des Konstanzer Hafendammes; **825—27** Schweizer Dolche mit vergoldeten Reliefdarstellungen auf den Scheiden, **827** vielleicht nach Zeichnungen von Holbein, **D. 55** ein Stilet aus dem 17. Jahrh., **259—60** Burschenschaftsdolche mit lateinischen Inschriften *(Hominum liberorum ultima ratio — libertas aut mors, ubique libertas — vivat Sand)*; ferner **824** zwei Waidmesser mit Griff von Bergkrystall und gothischer Inschrift: **A. E. I. O. U.** (Devise Kaiser Friedrichs III. († 1493): Austriae Est Imperare Orbi Universo, „es ist Oesterreichs Bestimmung, über den gesammten Erdkreis zu herrschen", daneben eine Menge anderer Deutungen, z. B.: Auf Erden Ist Oesterreich Unsterblich, oder: Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan u. s. f.); **187** Waidmesser vom Anfg. d. 18. Jahrh., **185** dasselbe von Silber in durchbrochener Verzierung auf grünem Grunde von 1730; **186** ein solches vergoldet aus derselben Zeit.

(In *Kasten 148 unten* verschiedene andere Jagdrequisiten aus dem 18. Jahrhundert, Hifthorn, Pulverhörner, Hundshalsbänder etc.).

b. Armbrüste. Pulverhörner.

Die Armbrust, deren erster Gebrauch bis in's 10. Jahrh. zurückgehen mag, war im 16. eine Lieblingswaffe der Deutschen. Dem entsprechend wurde auf ihre Verfertigung besondere Sorgfalt verwendet; manche dieser Waffen sind Prachtstücke der Verzierungskunst.

Kasten 132 vereinigt mehrere mit Elfenbeineinlage und Gravirung prächtig verzierte Exemplare der Kurbel- oder Windenarmbrust **269—81** mit den zugehörigen zum Theil gleichfalls verzierten Winden oder Kurbeln, meist aus dem 16. Jahrh.; **754** sind zugehörige Armbrust-Bolzen. An der Wand (südöstl. Ecke des Saals) hängen **D. 87** und **89** zwei Exemplare der Stein- oder Kugelarmbrust, mit welcher Kugeln von Blei oder gebranntem Thon oder kleine runde Kieselsteine geschleudert wurden.

In *Kasten 132* befinden sich unter verschiedenen Elfenbeinarbeiten **719, 806** aus Hirschhorn geschnitzte Pulverhörner mit figürlichen Reliefs aus dem 16. Jahrh., **723** ein gravirtes Pulverhorn vom Anfang des 17. Jahrh., **D. 107** eine geschnitzte Pulverflasche (in der Mitte 3 Hirsche mit einem Kopf) aus dem 17. Jahrh. (dazu in *Kasten 139* Pulverhörner von Holz, zum Theil verziert, mit Lederbeutelchen **109—13**.)

c. Feuerwaffen.

Der Gebrauch der Feuerwaffen beginnt in Europa im 14. Jahrh. Zuerst werden Geschütze grossen Kalibers verwendet, Mörser (mit Steinkugeln), später Kanonen; diese waren zuerst Hinterlader primitiver Art, die Vorderladung wurde erst später eingeführt. Im Anfang des 15. Jahrh. kamen kleine Handkanonen auf, die mit losen Lunten abgefeuert wurden; Hahnen mit daran befestigten Lunten kennt man seit der Mitte des 15. Jahrh. Aus der 2. Hälfte desselben stammt der Haken (Hakenbüchse) mit Hahnen, Feder und Drücker; 1515 wurde in Nürnberg die deutsche oder Radschloss-Büchse erfunden, in deren Schloss ein Stück Schwefelkies, durch das Rad gerieben, die Ladung entzündet (das Rad wird mit einem Schlüssel aufgezogen).

Radschlossbüchsen wurden indessen weniger im Kriege, als zur Jagd und als Luxus-Gewehre verwendet.

Die Schnapphahnmuskete aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. verwendet noch immer Schwefelkies; gegen 1640 wird in Frankreich oder Deutschland das Feuerstein-Schloss eingeführt. Das Percussions- oder Piston-Gewehr ist eine Erfindung des Schotten Forsith von 1807; das erste Zündnadelgewehr wurde 1827 durch Dreyse hergestellt.

Die *Kästen 138*, *139*, *141*, *143*, *144* enthalten gegen 70 Stück alter Prunk-Büchsen mit Radschlössern aus dem 16. und 17. Jahrh , zum Theil von grosser Schönheit und reich verziert mit Holzschnitzerei, Einlagen, Gravirungen und Reliefdarstellungen von Elfenbein, Perlmutter, Metall; zu den besten gehören **303**, **304**, **305**, **311**, **328**; **301** *(Kasten 141)* und **302** *(K. 144)* sind Hinterlader. In *Kasten 144* finden sich einige verzierte Pistolen: **641**, **642** mit Holzschnitzerei (ähnliche Arbeit wie die Büchse **304**), **643**, **644** mit reicher Elfenbeinschnitzerei, **640** deutsche Pistole mit zierlichen Metalleinlagen vom Anfang des 17. Jahrh.; **771** verzierte Mörserpistole von Eisen (17. Jahrh.).

In den *Wandkästen* befinden sich im Allgemeinen Gewehre mit Steinschlössern, meist aus dem vorigen Jahrhundert, viele unter ihnen Meisterstücke der Büchsenmacherei jener Zeit.

Wandkasten 145 umfasst halbgeschaftete Flinten, deren Reihe sich im *Saal V.*, *W.K. 171* fortsetzt (hier u. A. **433** hübsche türkische Flinte);

W.K. 140 ganz geschaftete Flinten;

W.K. 133 Gewehre mit besonders künstlichem Mechanismus: Doppelflinten **604—7**, Revolvergewehre **589**, **593**; Windbüchsen **596—602**, **E. 589**, **590**;

W.K. 124 eine grössere Anzahl von Büchsen, Mousquetons mit erweitertem Mund **418—20**, Mörserpistolen von Bronze mit Steinschloss **685**, **686**, **769**, eine solche mit Radschloss, sog. Katzenkopf, vom 17. Jahrh. **768**;

W.K. 149 Gewehre mit besonders langem Lauf, darunter

463, 464, 773 drei reich verzierte türkische Lunten-Flinten, sonst grosse Standrohre und Wallbüchsen.

In den *Pulten 146*, *142*, *137* ist eine grössere Anzahl von Pistolen mit Feuersteinschlössern, zum Theil von vortrefflicher Arbeit und feinster Verzierung zusammengestellt; einige *(Pult 137)* sind Doppelpistolen. (Neben denselben liegen D. **170**, **169** schön gearbeitete Steigbügel des 17. Jahrh. aus der markgräflichen Sammlung).

Saal V. (Oberer Stock.)

XIII. Neuere Waffen (E).

Die in Saal V. aufgestellte Sammlung moderner Waffen befand sich früher im Grossh. Zeughause und der Artilleriewerkstätte und ging durch Kauf in das Privateigenthum Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs über.

Im Vorraume stehen 4 aus Feuersteinschlössern zusammengefügte Kronleuchter, welche ehedem den Saal des Grossh. Zeughauses zierten; auf Schäften hölzerne Modelle von Kanonenverschlüssen verschiedener Art.

Im Saale selbst dienen als Zier des oberen Theils der Wände 28 Tafeln mit den einzelnen Feldern des Badischen Staatswappens. Unter denselben sind ältere Fahnen angebracht; *an der Ostwand:* **1—3** und **36** im letzten Jahre der Regierung des Grossherzogs Karl Friedrich für das Grossh. 4. Infanterie-Regiment bestellte, demselben indessen nicht mehr übergebene Fahnen;

an der Südwand: **4—6** Fahnen französischer Gardes mobiles vom Gefecht bei Lure 1871; ebendort ein französischer Adler aus der Zeit Napoleons I.; **7—13** fremde und altbadische Fahnen;

an der Westwand: **14—23** Badische Bataillonsfahnen; *an der Nordwand:* **24—32** Badische Landwehrfahnen und **33—35** kleine Spielfahnen badischer Prinzen (unter denselben kleine Musketen mit Steinschlössern derselben Be-

stimmung, G. 567—8, 570—1); an den Fenstern Stangen alter Fahnen; vorne im Saale 3 Standarten; die mittlere derselben **739** ist die der früheren Badischen Gardes du Corps.

Am unteren Theile der Süd- und Westwand laufen in colorirten Bildern **850—905** die Darstellungen früherer Uniformen des badischen Armeecorps hin.

Auf Tischen mit Glassturz sind die mit grosser Genauigkeit gefertigten Modelle von Geschützen gereiht; es befinden sich

auf den Tischen 170, 169 Modelle nicht badischer Geschütze;

auf 167, 166, 165 solche badischer Kanonen, Feldschmieden, Fourgons, Batterie- und Munitionswagen, Belagerungsgeschütze;

173 die Modelle einer badischen 6-Pfünder-Kanone und einer 7-Pfünder-Haubitze mit vollständiger Bespannung;

172 kleine verzierte Kanonen des 18. Jahrhunderts.

Zwischen den Säulen sind auf *Gestellen 174 und 175* angebracht: Muster der in den verschiedenen europäischen Staaten in den vierziger und fünfziger Jahren adoptirten reglementmässigen Bewaffnung; ebenso auf *Gestell 162* verschiedene Formen badischer Büchsen, Carabiner und Säbel, *auf 163 und 161* Musketen, Pistolen und Versuchsgewehre verschiedener Systeme.

Kasten 160 zeigt eine Anzahl von Säbeln und Degen; im Aufsatz eine kleine Sammlung von Pistolen verschiedener Form und Einrichtung. Daneben steht **90** das complicirte Modell einer auf kleinstmöglichem Raum concentrirten Feldküche mit nöthigem Zugehör.

Kasten 171 enthält ältere zur Sammlung von Saal IV. gehörige Gewehre (s. o.). Auf dem Kasten sind Kopfbedeckungen badischer Ordonnanz aus früheren Jahren, sowie der Karlsruher Bürgerwehr von 1848, aufgestellt.

Nachträge und Berichtigungen.

September 1882.

Die Antiken-Sammlung in Saal I u. II, Vasen, Terracotten und Bronzen, ist im Lauf des Jahres durch Erwerbung der Sammlung des in Littenweiler bei Freiburg verstorbenen Archäologen W. Clarke namhaft vermehrt worden. Eine theilweise Umstellung der Gegenstände hat sich dadurch als nöthig erwiesen.

Saal I.

Die Seite 20 u. 21 aufgeführten antiken Thonlampen griechischen und römischen Ursprungs sind, stark vermehrt, in 5 Glaspulten an den südlichen Fenstern, nach den bildlichen Darstellungen geordnet, aufgestellt.

Ferner neu erworben: *Kasten 12* **1555—1567** schwarze Salbgefässe mit Reliefdarstellungen; einige andere Gefässe.

Anm. zu S. 20: Etruskische Inschriften auf **781, 782** sind gefälscht;

zu S. 22 u. 23: Architektonische Ornamentstücke sind in *Saal II. K. 186* versetzt, ebenso **1268** u. **841**, ferner (S. 25) **656, 32** u. **1538**; letzteres Fragment ist aus der Gypsform genommen, diese entfernt;

zu S. 26: Von **620** hat sich nur Kopf und Brust der Jungfrau als ächt erwiesen; der unächte Kuhleib wurde entfernt.

Saal II.

Neu sind hier in *Kasten 186* **1544, 1545** zwei etruskische Aschenkisten aus gebranntem Thon, und (unter d. Thorbogen nach Saal III) **1542, 1543** zwei Mosaiktafeln (Wachtelkampf mit 2 grotesken Figuren und Zierstück) aus Pompeji (Sammlung Clarke).

Die Sammlung der Bronzen hat eine nicht unbedeutende Umordnung erfahren. Man findet nunmehr in

Pulttisch 29 die Bronze-Gürtel (S. 28), Waffenstücke etc.;

Pulttisch 34 werthvolle Fragmente archaischer verzierter Bronzegefässe (dabei **583, 55**, S. 30); anderer-

seits zum Theil reich verzierte Griffe und Henkel von Bronzegefässen (S. 31), dabei die runden Platten **463** (S. 29);

Pulttisch 189 antike (griechische u. römische) Schmuckstücke aus Gold und Silber (Kopffigur einer Haarnadel von Silber **1701**, daneben hübsche Bronzefigürchen), Bruchstücke von Glas, darunter **1718** von einem altchristlichen Goldglas (4. u. 5. Jahrh. n. Chr.), von Elfenbein, **1610—27** runde Stücke von Stuhl- oder Tischfüssen (?) von Pompeji; ferner römische Würfel, Haarnadeln, Löffelchen, **1378** Einlassmarke zum Gladiatorenkampf mit Inschrirt:

HERMES (Name des Sclaven, der sie besass)
FURI (Furii)
SP(ectavit) ID(ibus) MAI(i)
SER(gio) COR(nelio) LVK(ano) (Namen d. Consuln).

Es folgt eine Sammlung antiker Gewandnadeln (fibulae) von Bronze (S. 32), altitalische und etruskische Formen (z. B. **72—76**, **1360—1367**, mit Silbereinlage **749**), römische, in Thierformen **1392—1394**, Tauben (altchristlich) **649**, **650**, **769**, **1395**, gewöhnliche Formen **1017**, **1384—1390**, Provinzialformen vom Rhein: **C. 420—435** von Xanten, **C. 1293—1295**, **1310**, **1311** von Rheinzabern; ferner Schmuck von Drahtspiralen **603** (S. 32) und die seltenen Gürtelreste von gepresstem Leder **593** (S. 28), verschiedene Formen von Arm- und Halsringen;

Pulttisch 38 Sammlung von Ornamentstücken von Bronzegeräthen, Amulete mit griechischen Inschriften **793—798**, römische Stempel **1169—1176** etc., Griffe von Bronzepfannen **292—295** etc., eine Sammlung römischer Schlüssel (S. 32), Beschlägestücke von Bronze, Nägel, Nadeln, Schreibgriffel (Stili), chirurgische Instrumente, Löffel, Zängchen, Zirkel, Ringe, Schnallen etc.;

Pulttisch 36 verschiedene Bronzegefässe;

Pulttisch 40 verschiedenes Bronzegeräthe, Waagen und Gewichte (S. 32), Lampen, Candelaberfragmente, Striegel (S. 32) etc.;

Glasschrank 182 eine reiche Sammlung altitalischer

Bronzekannen, besonders sog. Schnabelkannen und schön verzierter zugehöriger Henkel (S. 31); unten ein Fund römischer Bronzegefässe aus der Nähe von Waldkirch von 1872.

Sammlung vaterländischer Alterthümer.

Die Sammlung der Steindenkmale ist um einige römische Bild- und Inschriftensteine vermehrt.

Anm. zu S. 46. Steinsärge mit Kreuz (79) sind mittelalterlich;
zu S. 47. 155 u. 3583 sind römische Darstellungen des einen Giganten niederreitenden Neptun;
zu S. 48. 3497 auf dem Grabrelief von Schlossau ist die neben dem liegenden Manne erscheinende Figur nicht eine Frau, sondern ein Sclave.
zu S. 55. Römische Eisengeräthe jetzt an der westlichen Wand von Saal II.;
zu S. 56. Das eherne Cohortenzeichen 863 ist nach neuerer Ansicht ohne Zweifel gefälscht. Die Bronzetafel 546 stammt aus Maximiliansau;
zu S. 58. Die Bronzestatuette 504 ist zusammen mit verwandten Stücken in *Kasten 188* aufgestellt.

Saal III.

Die Sammlung der Pfahlbautenfunde (*Pulttische 48, 49, 50, 53, 71*) hat 1882 durch Erwerbung der Ullersberger'schen Sammlung in Ueberlingen bedeutende Bereicherung erfahren. Besonders bemerkenswerth ist eine grössere Anzahl von Nephrit- und Jadeïtwerkzeugen (S. 59).

Aus badischen Hügelgräbern (S. 66), welche neuerdings richtiger als vorrömisch betrachtet und in das 4.—5. Jahrh. vor Chr. gesetzt werden, sind neu zugekommen: 3861—3879 Funde aus weiteren Gräbern von Huttenheim (S. 67), durch Grabungen des Karlsruher anthropologischen und Alterthums-Vereins, und aus einem zweiten Grabhügel von Hügelsheim (S. 70) 3808 goldene Armspange, Bernsteinperle, Halsring und Gewandnadeln von Bronze.

Zu den alemannischen Reihengräberfunden (S. 70) kommen 3880—3891 solche mit hübschen Zierstücken aus dem Steinathal bei Oberlauchringen.

Zu neuen Erwerbungen aus dem Mittelalter und späterer Zeit sind zu rechnen: **3806** der gothische gemalte Altar des hl. Nikolaus aus der Kapelle von Menwangen von 1523, von M. Schaffner oder seiner Schule (früher im Kloster Bäche bei Salem); **3795** das vortreffliche holzgeschnitzte Altarbild, Tod Mariä, aus derselben Zeit, von Maurach am Bodensee; **3810** Federzeichnung des Leichenzugs des Markgrafen Philipps II. von Baden von 1588 (aus Grossh. Generallandes-Archiv); **4392 — 4395** Stücke aus der früheren Schlosskirche von Ettlingen (um 1700), Thüren mit schönem Eisenbeschläg, geschmiedetes Oberlicht etc.; **4406** Wandstück einer florentinischen Hochzeitstruhe, Renaissance mit Reliefdarstellung und Malerei (aus der Sammlung Clarke); eine Anzahl Zinnkannen u. s. f.

Ethnographische Sammlung.

Die ethnographische Sammlung ist ausser kleineren Erwerbungen vermehrt durch: **2254 — 2318** eine grössere Anzahl vorzüglicher Gegenstände aus dem Kaukasus und Persien (Gefässe von Metall und Thon, Waffen, Instrumente etc.), Geschenk S. K. K. H. des Grossfürsten Michael von Russland; **2366—2376** Geräth und Kleidung der Neger von der Somalikü ste, Ost-Africa; **2390—2417** Steingötzenbilder und Steinwerkzeuge von Tahiti in der Südsee, Geschenk des Hrn. A. Länder daselbst; **2423—2459** Stoffmuster und Geräth aus Mumiengräbern der alten Incas in Peru, Geschenk von Hrn. Dr. Reiss in Berlin; **2460—2490** Waffen und Schmuck der Malaien auf der Insel Mentawei, südlich von Sumatra, Geschenk von Hrn. Van der Wyck in Padang.

Hinzuweisen ist noch auf **2382**, das hübsche Modell des 1880 zu Gökstad in Norwegen aus einem grossen Grabhügel ausgegrabenen Wikinger Schiffs, in welchem ein Wikinger Fürst bestattet war, Geschenk S. M. des Königs von Schweden und Norwegen an S. K. H. den Grossherzog.

Karlsruhe.
Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchdruckerei.

ZfB
2006

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Führer durch die Grossherzoglichen Vereinigten Sammlungen zu Karlsruhe

Karlsruhe 1881

Germ.sp. 149 lq
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11609797-3